Für Gö[illegible] Litteratur

Gymn. 88 t

Zindel

<36611806360018

<36611806360018

Bayer. Staatsbibliothek

Die Schrittschuhbahn zu Nürnberg.

Der Eislauf
oder
das Schrittschuhfahren
ein
Taschenbuch für Jung und Alt.

Mit Gedichten
von
Klopstock, Göthe, Herder, Cramer,
Krummacher ꝛc.
und
Kupfern von J. A. Klein.

Herausgegeben
von
Christ. Siegm. Zindel.

Nürnberg, 1825.
bei Friedrich Campe.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Inhalt.

Seite

Einleitung 1
Ermunterung in Wort und Beispiel 9
Wahl der Schrittschuhe 28
Befestigung der Schrittschuhe am Fuße 34
Kleidung oder Anzug des Schrittschuhfahrers . 41
Die Eisbahn 45
Erster Versuch auf der Eisbahn 48
Erste Elementarbewegung; der geradeausgehende Eislauf 54
Zweite Elementarbewegung; das Uebertreten oder Uebersteigen 57
Dritte Elementarbewegung; der auswärtsgehende Bogenlauf 58
Vierte Elementarbewegung; das Umwenden . . 60
Reine Stellung und Haltung des Schrittschuhfahrers 62
Der ganze Eislauf 64
Gesellschaftliche Uebungen 68
Der Eisschlitten 71
Das Radfahren 73
Vorsichtsmaasregeln 74
Mittheilungs- und Vereinigungspunkt, aller Freunde des Eislaufs 77
Literatur 78

Inhalt des Anhang.

Seite

Der Eislauf, von Klopstock. Ao. 1764. 81
Braga, von Klopstock. Ao. 1766. 84
Die Kunst Tialfs, von Klopstock. Ao. 1767. . 90
Bruchstück eines Briefes, des Etatsrath Sturz in Oldenburg an B. Ao. 1777. 97
Ein Brief, von Carl Friedrich Cramer in Kiel, an Klopstock in Hamburg. Ao. 1777. . . 99
Der Kamin, von Klopstock. Ao. 1770. 133
Unterricht, von Klopstock. Ao. 1781. 137
Winterfreuden, von Klopstock. Ao. 1797. . . 141
Die Eisbahn, von Göthe 144
Wuth, von Göthe 147
Die Eisfahrer, von Herder 147
Tialfs Wettlauf, von Cramer 149
Der Eislauf, von Krummacher 151
An einen Freund, von Graf von Platen . . . 155
Die Eisfahrt 156
Sehnsucht nach dem Winter, von Ramler . . 157
Der Eislauf, von Bindemann 158
Einladung zum Eislauf 160
Lied auf dem Eise, von Sander 161
Charade, der Schrittschuh 164
Der Eisdieb 164
Der bedenkliche Fall 165
Das Schrittschuhlaufen von N. N. 166
Beispiele ausserordentlicher Schnelligkeit und Dauerkraft 170
Eiswettlauf 175
Eisfeste 177
Pariser Novitäten und Curiositäten 1824 . . . 178

Einleitung.

Was Schrittschuhfahren oder Schrittschuhlaufen ist, weiß man beinahe in der ganzen cultivirten Welt, und kann es im Norden der beiden Halbkugeln jeden Winter wenigstens von einigen gewandten Jünglingen ausüben sehen.

Ob wir richtiger Fußschlittenlaufen — ob Eis-, Schleif-, Gleit-, Schlitt-, Schrittschuhlaufen u. s. w. sprechen, bestimmen wir am kürzesten dadurch, daß wir mit unserm als Sprachkenner und Schrittschuhläufer hier gleich hochstehenden Klopstock, die letztere Benennung als die richtigere annehmen, und ohne weitere Untersuchung, seine Belehrung eben so bereitwillig als Göthe anerkennen, der uns von Klopstock Folgendes erzählt.

„Von poetischen und literarischen Dingen „hörte man ihn selten sprechen. Da er aber „an mir und meinen Freunden leidenschaftliche „Schrittschuhläufer fand, so unterhielt er sich

„mit uns weitläufig über diese edle Kunst, die „er gründlich durchgedacht, und, was dabei zu „suchen und zu meiden, sich wohl überlegt hatte.

„Ehe wir jedoch seiner geneigten Belehrung „theilhaft werden konnten, mußten wir uns ge„fallen lassen, über den Ausdruck selbst, den „wir verfehlten, zurecht gewiesen zu werden.

„Wir sprachen nämlich auf gut oberdeutsch „von Schlittschuhen, welches er durchaus nicht „wollte gelten lassen: denn das Wort komme „keineswegs von Schlitten, als wenn man auf „kleinen Kufen dahinführe, sondern von Schrei„ten, indem man, den homerischen Göttern „gleich, auf diesen geflügelten Sohlen über das „zum Boden gewordene Meer hinschritte.

Göthe aus meinem Leben, 3r Theil, Seite 509. der ersten Ausgabe.

Der Erfinder dieser uns Anfangs beinahe als ein Wunder, erscheinenden Kunst, ist wohl im grauesten Alterthume aufzusuchen.

Dieses verbirgt uns aber leider den Namen des kühnen Mannes so, daß selbst Klopstock in der Ode „die Kunst Tialfs," so wie in der Ode „Braga" nur einem fabelhaften Namen zu huldigen scheint, indem er in der Ode „der Eislauf" klagt, daß „der Ruhm dessen vergieng, welcher dem Fuß Flügel erfand."

Die nördlichen Völker der grauesten Vorzeit, bildeten ihre Gottheiten mit Schrittschuhen ab, und wir lesen in skandinavischen Mythen von Uller, daß ihn Schönheit, Pfeil und Schrittschuhe von den übrigen Göttern unterschieden.

So ist also diese Kunst eine Ueberlieferung der ältesten Zeit, die sich durch viele Jahrhunderte der Cultur hindurch dahin ausgebildet hat, wie wir sie jetzt ausüben. Obgleich das Wesen derselben stets unverändert bleiben mußte, so konnte es doch nicht fehlen, daß in verschiedenen Gegenden manigfaltige Abweichungen und Verschiedenheiten entstanden.

Daher würden wir sie im nördlichen Frankreich, Holland, England, Deutschland, Norwegen, Schweden, Rußland ꝛc. ꝛc. und im Norden der andern Halbkugel verschiedenartig ausgeübt — so wie die mannigfaltigsten Schrittschuhe finden, und es dürfte eine Sammlung so vielfach in der Form abweichender, höherer oder niedrigerer, längerer oder kürzerer, schmälerer oder breiterer, gerader oder gebogener, leichterer oder schwererer, ausgehölter oder glatter bald so, bald anders an die Füße zu befestigender Schuhe, gewiß eben so interessant seyn, als manche andere Sammlung von Werkzeugen und Waffen der verschiedensten Völker.

Wir besitzen über alle Leibesübungen, das Schwimmen, Fechten, Tanzen, Reiten, Schwingen ꝛc. ꝛc. Anweisungen, in theils mehr, theils minder weitläufigen und kostspieligen Werken. Wir finden Almanache und Taschenbücher für die Neigungen und Künste aller Klassen und Stände.

Beinahe in jeder Art derselben, steht dem Liebhaber eine Auswahl zu Gebote; nur über den Eislauf suchen wir länger und mühsamer in dem weiten Gebiete der Literatur, bis wir in einzelnen Unterabtheilungen größerer Werke über Gymnastik, deren Anschaffung eben so kostspielig, als ihr Umfang unbequem ist, etwas über die schönste Winterfreude finden.

Es ist dies um so auffallender, als dieser Kunst trotz der Klagen über die Verweichlichung unserer Zeit, noch immer von einer unglaublich großen Zahl jugendlich kräftigerer, und weniger verzärtelter älterer Verehrer gehuldigt wird.

Allen denen nun, welche mit uns gerne vereinigt sehen möchten, was von trefflichen Männern über die schönste aller Leibesübungen geurtheilt worden, welche mit uns gerne die Dichtungen gesammelt wünschten, durch welche die vorzüglichsten unserer Dichter dem Eislaufe die erste Stelle unter allen Leibesübungen eingeräumt und ihm einen Werth gesichert haben, der weder die Anerkennung der Mode bedarf, noch ihre

Nichtachtung zu fürchten hat — allen Kennern oder Liebhabern dieser edlen Kunst ein Büchlein in die Hand zu geben, das jene Wünsche befriedigte, ist zunächst unser Vorsatz gewesen. Damit verbinden wir noch eine doppelte Absicht.

Erstlich möchten wir durch jene Sammlung denjenigen, welche bisher im Eislaufe nichts sahen, als eine gemeine Knabenlust und die es deshalb wohl gar für unschicklich hielten, den Eislauf über die Jünglingsjahre hinaus fortzusetzen, Urtheile von solcher Bestimmtheit, Beispiele von solchem Gewichte vorlegen, daß sie, wenn nicht zur Anerkennung des höheren Vergnügens, das der Kenner im Eislaufe genießt, so doch veranlaßt würden, über eine Sache sich des Urtheils zu enthalten, welche von den ersten Männern der Nation mit Lust ausgeübt, mit Nachdruck empfohlen worden, — die ihnen selbst vielfach Gegenstand der Dichtung gewesen ist.

Zum Andern folgen wir dem Triebe, dem sich jeder hingiebt, der in einer Sache Vergnügen oder Befriedigung findet, und wünschen durch diese Bogen dem Lehrling Unterweisung, dem Strebenden guten Rath zu ertheilen; endlich denjenigen aufzumuntern und zu bestärken, der es vielleicht noch überlegt, ob es sich wohl der Mühe lohne, diese Kunst zu lernen, oder nicht.

Vermag dieß Büchlein nur einen Theil dieser Vorsätze zu erfüllen, giebt es dem tieferen Kenner der Sache eine Stunde Unterhaltung, findet der Anfänger in ihm einige brauchbare Regeln über das Aeussere der Ausübung, und Hinweisung auf das geistige Element derselben, entscheidet sich endlich bei Einem oder dem Andern die Neigung zum Eislauf durch dasselbe, so sind die Wünsche seines Verfassers vollkommen erfüllt.

Indem wir uns nun zunächst an diejenigen wenden, welche den Eislauf noch gar nicht kennen, oder doch seine Vorzüge bisher übersahen, und in der Wahl schwanken, zwischen dem erschlaffenden Alletagsleben, und der stärkenden reinen Freude, welche ihnen der Eislauf im Winter darbietet, so drängen wir hier dasjenige kurz zusammen, was sich zum Vortheile des Eislaufes sagen läßt, mit Widerlegung der Einwürfe oder Bedenklichkeiten, die man gemeiniglich hört.

Die Bewegung des Eislaufs übertrifft jede andere Bewegung des Gehens, Fahrens, Reitens und Tanzens weit, weil keine Andere wie diese, in ihren tausend Mannigfaltigkeiten und Annehmlichkeiten jeden kleinern oder größern Kraftaufwand so leicht und unmerklich macht, und immer wieder ersetzt.

Sie ist gesünder und heilsamer für Jung und Alt als jede andere Bewegung weil sie auf

dem reinsten Boden eine Menge von Dünsten und Staub freier Lebensluft durch schnelle, zahllose Athemzüge in die Lungen ein- und ausführt, und mehr als jede andere Bewegung geeignet ist, stockende Säfte durch jeden willkührlichen oder nöthigen Grad der Anstrengung in Bewegung zu bringen ja selbst das frühe Altern abzuwehren. Keine andere, abgesehen von dem Gefühle der Kraft und des Wohlseyns, das den Körper durchströmt, ist einer so hohen Vergeistigung fähig und würdig, wie diese; wie denn auch keine von allen andern Leibesübungen je vermochte, selbst unsere größten und verständigsten Männer so zu begeistern, wie diese, so wie keine andere sich rühmen kann, so oft in dem Gewand der Dichtkunst dargestellt zu seyn.

Diese Uebung ist überdieß bei weitem gefahrloser, als sie dem Unkundigen erscheint; das Fallen auf dem Erdboden ist viel verletzender, als auf der glatten Eisfläche, wo der Fallende zugleich weiter gleitet. Hiervon giebt die Erfahrung den Beweis; denn in 20, 30, und noch mehr Jahren ist z. B. dahier, wo doch die Eisbahnen so stark besucht sind, nicht ein einziger Bein- oder Armbruch bekannt geworden, während wir ausser dem Eisboden im Verhältniß viel häufiger davon hören.

Selbst die Fälle des Ertrinkens beim Einbrechen des Eises ereignen sich weit seltner als etwa beim Baden, und wenn man ja hört, daß Einer eingebrochen und ertrunken, so wird man fast immer finden, daß der Verunglückte ein Unvorsichtiger oder Waghals gewesen.

Um diese Behauptungen zu rechtfertigen dürfen wir uns nur auf den Ausspruch jedes Kenners berufen. Nachfolgende Sammlung von Zeugnissen wird aber Jeden noch mehr überzeugen, daß wir einer der schönsten und reinsten Vergnügungen verlustig gehen, wenn wir die nähere Bekanntschaft des Eislaufes verschmähen.

Ermunterungen in Wort und Beispiel.

Guts Muths sagt:

„Ich komme zu einer Bewegung, die alles „übertrifft was Bewegung heißt. Bald ist sie „dem Schweben des Vogels ähnlich, der keinen „Fittig rührt, und die Richtung des Flugs blos „durch seinen Willen zu bestimmen scheint ohne „ein Glied zu gebrauchen, bald dem sanftesten „Gewiege, bei dem der Körper dem Scheine „nach blos von der Luft getragen, links und „rechts abwechselnd hinüberschwankt. Bald ist „sie mit aller Anstrengung und mit muthvoller „Geschicklichkeit deß Körpers verbunden. Bald „ein sanftes Dahinschweben, bei dem man gleich„sam der Last des Körpers ledig, und der An„strengung der Muskeln entbunden ist.

„Ich kenne keine schönere Uebung als den „Eislauf diese bezaubernde Bewegung, die uns „von dem Gesetze der Gravitation gleichsam ent„fesselt. Sie führt ein so göttliches Vergnügen „mit sich, daß unser großer Klopstock ihr zum

„Lobe mehrmals in seine nie entweihete „Harfe griff.

„Reine Luft, durchdringende stärkende Kälte, „Beschleunigung des Umlaufs der Körpersäfte, „Anstrengung der Muskeln, Uebung in so man„nigfaltigen geschickten Bewegungen, reines Ver„gnügen u. s. w. müßen nicht nur auf die kör„perliche Maschine des Menschen, sondern auch „auf seinen Geist einen sehr mächtigen Einfluß „haben. Alle Schrittschuhläufer und Läuferinnen „werden das mit mir bejahen.

„Man hält diese Uebung für gefährlich, „weil man fallen kann; das Letzte hat seine Rich„tigkeit, aber gerade dadurch, daß der ungeübte „Anfänger nichts unternehmen kann, was ihm „einen schlimmen Fall verursachen kann, weil er „durch eigene Unbehülflichkeit gezwungen ist, nur „nach und nach zum Schwerern überzugehen, „eben dadurch schwindet die Gefahr merklich. „Wenigstens ist sie in der Einbildung derer, die „aus Erfahrung keine Vorstellung von dieser „Uebung haben, weit größer, als sie an sich selbst „ist, und gewiß kleiner, als bei mancher andern „Uebung z. B. beim Fahren oder Reiten, weil „es gewiß sicherer ist, von seiner eigenen Ge„schicklichkeit als von den Kräften und Launen „eines Geschirr's abzuhängen. Ueberdem ver„gißt man es so leicht, daß auch das Fallen sich

„lernen lasse, daß das Fallen in dieser Welt
„überhaupt unvermeidlich, folglich die Kunst
„nicht zu verachten sei, auf eine geschickte Art
„zu fallen.

„Das Brechen des Eises und das Ertrinken
„gehört nicht zur Uebung selbst, es ist die Folge
„von der mangelhaften Aufsicht, die wir der Ju-
„gend angedeihen lassen.

„Die Erlernung dieser Uebung ist leicht,
„wenn sie schon der Knabe beginnt, und gutes
„Beispiel ihn belehrt. Man braucht blos dar-
„auf zu sehen, daß die Schrittschuhe gut ge-
„macht sind, und auf die bequemste Art an den
„Füßen befestiget werden. Man hat kaum nöthig,
„ihm Regeln zu geben, wie er sich dabei beneh-
„men soll, es sei denn die, sich Anfangs immer
„vorwärts zu neigen um nicht rücklings zu über-
„schlagen.

Joh. Chr. Fried. Guts Muths, Gymnastik für die Jugend. Schnepfenthal 1796.

Franck wünscht das Schrittschuhlaufen überall mit Fleiße eingeführt zu sehen, weil er keine Bewegung kennt, die dem Körper zuträglicher wäre, nud ihn mehr stärken könnte. „Das
„weibliche Geschlecht, setzt er hinzu, findet sich
„in den Niederlanden kräftig genug, um der
„Kälte mit flinkem Fuße Trotz zu bieten, wäh-

„rend dem unsere zimperlichen Dinger hinter „dem Ofen stricken.

Johann Peter Frank, System einer vollständigen medicinischen Polizei 4 Bände. 8. Mannheim.

Jahn sagt in seiner deutschen Turnkunst vom Schrittschuhlaufen, das er auf ein größeres Werk versparen zu müßen glaubte. „Jung und „alt sollte es treiben, und nicht unter seiner „Würde halten.

Friedrich Ludwig Jahn's deutsche Turnkunst Berlin 1816.

Müller, stimmt diesen vollkommen bei, wenn er sagt: „Das Schrittschuhlaufen ist un„streitig eine der angenehmsten und wegen der „willkührlichen sanften Bewegung gesündesten Ver„gnügungen im Winter. Jedermann sollte das „Schrittschuhfahren lernen, und sich nicht dieser „schönen Kunst aus ungegründeter Furcht vor „der damit verbundenen Gefahr entziehen. Fal„len kann man überall, und natürlicher Weise „wird man auf dünnem Stahle und auf glattem „Eise eher fallen, als beim Spatzierengehen, „aber man hüte sich nur nicht rücklings zu fal„len, und beuge sich immer vorwärts, so ist „man geborgen.

„Freilich muß man, ehe man sich dem Eise „anvertraut, genau prüfen, ob es trage, damit

„man nicht einbreche und ertrinke. Diese Un-
„fälle gehören aber nicht zum Schrittschubfahren,
„sondern sind die Folgen selbst verschuldeter Un-
„vorsichtigkeit. Obgleich Kinder beiderlei Ge-
„schlechts vom siebenten *) Jahre an das Schritt-
„schuhlaufen erlernen müßten — denn je früher
„man damit anfängt je besser ist es — so soll-
„ten sie doch niemals ohne gehörige Aufsicht das
„Eis betreten dürfen.

Heinrich Müller Bilder-Allerlei aus dem Gebiete des Guten, Wahren, Nützlichen und Schönen Leipzig 1797.

Vieth verbürgt und bekräftigt alles was die Vorhergehenden uns versichern, mit andern Worten noch ausführlicher: „Der Eislauf ist eins
„von jenen interessanten Schauspielen, wo der
„Mensch die Hindernisse, welche ihm Elemente
„und die Kräfte der Natur entgegensetzten, be-

*) Das 7te Jahr möchte nach den Erfahrungen anderer Erzieher doch zu früh seyn. Es gehört zum Eislaufe eine gewisse Festigkeit der Sehnen, die wohl in so zartem Alter bei den Wenigsten vorhanden seyn dürfte. Wir haben bemerkt, daß Knaben, die mit dem 9ten Jahre und später anfiengen, es schneller lernten und überhaupt mehr geeignet waren, die kleinen Beschwerden, die mit der Erlernung verbunden sind, zu ertragen, als jüngere.

„kämpft und besiegt. Die glatte Eisfläche, wo „fast alle Friction aufhört, die auf dem Lande „seinem Fußtritte Festigkeit und Sicherheit gab, „scheint ihm das Mittel zu versagen, wodurch „er von seinen untern Gliedmassen Gebrauch „machen kann; aber — von Erfindungskraft ge„leitet, beflügelt er seinen Fuß mit Stahl, und „nun, je nachdem die Richtung ist, die er dem„selben giebt, zieht er alle Vortheile daraus, „die ihm die schwächste oder die stärkste „Friction gewähren kann. Durch jene macht „er seine Bewegungen dem Fluge des Vogels an „Schnelligkeit gleich, und durch diese ist er im „Stande, die Kraft seiner Gliedmassen mit allem „Nachdrucke wirken zu lassen, dessen seine Mus„keln fähig sind. Schon als ein Werk mensch„licher Kühnheit und Erfindungskraft ver„dient der Eislauf unstreitig Aufmerksamkeit; eben „so sehr verdient er sie als Beweis körperli„cher Geschicklichkeit. Er gehört ohne „Zweifel zu den schönsten Leibesübungen, in denen „sich Gewandtheit des Körpers und guter Anstand „auf eine vorzügliche Art zeigen können, und ver„dient, daß man ihn regelmäßig erlerne, und einer „Abhandlung darüber einige Blätter widme.

„Weitläufige und kostbare Werke lehren die „Kunst zu reiten — eine Kunst die ebenfalls den „Menschen in jener für sein Selbstgefühl so

„schmeichelhaften Lage zeigt, da er Gegenstände „ausser sich seinem Willen unterwirft, die ihm „in seiner Kraft zeigt, wie er ein großes und „starkes Thier bändigt, daß es dem leichten „Winke seiner Hand, und dem leisen Druck des „Schenkels folgsam gehorcht, und wie er dessen „Geschwindigkeit zu seiner eigenen macht.

„Der Eislauf, eine Kunst die den Menschen „zeigt, wie er über einem Elemente schwebt, das „ihm Verderben droht, die ihn zeigt, wie er „unmöglich scheinende Bewegungen ausführt; wie „er mit einer Schnelligkeit, die das Product „seiner eigenen Kraft ist, dem Rosse zuvoreilt, „wie er mit dem Fuße Figuren in den Krystall „gräbt, welche die Hand des Mathematikers „kaum besser aufs Papier zeichnet — diese Kunst „verdient in der That jener parallel gestellt zu „werden. Man erlaube mir diese Vergleichung „noch einen Augenblick fortzusetzen. Betrachten „wir die Reitkunst und den Eislauf von Seiten der „dazu nöthigen Gewandtheit des menschlichen Kör„pers, so glaube ich behaupten zu dürfen, daß „jene deren weniger voraussetze als dieser. Auf „dem bequemen Sitze eines gut eingerichteten Sat„tels, durch den Schluß beider Schenkel, und „durch die Steigbügel geschützt, ist es wahrlich we„niger schwer, sich im Gleichgewichte zu erhalten, „als auf einer unbeträchtlichen Basis von der

„Breite eines Messerrückens, die bei dem gering-
„sten Stoße auf der glatten Fläche fortgleitet.

„Zur Erlernung der Reitkunst werden den-
„noch große Anstalten gemacht, dagegen jeder
„Knabe den Eislauf von selbst lernt. Dies rührt
„aber weniger von der größern Schwierigkeit
„jener Kunst als von Nebenumständen her. Das
„Reiten ist in den meisten Gegenden zu den Ge-
„schäften des gemeinen Lebens brauchbarer; es
„ist eine angenehme und bequeme Art zu reisen;
„es schmeichelt der Eigenliebe auf einem hohen
„Thiere zu sitzen und wie ein Centaur den Ver-
„stand des Menschen mit der Kraft und Schnel-
„ligkeit des Pferdes zu vereinigen; das Pferd
„ist wie der Hund durch seinem Gehorsam, durch
„seine Anhänglichkeit gewissermaßen der Freund
„seines Herrn, es ist zur Jagd, zum Kriege,
„zu schnellen Reisen unentbehrlich. Aus diesen
„Gründen und weil die Haltung eines Pferdes
„kostbar, mithin mehr die Sache der Reichen und
„Vornehmen ist, hat diese Kunst selbst einen
„Rang über die meisten übrigen körperlichen
„Uebungen erhalten. Was der Abipone in Süd-
„amerika, und der rohe Deutsche des Alterthums
„ohne Regeln ausübten, wird jetzt von Personen
„mit Rang und Titel und in Gebäuden, mit den
„Verzierungen der Baukunst und Bildhauerkunst
„ausgeschmückt, methodisch gelehret. Das Ge-

„pränge was sich damit verbinden läßt, fesselt „die Sinne z. B. bei öffentlichen Aufzügen, bei „der Jagd u. s. w.

„Diese allgemeine Brauchbarkeit, dies Vor„nehme und in die Sinne fallende, hat das „Reiten ohne Widerrede vor dem Eislauf vor„aus. Dieser ist nur in wenigen Wochen des „Jahrs brauchbar, und nur in wenigen Gegenden „kann er als Mittel zum schnellen Reisen ange„wendet werden, wie etwa in Holland, dessen „Canäle diesen Vortheil gewähren. Selten ist „daher der Eislauf mit Gepränge verbunden, „sondern verstattet meistens nur stilleres Ver„gnügen. Dem ärmsten Knaben wie dem reich„sten Manne ist jede *) gefrorne Wasserfläche „offen, die Kunst ist also zu wohlfeil und zu „gemein, um besonderer Anstalten und besondern „Unterrichtes gewürdigt zu werden, wenn sie „gleich, an sich betrachtet, dieses verdienen „möchte.

„Bei welcher Bewegung fände mehr An„stand, mehr Schönheit Statt, als bei dem „Schwunge des Wassercothurns? Sollten diese „mannigfaltigen Stellungen und Bewegungen nicht „eben so wohl Regeln zulassen, wie sie am be„sten zu erlernen und am zierlichsten auszufüh-

*) ?

„ren wären, als der fast immer sich gleich blei„bende Sitz des Reiters; und die Haltung seiner „Hände und Schenkel? Bei der Reitkunst ist „mehr das Pferd, als der Mensch der Zögling „der Kunst; beim Eislauf, beim Tanze und „ähnlichen Uebungen ist es der Körper selbst, „der die Bewegungen ausübt, und sich dadurch „bildet.

„Doch genug von dieser Vergleichung! Meine „Absicht war nicht den Eislauf auf Kosten einer „andern Uebung zu erheben; sondern nur zu „zeigen, daß er einer regelmäßigen Behandlung „fähig und werth sei.

„Der Eisläufer findet in der Ausübung sei„ner Kunst einen herrlichen Genuß. Er ist im „Stande, seinem Körper ungewohnte Bewegungen „mitzutheilen, die auf dem Lande unmöglich sind. „Auf einem Elemente wo die Friction beinahe „Null ist; gleichsam frei von den Gesetzen, welche „sonst die Bewegung einschränken, schwebt er, „wie auf Luft gewiegt, von einer Seite zur an„dern, schießt jetzt mit der Geschwindigkeit eines „Pfeils vorüber, beschreibt jetzt zierliche Bogen, „kreiset in Spiral- und Schlangenlinien umher, „oder läßt sich vom Hauch des Windes fort„treiben.

„Das Vergnügen der Gesellschaft verbindet „sich damit. Die Bewegung ist nicht so erschüt-

„ternd, daß die mündliche Unterhaltung dadurch „gehindert würde. Nebeneinander und Arm in „Arm, können Freunde gemeinschaftlich alles „Vergnügens genießen, was nur ein Spazier= „gang gewähren kann, und wenn, wie dies in „Deutschland freilich selten der Fall ist, Frauen= „zimmer an dieser Uebung Theil nehmen, so „muß das gesellschaftliche Vergnügen der Eisbahn „dadurch nothwendig unendlich gewinnen. Was „wäre der Tanz ohne sie! Was könnte der Eis= „lauf mit ihnen seyn, da er schon ohne sie so „reizend ist.

„Ein gemeines Vorurtheil untersagt dem „weiblichen Geschlecht dieses Vergnügen als un= „anständig; aber mir deucht, ohne Grund. „Scheint irgend etwas unanständig, so ist es „das Reiten der Damen nach Art der Männer; „dennoch trifft man nicht selten Personen des „schönen Geschlechtes, die sich daran nicht stoßen, „und denen das Reiten ein besonderes Vergnü= „gen zu gewähren scheint; Eisläuferinnen hin= „gegen selten oder nie. In Holland ist es sehr „gewöhnlich, und nach meinem Gefühl ist ein „holländisches Mädchen auf Schlittschuhen ein „weit angenehmerer Anblick, als eine Amazone „zu Pferde. Ein Mädchen kann in den Bewe= „gungen des Eislaufs viel Grazie entwickeln, „und es ist zu bewundern, daß unsere Damen,

„die sonst ihren Vortheil so gut verstehen, die„sen unbenuzt lassen. Was könnte schicklicher „für sie seyn, die sich so gern spiegeln, und „so gern vergöttern lassen, als auf einem „Spiegel von Krystall, gleich den Gottheiten „der Dichter, dahin zu schweben.

„Dixit et avertens rosea cervice refulsit
„Ambrosiaeque comae divinum vertice odorem
„Spiravere, pedes vestis defluxit ad imos
„Et vera incessu patuit Dea.“

Virgil Aen. I. 406. 59.

Sprachs, und wendete sich; da erglänzt ihr rosiger Nacken
Und ambrosianischen Locken entathmete süß von der Scheitel
Göttlicher Duft; tief floß das Gewand zu den Füßen hinunter:
Und ganz Göttin erschien in dem Gange sie.

„Der Eislauf ist nicht nur eine der ange„nehmsten, sondern auch eine der gesundesten „Leibesübungen. Uebertrieben, kann er freilich, „wie jedes Andere, schädlich werden; sonst aber „ist er mit keiner zu heftigen Erschütterung ver„bunden, und läßt sich bis zum sanftesten Wie„gen mäßigen. Das Einathmen reiner Frostluft „verbreitet Wohlbehagen durch die ganze Ma-

„schine unsers Körpers, und Elasticität durch
„jede Muskelfiber.

„Ein Vorwurf, den man unter allen Lei=
„besübungen insbesondere auch dem Eislaufe
„macht, ist, daß es eine gefährliche Uebung sei.
„Freilich ist nicht zu läugnen, daß sich Unglücks=
„fälle ereignen; allein sie sind gewöhnlich Folgen
„der Unvorsichtigkeit oder der Ungeschicklichkeit.
„Es gibt zwei Mittel sich vor Gefahren zu schüz=
„zen: das eine: die Gelegenheit meiden, wo
„man darein gerathen kann; das andere, sich mit
„Vorsicht, Stärke und Geschicklichkeit ausrüsten,
„um ihnen gehörig zu begegnen. Jenes ist eine
„mißliche Methode. Je mehr Einer die Gefahr
„flieht, destomehr scheint sie ihn zu verfolgen,
„und da in so vielen Situationen des menschli=
„chen Lebens Gefahren obwalten, so ist der
„Furchtsame sehr übel daran.

„Er muß sich immer in einen engern Kreis
„begränzen, das Gebiet seiner Kraft und seiner
„Sicherheit wird immer kleiner. Fern sei es
„von mir, hiedurch der Verwegenheit das Wort
„reden zu wollen; so, hoffe ich, wird mich nie=
„mand mißverstehen; aber das lehrt die Erfah=
„rung, daß der Schwache und Furchtsame wenn
„er sich auch noch so sehr in Sicherheit zu sez=
„zen sucht, weit eher Schaden nimmt, als der
„Starke und vorsichtig=Kühne.

Gerhard Ulrich Anton Vieth, öffentlicher Lehrer der Mathematik zu Dessau, Versuch einer Encyklopädie der Leibesübungen Halle 1794.

Joachim Heinrich Campe sagt: Ich kenne weder eine angenehmere noch nützlichere Leibesübung und jedes acht bis zehnjährige Kind, Knabe oder Mädchen sollte sie lernen.

Wir fügen diesen Mittheilungen noch die Aeußerungen Göthe's und Klopstock's bei, die allein schon hinreichen jeden Zweifel niederzuschlagen und mit Begeisterung für die Sache zu erfüllen.

Der Erstere spricht noch im beginnenden Alter, folgendermaßen über den Eislauf:

„Wie man Verletzung und Krankheiten in „der Jugend rasch überwindet, weil ein gesun„des System des organischen Lebens für ein „krankes einstehen und ihm Zeit lassen kann, „auch wieder zu gesunden, so traten körperliche „Uebungen unter uns glücklicherweise bei man„cher günstigen Gelegenheit gar vortheilhaft her„vor, und ich war zu frischen Ermannen, zu „neuen Lebensfreuden und Genüssen vielfältig „aufgeregt. Das Reiten verdrängte nach und „nach jene schlendernden, melancholischen, be-

„schwerlichen und doch langsamen und zwecklosen „Fußwanderungen. Die jüngern Gesellen führ„ten das Fechten wieder ein.

„Besonders aber that sich bei eintretenden „Winter eine neue Welt vor uns auf, indem „ich mich zum Schrittschuhfahren welches ich „nie versucht hatte rasch entschloß, und es in „kurzer Zeit durch Uebung, Nachdenken und „Beharrlichkeit so weit brachte, als nöthig „ist, um eine frohe und belebte Eisbahn mit„zugenießen, ohne sich gerade auszeichnen zu „wollen.

„Diese neue frohe Thätigkeit waren wir „denn auch Klopstocken schuldig, seinem Enthu„siasmus für diese glückliche Bewegung, den „Privatnachrichten bestättigten, wenn seine Oden „davon ein unverwerfliches Zeugniß ablegen. „Ich erinnere mich ganz genau, daß an einem „heitern Frostmorgen ich aus dem Bette sprin„gend mir jene Stellen zurief: Schon von „„dem Gefühle der Gesundheit froh, hab' ich „„weit hinab, weiß an dem Gestade gemacht „„den bedeckenden Krystall.““

„„Wie erhellt des Winters werdender „„Tag sanft den See? Glänzenden Reif Ster„„nen gleich, streute die Nacht über ihn aus.““

„Mein zaudernder und schwanken„der Entschluß war sogleich bestimmt, „und ich flog sträcklings dem Orte „zu, wo ein so alter Anfänger mit eini„ger Schicklichkeit seine ersten Uebun„gen anstellen konnte. Und fürwahr „diese Kraftäußerung verdiente wohl „von Klopstock empfohlen zu werden, „die uns mit der frischesten Kindheit „in Berührung setzt, den Jüngling sei„ner Gelenkheit ganz zu genießen auf„ruft und ein stockendes Alter abzu„wehren geeignet ist.

„Auch hingen wir dieser Lust un„mäßig nach. Einen herrlichen Son„nentag, so auf dem Eise zu verbrin„gen, genügte uns nicht; wir setzten „unsere Bewegung bis spät in die „Nacht fort. Denn wie andere An„strengungen den Leib ermüden, so „verleiht ihm diese eine immer neue „Schwungkraft.

„Der über den nächtlichen, weiten, zu Eis„feldern überfrornen, Wiesen aus den Wolken „hervortretende Vollmond — die unserm Lauf „entgegen säuselnde Nachtluft — des bei abneh„mendem Wasser sich senkenden Eises ernsthafter

„Donner — unserer eigenen Bewegungen son„derbarer Nachhall, vergegenwärtigten uns Os„sianische Scenen ganz vollkommen.

„Bald dieser bald jener Freund „ließ im deklamatorischen Halbgesange „eine Klopstockische Ode ertönen und „wenn wir uns im Dämmerlichte zusam„men fanden erscholl das ungeheuchelte „Lob des Stifters unserer Freuden.

„Solchen Dank verdient sich ein „Mann der irgend ein irdisches Thun „durch geistige Anregung zu veredeln, „und würdig zu verbreiten weiß.

Göthe aus meinem Leben 3ter Theil Seite 185. 186.

Von Klopstock lese man die im Anhange befindlichen Oden, um mit der vollgültigsten Autorität hier zu schließen.

Wir sind der Ueberzeugung, daß wer diese Zeugnisse gelesen, unmöglich sich ferner, ohne eigene Erfahrung, in seinem Urtheile über den Eislauf für competent halten könne. Denn eine Uebung, welche Göthe als Mann zu lernen sich nicht schämte, ja die er noch im Alter mit Wärme empfiehlt, — eine Uebung von welcher Klopstock noch im drei und siebenzigsten Lebensjahre singt:

„Wasserkothurn, du warst mir der Heilen-
„den Einer; ich hätte, unbeseelet von
„dir weniger Sonnen gesehn.“

diese würde man wohl mit Unrecht, nach engeren Begriffen von Schicklichkeit und Ernst, als des Mannes unwürdig auf das Knabenalter zu beschränken suchen.

Indem wir nun jedem unbefangenen Nichtkenner die Kunst des Eislaufes als eine Sache dargestellt zu haben glauben, welche wenigstens zu versuchen der Mühe lohnt, und indem wir uns anschicken, die Anweisung zur Erlernung derselben mitzutheilen, machen wir ihn aufmerksam, daß auch in dieser, blos auf das Vergnügen und die Erheiterung des Lebens gerichteten Kunst, wie in allen andern, doch wenigstens einige Fertigkeit müsse erworben seyn, um wahren Genuß bei ihrer Ausübung zu haben und daß auch hier, wie überall sich Nichts ohne Mühe lernt, was der Rede werth ist.

Am ausführlichsten haben vor uns Guts Muths und Vieth, Anweisungen und Regeln zur Erlernung dieser Kunst gegeben. So sehr wir nun das von ihnen Geleistete schätzen, so wird uns doch vergönnt seyn, unsern eigenen Erfahrungen eben so am meisten zu vertrauen, als wir an vielen meisterhaften Schrittschuhläu-

fern bemerkten, daß jeder nach eigener Einsicht und Erfahrung, seine Manier und Theorie für die allein vergnügt und selig machende hält.

Denn es wird Jedem schwer sich von dem los zu machen, was ihm durch Jahre-lange Uebung zur Gewohnheit geworden, und was Andere, denen er Rath ertheilte, als gut und brauchbar anerkannten.

Anleitung.

Wahl der Schrittschuhe.

Sie sollten niemals aus einem Gemeinde-Haufen gemiethet werden, wie an mehrern Orten an der Eisbahn geschieht, und nie dem Zufall verstattet seyn, uns ein Paar unbrauchbare, defecte, von Rost und Unsauberkeit verdorbene Werkzeuge übrig zu lassen.

Sie müssen mit Sorgfalt angeschafft, geführt, und rein gehalten werden, wie der Krieger seine Rüstung hält, dem wir eine von Rost überzogene Waffe sehr übel nehmen würden. Mit einem Stückchen Rostpapier abgerieben, werden sie immer rein und blank.

Die Bauart der Schrittschuhe ist sehr verschieden, und mannigfaltig. Es giebt Gebäue die so schwer, stark und hoch, mit einer Erbsen haltenden Hohlrinne versehen sind, daß man auf den ersten Anblick die unnütze und zweckwidrige Uebertreibung nicht verkennen kann.

Eben so wenig sind jene hohen, kurzen, schmalen, stark abgerundeten, mehr zum Eistanz und zu Künsteleien, als zum Eislauf, geeigneten Stähle zu loben. Schon Klopstock verwarf sie wie Göthe uns erzählt:

„Er wollte von den hohen, hohlgeschliffenen „Schrittschuhen nichts wissen, sondern empfahl „die niedrigen, breiten, flachgeschliffenen, fries„ländischen Stähle, als welche zum Schnellau„fen die dienlichsten seyen.

„Von Kunststücken die man bei dieser Ue„bung zu machen pflegt, war er kein Freund. „Ich schaffte mir nach seinem Gebot so ein Paar „flache Schuhe mit langen Schnäbeln, und habe „solche, obschon mit einiger Unbequemlichkeit, „viele Jahre geführt.

Klopstock hat hier auch für den Raum großer Seen und Meilen weiter Eisflächen des Nordens nicht Unrecht.

Berücksichtigen wir jedoch das südlichere Klima, die Oertlichkeit kleiner oft nur allzubeschränkter Landseen, Teiche, Flüßchen, Kanäle, Wiesen, wo wir auf dem kleinen Raum von ein Paar Quadrat-Ruthen mehr auf dem Eistanz beschränkt sind, so werden wir den Mittelweg zwischen beiden als am zweckdienlichsten finden.

Demnach nehmen wir am tauglichsten Schrittschuhe von der Größe, daß die besser etwas brei-

ten als schmalen Hölzer von Nußbaum, Stein=Eichen oder sonst sehr festem Holz, um etwas Weniges länger sind, als der Fuß, damit sie uns dann für jede Art von Fußbekleidung (die Mode mag solche zu lang oder zu kurz anordnen) recht bleiben.

Die gestählten oder gut gehärteten Eisen können $\frac{3}{4}$ Zoll hoch, $\frac{1}{4}$ Zoll breit, und sollten also wenigstens von folgenden Fehlern frei seyn:

1) nicht zu hoch, weil dieß die Haltung des Gleichgewichts und die ruhige Lage des Körpers nur erschwert, und während es den Fuß bedeutend mehr ermüdet, zu gar nichts brauchbar ist, als etwa einmal, um etwas leichter durch gefallenen Schnee zu schneiden;

2) nicht zu niedrig, weil sonst bei der schrägen Lage die Hölzer oder die Stiefelsohlen das Eis berühren und ausglitschen;

3) nicht zu breit, weil das nur eine vermehrte Schwere des Eisens und Holzes verursachen müßte;

4) nicht zu schmal, weil solche Eisen gerne brechen, und nur beim größten Kälte=Grad nicht zu tief in das Eis schneiden.

5) nicht zu gerade aus auf der Bahn, wie Schneeschlitten=Kufen, weil das die Wen=

dungen, Ausbeugungen und das Rückwärts=fahren hindert.

6) nicht allzu convex oder bogenförmig, weil das jeden großen kräftigen Schwung in zu kleinliche Bewegungen ziehet, die nur dann nicht irrig für vorzüglicher als die großen weitausgehenden Bewegungen gehalten wer=den, wenn wir statt vom Eislaufe vom Eistanze sprächen, denn nie kann das kleinlich=Zierliche dem größern, kräftigen Schwunge den Rang streitig machen.

Guths Muths ganz derselben Meinung, sagt: „Ich habe meisterliche Schrittschuhläufer „gesehen, welche ihre größte Kunst daraufsetzten, „die Bogen so klein als möglich zu machen; „aber weit vorzüglicher scheint mir doch die Be=„wegung in größern Bögen, denn sie ist weit „freier und ungehemmter, sie ähnelt mehr dem „leichten Dahinschweben eines Vogels, wenn „bei jenem Verhalten im Gegentheile eine Be=„wegung entsteht, die einem hin= und her=„schwankendem Gehen so ziemlich gleich scheint.“

Ob die Eisen unten mit einer, zwei oder drei Hohlkehlen, ob sie auch neben noch mit zwei — nur wenn sie recht genau gearbeitet sind nicht verwerflichen — Auskehlungen, so wie mit etwas höhern oder niedern Schnäbeln versehen sind — ist unwesentlich. Jene Auskehlungen sämmtlich

müßen aber nicht zu tief, die Schnäbel nicht zu hoch seyn, weil man sonst gerne damit hängen bleibt.

Nur die scharfen Nebenkanten geben die feste Haltung auf dem Eise, nicht, wie fast durchgängig geglaubt wird, die Hohlkehle. Erstere müßen daher scharf und gleich seyn, und sind dann am vorzüglichsten wenn unten das Eisen fast noch einmal so stark ist, als da wo es in das Holz eingelassen ist. Nimmt dann die Dicke nach oben zu allmählig ab, so bildet sich an beiden Kanten ein noch schärferer Winkel, was, wie schon erwähnt, auch durch Hohlkehlen an den Seiten zu erreichen gesucht wird. Dadurch nun greift bei schrägen Gleitungen das Eisen desto besser in den Eisboden und sichert die Bewegung, während die breite Eisenbahn beim Fortgleiten in senkrechter Stellung nicht tief einschneidet, vielmehr ganz auf der Oberfläche dahinschlüpfend weit weniger Kraft kostet, als schmale tiefer eindringende Eisen, was besonders bei wenig Kälte oder Thauwetter von Bedeutung ist.

Wollte man dem Gegenstand die höchste Aufmerksamkeit widmen, so würde man sich

1) ein paar Schrittschuhe mit ganz schmalen sehr convexen Eisen für den größten Kälte-Grad und also auch für den härtesten Eisboden,

2) ein Paar $\frac{1}{4}$ Zoll breite nicht sehr convexe (wie wir sie neben angegeben) für die gewöhnliche Kälte und

3) ein Paar dergleichen, vier Linien breite, wenig convexe für Thauwetter

anschaffen.

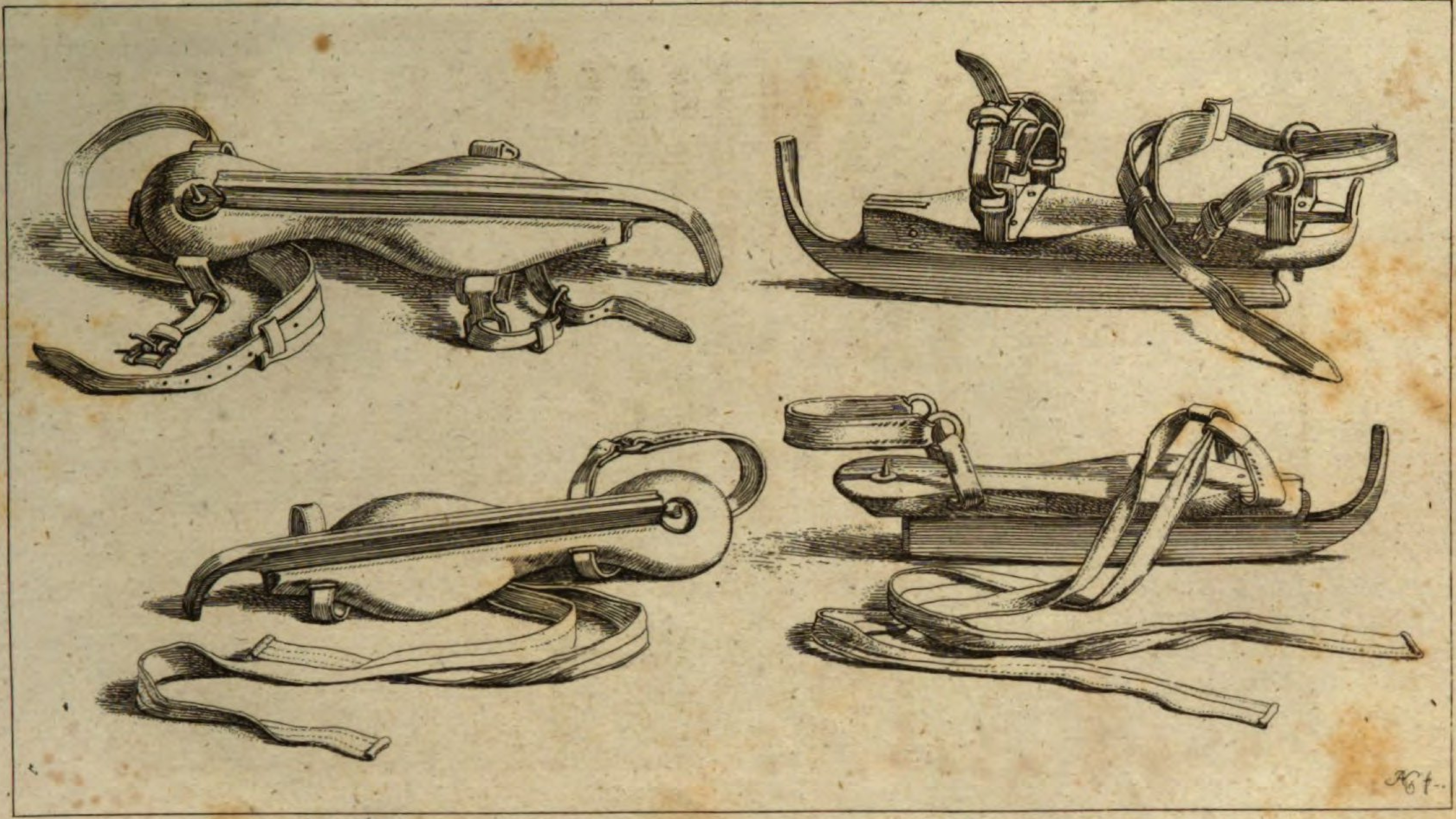
Die Absatzschraube ist besser mit einem mäßig langen Stachel, als mit drei kurzen versehen, der sich einige Linien tief, in den Stiefel Absatz eindrückt.

Schrauben die sich statt des Stachels an manchen Schrittschuhen finden, um den Schrittschuh durch Herumdrehen in den Absatz zu schrauben, sind höchstens bei hohen Absätzen brauchbar, und auch hier nur wenn die Schraube ein sehr tiefes Gewinde hat, weil sie ohne dieses nicht fest ziehet, und die Fußbekleidung verdirbt.

Befestigung der Schrittschuhe am Fuße.

Die beste Art den Schrittschuh am Fuße festzumachen, würde wohl darin bestehen, das breiter als gewöhnlich nöthige Schrittschuhholz, rings um mit starkem Schusterdrath an einen eigenen zum Eislauf bestimmten, weitaufgeschnittenen starken Schnürstiefel oder Ueberschuh festaufnähen zu lassen, und diesen erst auf dem Eise anzuziehen, wodurch allem Drücken, Reißen, Nachgeben ꝛc. des Bindzeugs noch mehr als auf andere Weise, ausgewichen seyn möchte. Allein die größere Unbequemlichkeit des Transports, des An- und Ausziehens eines so seltsamen Geräthes und andere Zufälligkeiten, würden seine Vortheile mehr als aufwiegen.

Wir bleiben daher dennoch bei nachfolgender Weise. Durch das vordere und hintere nicht rund gebohrte, sondern flach, etwa $\frac{3}{4}$ Zoll breit ausgemeißelte Loch des Schrittschuhs lasse man starke ungeschwärzte Riemen — denn das Geschwärzte ist weniger reinlich — ziehen, wovon



Die Schrittschuhe.

der kurze den Fuß nicht ganz umschließende Vorderriemen mit zwei Schleifen oder Oehren versehen seyn muß, um ein starkes Zwillichband hindurch ziehen zu können.

Der hintere Unterriemen muß mit dem breitern Fersenriemen in zwei meßingen, starken, wohlabgerundeten Ringen — damit sie das Band nicht angreifen — zusammenlaufen, und beide müßen ein gut Theil unterhalb des Knöchels endigen, ja nicht bis an diesen heraufreichen, weil das ein schmerzhaftes Drücken der Ringe erzeugt. Gehen aber diese über den Knöchel, folglich zu lange herauf, so vermindern sie die Festigkeit des Gebindes.

Damit der Vorder- und Hinterriemen im Schrittschuhholze vollkommen feststehe — etwas sehr Wesentliches — so muß jeder mit zwei kleinen sich begegnenden Keilchen von weichem Holze, damit sie das Schrittschuhholz nicht zersprengen, sondern sich nachgiebig einklemmen — festgetrieben, oder mit einem Paar oben auf der Fläche des Holzes eingelassenen platten Nägeln oder Schräubchen festgemacht werden.

Die Verbindung des Vorder- und Hinterriemens durch noch einen schmalen mit Schnallen versehenen Riemen giebt wenig Festigkeit, weil sich dieser ungerne straff durch die Ringe des Hinterriemens zieht, und weil sich der Schnal-

lendorn nicht auf jedem Punkt, sondern nur in die vom Sattler oder Riemer gemachten Oeffnungen einlässet.

Sind diese Löcher etwas weit von einander, so bleibt der Schrittschuh vom Anfang bis zum Ende locker und unhaltbar am Fuße; sind sie enge beisammen, so reißen sie häufig ineinander und der schmale Riemen öfters gar ab. Er kann dann nicht leicht geknüpft sondern nur durch ein mühsames Binden und Flicken zwar einigermassen — häufig aber nur zu kurz hergestellt werden, wodurch dem Liebhaber schon oft theure Stunden verloren giengen. Dazu kömmt noch, daß die Schnallen äußerst dauerhaft sein müßen, wenn sie sich nicht bald verbiegen sollen, was zumal beim Schnallendorn häufig statt findet.

Auch beim Tragen der Schrittschuhe unterm Arm oder in der Hand zeigt sich dieser Riemen unbequemer, als ein für jeden Fuß zwei Ellen langes, starkes, halbwollenes oder zwillernes Band, das durchaus mehr dazu geschickt bleibt, den Schrittschuh mit weniger Mühe so straff oder locker man will am Fuße festzubinden.

Bei diesem Anbinden läßt sich am Besten auf folgende Art verfahren. Wir bringen das Band zuerst durch die zwei Schleifen oder Oehren des Vorderriemes zu gleichen Hälften, und ziehen diese über, oder damit es weniger drücke,

hinter den Zehen fest, schlüpfen dann von innen nach aussen durch die beiden Ringe des Hinterriemens, und schlingen sie auf der äußern Seite des Fußes fest. Dieß darf nicht auf dem Reihen oder auf der Fußbiege geschehen, weil dort die aufliegenden Blutgefäße durch den Knoten zu schmerzlich gepreßt und der Blutumlauf gehindert würde.

Während wir dann zu gleicher Zeit den Stachel in den Absatz getreten, fahren wir mit dem einen Band-Ende unten durch beide schon zwischen Vorder- und Hinterriemen angestraffte Bänder, von der Linken zur Rechten — mit dem andern Band-Ende eben so von der Rechten zur Linken, und schlingen, wie oben gesagt, mehr neben, als in der Mitte des Fußes, das Band zum zweitenmale nicht zu hoch an der Fußbiege fest, setzen eine feste Schleife darauf, drehen sämtliche Band- und Schleifen-Enden zusammen und stecken solche unter die Straff-Bünde.

Das Herumbinden der Enden über den Knöchel, hindert oder schwächt die freiere Bewegung; muß also unterbleiben.

Nächst dieser, durch Einfachheit, Leichtigkeit, Dauer und Wohlfeilheit sich von selbst empfehlenden, auch für jeden Zweiten (dem wir unsere Schrittschuhe überlassen wollen) sogleich brauchbaren Weise, ist die folgende Art, die Schritt-

schuhe fest zu machen, sehr beliebt, und besonders denjenigen zu empfehlen, welche selbst gegen das mäßige Drücken der Bänder wegen eines örtlichen Uebels, oder überhaupt für das etwas mehr Zeit erfordernde Binden empfindlich sind.

Man läßt an jedes gewöhnliche Schrittschuhholz genau nach dem Maaße der Stiefelsohle bei- oder hinter den Zehen, je nachdem der Fuß empfindlich ist, einen starken eisernen, an beiden Enden rechtwinkelig aufgebogenen, mit zwei Oehren versehenen Bügel fertigen, einen dergleichen auch am Absatze bei der hintern Schrittschuhschraube anbringen, welcher zugleich mit einem dritten Eisen, welches das Herausschlüpfen des Fußes aus dem Riemwerk hindert, versehen ist. Durch die angegebenen vier Oehren zieht man dann einfache, etwa noch mit einer Unterlage von starken Leder und mit Schnallen versehenen Riemen, um dadurch den Schrittschuh einmal hinter den Zehen und einmal über der Fußbiege (Reihen) festzuschnallen.

Diese Weise hat aber den Nachtheil, daß durch die eisernen eine ziemliche Dicke erfordernden Bügel die Schrittschuhe bedeutend schwerer werden, was im Anfange des Eislaufes wenig — nach so vielen tausend Fußhebungen jedoch, allerdings bedeutend fühlbar ist; ferner, daß sie genau nach der Stiefelsohle gerichtet werden müßen,

oft für eine zweite Fußbekleidung zu enge — also gar nicht anwendbar — oder zu weit sind, was sodann ein schwieriges Festmachen durch Ausstopfen mit Papier, Holz ꝛc. erfordert; endlich, daß die Hölzer der Schrittschuhe, durch das Einlassen der eisernen Bügel geschwächt, eher bei einem Zufalle brechen, und dann nicht auf der Stelle wieder ausgebessert werden können, wie das Bindzeug, wodurch für den Eislauf ein schöner Tag verloren gehen kann. Auch giebt das Schnallen, wie schon weiter oben angegeben, nur durch glückliche Zufälle erwünschte Festigkeit, und wollte man Bänder durch die Bügel-Oehren ziehen, so ist dann gegen obige für die vorzüglichere Weise erklärte Art die Schrittschuhe zu befestigen gar nichts gewonnen.

Man glaube nicht daß dieses Kapital allzubreit und wichtig abgehandelt ist. Sind die Schrittschuhe am Fuße nicht zweckmäßig, genau und fest aufgebunden, so geht mehr als die Hälfte von dem Fleiße und der Lust des Läufers verloren, und er würde selbst auf alten schlechten Werkzeugen die gut und verständig am Fuße festgemacht worden, mehr leisten, als im erstern Falle auf den geschmackvollsten stattlichsten Kothurnen. Hierauf muß folglich vor allem die nöthige Aufmerksamkeit gerichtet werden, um sich selbst nicht sogleich Anfangs die Lust in Unlust zu

verkehren und die Sache sich selbst zu erschweren oder scheinbar unmöglich zu machen.

Am besten wird das Aufbinden und Befestigen der Schrittschuhe im Zimmer unter Anleitung eines Freundes erst mehrere Male versucht, damit nicht auf dem Eise, wo uns die Betrachtung des ungewohnten Bodens oder gar die einer belebten Bahn jene Aufmerksamkeit raubt, welche bei so kleinen und doch wichtigen Handgriffen unentbehrlich ist.

Der Schrittschuhfahrer.

Kleidung oder Anzug des Schrittschuhfahrers.

Große dreieckig aufgeschlagene Hüte, weite lange bis an die Fersen hinabreichende Ueberröcke, Mäntel, schwere Reuter-Stiefel, hohe Absätze oder gar Spornen, eignen sich nicht zum Eislaufe; denn erstere, als wahre Windfänge, hindern das Durchschneiden der Luft, große Stiefel das leichte Heben und Wenden der Füße; hohe Absätze erschweren die Ruhe des Fußes wie das Festbleiben der Schrittschuhe unglaublich. Dennoch sieht man nur Allzuviele mit dergleichen Dingen sich martern, was namentlich bei starkem Winde noch auffallender ist.

Der zweckmäßigste Anzug für den Schrittschuhfahrer würde unstreitig das treffliche, nicht zu enge ungarische Nationalkleid: eine niedrige Mütze, Dollmann oder Pelz, lange Hosen und kurze die Wade nicht pressende Halbstiefel, aus dem Grunde seyn, weil diese Kleidung überall nur der Körperform folgt, die schöne Linie des

guten Geschmacks zwischen dem Zuviel und Zuwenig am richtigsten trifft, und gar keinen entbehrlichen oder lästigen Ueberfluß durch unnütze Flügel und Fahnen — also die möglichst wenige äußere Oberfläche bildet, und eben dadurch das Durchschneiden durch die uns allenthalben umgebende, oft entgegenströmende Luft, am wenigsten hindert.

Wir können aber auch in unserer deutschen Kleidung eine ihm ähnliche Auswahl, durch eine leichte Mütze oder Hut, Jagdjake oder Frak, lange Hosen, und kurze, die Wade nicht beengende, Stiefel mit niedern Absätzen treffen. Den Eisläufer wird nicht gereuen, es sich möglichst leicht gemacht zu haben, weil er durch die starke Bewegung, namentlich beim Erlernen des Schrittschuhfahrens, ohnedem mehr schwitzen als frieren wird. Doch aber rathen wir ihm, eine Ueberhülle mitzunehmen, weil nur Wenige es ohne Schnupfen oder Katharr ertragen, blos in der Bekleidung, womit sie auf den Schrittschuhen waren, Abends heimzukehren, wo es gewöhnlich kälter ist.

So wie der Reisende, der Jäger, der Soldat, eine Jagdtasche oder dergleichen mit sich trägt, worin er die nothwendigsten Bedürfnisse zur Hand hat, so könnte auch der Eisläufer ein kleines Behältniß von länglicher Köcherform, in

Leder oder Saffian gearbeitet, an einem ganz kurzen Band oder Riemen über die Schulter hängen, worin Schrittschuh, ein Messer, etwas Band oder Schnur für den Nothfall, einige Erfrischung ꝛc. *) auf eine geschickte Art geordnet, Annehmlichkeit und Bequemlichkeit noch erhöhten, während es Jedem überlassen bleiben kann, ob er dieselben Gegenstände etwas unbequemer in seinen Kleidertaschen unterzubringen, oder die letztern ganz zu entbehren vorzieht.

Als Anzug für Mädchen (sahen wir doch auch in unserm Nürnberg schon Schrittschuhläuferinnen) denen die sittsame Bewegung des blos gerade ausgehenden Eislaufs, ohne jene größern nur dem männlichen Geschlechte wohlstehenden Ausschreitungen so viele Anmuth gewährt, möchte sich eine niedrige Kopfbedeckung, ein etwas kurzes Frauenkleid, welches beim Eislauf nach Willkühr aufgeschürzt werden kann — so wie Schnürstiefelchen und Handschuhe von etwas stärkern Leder als gewöhnlich — zu empfehlen seyn.

Der Mannsanzug — kurzer Ueberrock mit langen Hosen ꝛc. zu dem sich vielleicht kaum die muthigste Amazone entschließen möchte, würde

---

*) Vielleicht auch dieses Büchlein.

der Anfängerin allerdings überwiegende Vortheile und Erleichterungen gewähren, daher wir billig anerkennen müßen, daß sie schon durch die weibliche Kleidung, wie durch ihre zartern Organe, die Uebungen später zur Fertigkeit bringen können, als die männlichen Eisläufer.

Da sie jedoch, wie schon oben gesagt, nur bei der ersten und zweiten Elementar-Uebung bleiben, und selten oder gar nicht auf die dritte übergehen werden, so ist es gar nicht nöthig eine vom Gewöhnlichen stark abweichende weibliche Kleidung für die Eisbahn vorzuschlagen.

Die Eisbahn.

Auch hier müßen wir, ehe wir sie betreten, vorsichtig entweder fremde Erfahrungen voranschreiten lassen, oder selbst aufmerksam beobachtend und prüfend uns Lokalkenntnisse verschaffen, um zu wissen

1) bei einem Fluß, wo der offne oder weniger überfrorne Thalweg (Stromrinne);
2) bei Seen und Teichen, wo die mehr- oder minder warmen Quellen, Zu- Durch- und Ausflüsse, wo der Windzug auf einen Theil des Teiches mehr wirkt als auf den andern, wo also die noch offnen oder zuletzt, folglich nur noch dünn und unhaltbar überfrornen Stellen seyn mögen;
3) bei überfrornen Wiesen wo gefährliche Tiefen und Sümpfe sind.

Hochliegende wenig Zugwasser habende, so wie überhaupt kleinere nicht sumpfige Teiche, überfrieren um einige Tage früher und haltbarer, als sumpfige, oder größere vom Winde stark bewegte

Teiche. Die letztern belegen sich jedoch bei stiller Luft am frühesten mit Eis.

Junges schwarz scheinendes und daher auf dem Wasser aufliegendes, sich noch biegendes oder schwingendes Eis von $1\frac{1}{4}$ Zoll Stärke, trägt nur mit Schonung und Gefahr wenige Läufer, und schlägt beim Hinstürzen auch zuverläßig durch. Zwei Zoll Dicke sollte also aufs Wenigste, und um so nöthiger abgewartet werden, als es kein Vergnügen gewähret, unter unausgesetztem Knittern und drohendem Krachen zu fahren. Dieses Knittern ergiebt sich bei 2 Zoll Dicke schon beträchtlich weniger und wird bei zunehmender Stärke gar nicht mehr vernommen. Denn, daß auch die mehr als 12 Zoll starke Eisdecke, besonders Abends in majestätischen Schlägen kracht, ist blos eine Wirkung der gegen Abend zunehmenden Kälte, die im Eise Zusammenziehung bewirkt und es dadurch sprengt. Dieses Krachen, weit entfernt Gefahr zu drohen, ist vielmehr ein Zeichen einer mächtigen Eisdecke.

Weiß aussehendes und, weil da gewöhnlich das Wasser gesunken oder vermindert ist, mit Luft unterlegtes Eis, klingt hohl und bricht auch leichter als das auf dem Wasser aufliegende.

Ist Schnee gefallen, so lasse man ein großes Oblongum oder auch ein Oval von weitem beliebigem Umfange ganz vom Schnee reinigen

und, wenn man will, die rauhern, oder später sehr zerfahrnen oder zerschnittenen Stellen Abends bei eintretendem Froste mit einigen Gießkannen Wasser übergießen, oder man lasse ein Loch hauen und mit einer Schaufel oder hölzernen Pumpe Wasser auf die rauhen Stellen bringen; so wird man für den andern Tag eine brauchbare Bahn von neuer Glätte haben.

Ist neben einem großen Teiche ein kleinerer, welcher höher liegt, und wie gewöhnlich sich durch ein Brunnenrohr oder durch eine Rinne in den größern ergießt, so ließen sich wohl Versuche machen ob und wie weit es gelänge die ganze, mit Schnee überdeckte Eisfläche des großen Teiches bei nicht zu großer Kälte ganz mit Wasser überlaufen und auf diese Weise überfrieren zu lassen.

Am undienlichsten sind die krummen, schmalen, mit Schneehaufen gezierten Gänge, welche öfters der Sache unkundige oder bequeme Unternehmer einer Eisbahn anlegen lassen. Sie haben zur Folge, daß ein Schrittschuhfahrer den Andern umrennet und zeitig ermüdet, ohne sich einer einzigen größern Bewegung erfreuen zu können, weil es gänzlich am gehörigen Raume dazu fehlt, woferne er nicht außerhalb der verdrießlichen Bahn, lieber im Schnee fährt.

Erster Versuch auf der Eisbahn.

Der Anfänger suche mit seinem erfahrnern Freunde, mehr einen entlegenen Ort, als das besuchteste Centrum der Eisbahn, wo ihn so viele Umgebungen nur stören, die Aufmerksamkeit auf sich selbst rauben, der Anblick geübter Läufer im Vergleich mit seinen Erstlings-Versuchen mehr niederschlagend als ermuthigend und unverständiger Spott, wenn schon an sich sehr albern, doch wenigstens nicht angenehm oder fördernd ist.

Er suche sich eine Stelle, die nicht die glatteste und die rauheste, am tauglichsten zu seinen Versuchen ist; hier scheue er die kleine Unbequemlichkeit nicht sich selbst, beide Schrittschuhe recht gerade und genau schließend anzubinden, niemals anbinden zu lassen, weil nur er selbst das Drücken, Schiefstehen und andere kleine Mängel leicht nach dem Gefühle des Fußes vermeiden kann.

Sich zuerst nur auf einem Fuße allein zu üben, ist völlig undienlich, ja schädlich, weil es

eine ganz andere, unbrauchbare und üble Angewöhnung für jeden einzelnen Fuß — für den linken anders als für den rechten — erzeugt.

Nachdem beide Schrittschuhe in der angegebenen Art festgebunden sind, richte er seinen Körper vorsichtig auf ihnen stehend in die Höhe, und er wird sogleich selbst finden, daß er hauptsächlich die Knöchel, damit der Fuß nicht wanke und sich umneige, ferner die Knie, etwas gebogen halten müsse, damit er nicht nach vorn oder hinten ausgleite.

Dabei muß er die Hüftgelenke, damit die Beine nicht auseinander krätschen — so wie alle Beinmuskeln überhaupt, kräftig und fest anstraffen und gebrauchen, um auf einem Paar so schmalen, bogenförmigen Eisen stehen zu können.

Er lasse sich durchaus wenig oder gar nicht von Jemand halten, führen, oder schieben, denn das verspätet nur seine Fortschritte, die bei Keinem auf einem andern Wege als auf den des eigenen Versuchens und Erfahrens erlangt werden können.

Er bemerke als eine Hauptregel, daß er sich anfänglich so weit vorwärts neigen müße, daß es ihm dünke, es sei durchaus zu viel. Dies ist es aber keineswegs. Er blicke nur auf alle Anfänger, ja selbst auf die geübteren Läufer hin, so wird er sehen, daß alle weit vorgebogen in

schiefer Lage das Gewicht des Körpers viel mehr auf den Vorderfuß als auf die Fersen legend, sich fortbewegen.

Also nur recht vorwärts gelegt, denn hier steht ihm immer die Hülfe des Vorderfußes mit dem länger hinausgehenden Schnabel des Eisens zu Gebote, und wenn er fallen sollte, so senkt er sich nur eigentlich auf die schon dazu bereit- und vorgehaltenen Hände, (die er im Anfange unbedenklich als Gleichgewichts-Hülfen in aller Weise gebrauchen muß, so poßirlich die damit in die Luft geführten Streiche auch aussehen), und richtet sich ohne Schaden sogleich wieder auf.

Versäumte er als Anfänger nur einen Augenblick, mit dem Oberleibe sich hinlänglich vorwärts zu halten, so würde ihm der untere Theil, nämlich beide Füße vorwärts ausglitschen, weil das scharfe End-Eck des Eisens nur bis unter die Mitte der Ferse, nicht hinter das Holz hinausreichet, auch nicht hinausreichen darf. Er würde also rückwärts fallen was bei einiger Aufmerksamkeit unterbleiben, aber auch viele Male ohne Schmerz geschehen, und nicht als etwas besonderes geachtet werden kann, da wir ja auch auf dem Erdboden, ja sogar zu Hause fallen, und uns unbedenklich den tausendfältigen Zufällen des Reitens und Fahrens aussetzen — auf dem Eise aber bald durch eine Menge kleiner Hülfen uns

halten, oder geschickt fallen lernen können. Zum Trost des Anfängers mag indeß Göthe's Epigramm dienen: „Fallen ist der Sterblichen „Loos, so fällt hier der Schüler wie der Mei„ster, doch stürzt dieser gefährlicher hin.“

Der Anfänger glaube ja nicht, auf dem Eise mit seinen Schrittschuhen so gehen zu müssen, wie auf dem Erdboden; er setze sich vielmehr in ganz kleinen Schnitten, nicht Schritten, rechts und links möglichst gleich fortschiebend oder fortgleitend (also nicht gehend) in Bewegung. Er sehe wohl darauf, beide Füße gleichmäßig zu üben, da ohnedies der rechte Fuß gleich im Anfange geschickter ist als der Linke. Den Fuß nicht hoch gehoben, sondern ganz nahe am Eisboden gehalten; Knöchel, Hüftgelenke und alle Beinmuskeln fest angestrafft; die Knie etwas gebogen, nicht steif gehalten. Die Schnäbel der Schrittschuhe dürfen beim Schreiten nicht ganz gerade aus gerichtet seyn, sondern, wie sich das beinahe von selbst ergiebt, sie müßen etwas auswärts gehalten werden.

Dagegen müßen sie ganz gerade aus und gleichlaufend gehalten werden, wenn man durch das Fortschreiten jedesmal so viel Bewegung erhalten hat, daß nun der Körper in ruhiger gerader Stellung auf beiden Füßen ohne weitere Nachhülfe von selbst fortgleitet.

Bilden die Füße bei diesem Fortgleiten einen Winkel so grätschen die Beine, wenn die Füße auswärts standen, und stoßen zusammen wenn sie einwärts gerichtet waren.

Bald wird er in größern Schnitten fortgleitend finden, daß man mit der hintern Hälfte des Eisens dadurch am besten das Ab- oder Fortstoßen bewirke, wenn man den abstoßenden Fuß im Winkel gegen die Richtung des Fußes, auf den man ausfährt, ansetzt, und dadurch den gleitenden, immer mehr auf der Sohle, als auf der Ferse ruhenden Fuß vorwärts schiebt, während das ganze Gewicht des Körpers auf ihm ruht.

Eben so wird er bemerken, daß wenn man stille halten will, die Sohle etwas gehoben, das Gewicht auf die Ferse gebracht und dadurch das Eck des Eisens in den Eisboden eingedrückt werden muß, welches Stillhalten jedoch später erlernt wird, als das Auslaufenlassen des gewonnenen kleinen Schoks in einer geraden Linie.

Diesen Ueberschuß von Geschwindigkeit, den man durch mehrmaliges Ausschreiten erlangt hat, kann man dann auch zum Umwenden in einer Kreislinie benützen, indem man sich etwas auf diejenige Seite neigt, nach welcher hin man umkehren will.

Es bleibt immer höchst schwierig, eine Beschreibung und Anleitung über die Bewegungen

auf Schrittschuhen, aus Schriften zu schöpfen, wie sich überhaupt nur wenig Künste aus Büchern allein erlernen lassen, sondern diese immer nur eine Beihülfe für den sind, welcher bereits die ersten Schwierigkeiten überwunden hat.

Daher ist die Gegenwart eines erfahrnen Freundes als Beispiel und Rathgeber für den Anfänger am förderlichsten. Wenn dieser wie oben gesagt, ihn weder führt noch hält und nur bei heftigem Zittern der Beine, das bei Manchem aus zu großer Anstraffung der Muskeln erfolgt, so unterstützt, daß er die bedeutende Hülfe des Ausruhens von der Arbeit, wie von der Furcht zu fallen dadurch genießt, wenn er ihn ferner an die wenigen von uns angegebenen Regeln, die der Schüler eben aus Furcht zu fallen beständig ausser Acht läßt, immer wieder erinnert, so werden ein paar Nachmittage hinreichen, den Anfänger so weit zu bringen, daß er fremder Hülfe entbehren kann.

Erste Elementarbewegung.

Der gerade ausgehende Eislauf.

Das einfache Geradeauslaufen, wie es eben beschrieben worden, muß sofort in ein größeres Ausschreiten in langen Gleitungen übergehen, und so lange eingeübt werden, bis ein Fuß sich so sicher fühlt, als der Andere.

Der Anfänger übe sich, einen möglichst kräftigen Schock für das Fortgleiten oder Umkreisen mit ruhigem oder etwas seitwärts geneigten Körper zu gewinnen. Er versuche, die Füße bei dem Ausfahren nicht blos nebeneinander zu halten, sondern setze den einen hinter den andern, was vornämlich beim Umkreisen Erleichterung giebt, nur sehe er in diesem Falle wohl darauf, die Füße beständig gleichlaufend zu halten.

Kleine schnelle Schritte ohne große Gleitungen gäben ein Gehen, was man auf dem Erdboden mit weniger Umständen ohne Schrittschuhe haben kann, und ist zu unbedeutend, als daß es auf die Benennung des Schrittschuh f a h r e n s Ansprüche machen könnte.

Schon dieses erste einfache Element des Eislaufs giebt aufmunternder Annehmlichkeiten die Fülle, wenn der Anfänger sich nur nicht von dem kleinen Ungemach der ersten Stunden abschrecken läßt, ist gewöhnlich in einigen Tagen erlernt, und in dieser Hinsicht mit dem Vergnügen auf dem Claviere zu vergleichen, wo uns im Anfange die gelungene Ausführung eines leichten Tanzes dieselbe Freude gewährt, wie in der Folge, bei fortgeschrittener Ausbildung, die eines Musikstückes von großen Schwierigkeiten.

Das weibliche Geschlecht würde, wenn es auch bei dieser ersten Elementarübung stehen bliebe, die für dessen zartern Körperbau, für dessen sittsamere Bewegungen, wie für dessen Kleidung geeigneter ist als die Folgenden, sich dennoch reich für die darauf verwendete Mühe belohnt finden.

Klopstock auf seinen trefllichen meilengroßen Eisfeldern und langen friesländischen Schrittschuhen scheint dem gerade ausgehenden Eislauf mit vollem Recht den Vorzug vor allen übrigen zu geben; obschon auch er, von aller Eitelkeit entfernt, zwar von kleinlichen Kunststücken, wie billig, kein Freund, dennoch „dem schlüpfenden Stahle seinen Tanz selbst noch erfinden wollte" und die schönste aller Gleitungs-Variationen, das Bogenfahren, welches wir als die dritte Elemen-

tarbewegung bezeichnen wollen, in „großen halbkreisenden schlängelnden Bewegungen" mit besonderer Auszeichnung ehrt.

Es wäre physisch und moralisch ermüdend immer in einer und derselben Bewegung auszuschreiten. Eine abwechselnde Mannigfaltigkeit giebt derselben Reiz und dem Vergnügen Dauer. Durch die Verschiedenheit und den Wechsel der Bewegung und Uebung wird die Sicherheit und Ausdauer des Körpers erhöht, und selbst das ist nicht unbeachtet zu lassen, daß die vielseitigste Gewandtheit auch am sichersten gegen das Fallen schützt. — Viele Orte haben die ausgedehnteste, wünschenswertheste Gelegenheit zum Eislauf; viele aber kaum einen kleinen Teich in der Nähe. Für beide, für letztere aber ganz besonders ist es Bedürfniß, ausser dem gerade ausgehenden Eislauf noch eine Reihe verschiedener Bewegungen zu kennen, die dann eben durch ihre unendlichen Variationen das ersetzen können, was man durch örtliche Beschränktheit der Eisbahn, an Umfang und Ausdehnung entbehren muß.

Zweite Elementarbewegung.

Das Uebertreten oder Uebersteigen.

Indem man mit dem rechten Fuß über den linken oder mit dem linken über den rechten 10—20 Male übertritt und den Körper einwärts wendet, giebt es ein Rad oder einen Kreislauf der mit wenig Anstrengung sehr schnell ausgeführt werden kann.

Auch hier muß nicht vergessen werden, daß wir auf dem Eise in bedeutenden Gleitungen dahin fahren, nicht wie auf dem Erdboden laufen — folglich auch hier nicht mit jenen kleinen Schrittchen übersetzen sollen mit denen wir so viele Eisläufer unbegreiflicher Weise sich abarbeiten sehen. Zugleich bedenke man, daß wir hier, wie überall nicht mit viel wenig — sondern mit wenig viel zu leisten trachten — das heißt mit möglichst weniger Anstrengung die größten Gleitungen zu bewirken suchen müßen.

Ist dieses Uebertreten rechts und links eingeübt, so hat der Schrittschuhläufer allmählig so

viel Fertigkeit und Sicherheit errungen, daß sich nun die dritte Elementarbewegung, der auswärts gehende Bogenlauf, von selbst aus der ersten, dem Geradeausschreiten, entwickeln wird.

Dritte Elementarbewegung.

Der auswärts gehende Bogenlauf.

Der auswärts gehende Bogenlauf, die schönste aller Bewegungen auf dem Eiskothurn, der Klopstock und alle Kenner unbedenklich den ersten Platz einräumen, wetteifert mit der vorhergehenden zweiten Elementarübung an Oekonomie des Kraftaufwandes, und übertrifft in Anmuth der Haltung des kühn links und rechts seitwärts geworfenen, eben so viel schwebenden als gleitenden Körpers, in Annehmlichkeit der Empfindung die sie dem Läufer gewährt, bei weitem alle übrigen Bewegungen insgesammt.

Man übt diesen Bogenlauf dadurch, daß man mit dem einen Fuß abstößt, sich auf dem andern schräg legt und zwar nicht einwärts (denn sonst würde es der ungleich weniger Geschicklich-

keit erfordernde einwärts gerichtete Bogenlauf) sondern auswärts legt, so kühn als man nur immer vor der Besorgniß nach aussen zu auf die Seite zu fallen, vermag.

Den abstoßenden Fuß halte man Anfangs rückwärts, dann ziehe man ihn langsam (während der Fortgleitung in einem Bogen) an dem gleitenden Fuß vorbei und hebe ihn vorwärts in mäßige Höhe.

Sogleich aber, noch ehe die Schwungkraft des ersten Bogens ganz abgelaufen ist, werfe man sich auf den zweiten Fuß und wiederhole dieselbe Bewegung. So beschreibt man anfänglich nur Achtels, Viertels, halbe, dann ganze Kreise, und endlich Spirallinien.

Je länger der abstoßende Fuß hinter sich gehalten — je langsamer er vorwärts gezogen und dann vor sich gehalten wird, desto größern Umfang erhält mit einer und derselben Kraft der Bogen.

Der einwärts gehende Bogenlauf steht so weit unter dem beschriebenen auswärts gerichteten, daß er hier nur nebenbei erwähnt werden darf.

Die vierte Elementarbewegung.

Das Umwenden

muß noch zu den drei vorhergehenden gesellt werden; denn wenn es auf den ersten Anblick zu genügen scheint, die 3 angegebenen Bewegungen ausführen zu können, so ist das Umwenden auf den abgerundeten, bogenartigen (convexen) Eisen oft unvermeidlich und auch so natürlich, daß es sich Jedem von selbst ergiebt.

Steht man auf den Schrittschuhen still, so berührt man nur mit einem Theile des convexen Eisens die Eisfläche, und jeder Drehung des Körpers werden die Füße ohne Hinderniß folgen können, weil eben die Schrittschuhe nur mit einem kleinen Theile das Eis berühren, somit der Widerstand der Reibung nur gering ist.

Dieses Umdrehen nun, das im Stillstehen jeder von selbst findet, kann auch während man vorwärts fährt, oder auslaufen läßt — Statt finden, ohne daß dann die Bewegung aufhört, sondern der Körper setzt sie nur rückwärts so lange fort, als der Schock nachhält.

Bei diesem schnellen Umkehren oder Herumwenden von dem Vorwärtsfahren in Rückwärtsfahren mit dem Schock der ersten, zweiten oder dritten Elementarbewegung, dreht man sich auf beiden Füßen fortgleitend schnell mit dem ganzen Körper um, indem man nicht sowohl herumhüpft, als besonders den einen Fuß schnell um den andern herumzieht. Hierdurch gleiten die Schrittschuhe mit dem Eck des Eisens voran, also zwar verkehrt — aber dennoch eben so schnell dahin wie vorher. Oder man kann wenn man will schnell einigemale hintereinander umwenden, wodurch häufig einem schon nahen Falle noch vorgebaut werden kann.

Freilich muß man aber nicht vergessen, bei diesem Rückwärtsfahren mehr auf die Sohle als auf die Fersen aufzutreten, damit man mit dem Eck nicht an irgend eine kleine Erhöhung im Eise stoße und dahin stürze.

Reine Stellung und Haltung des Schrittschuhfahrers.

Zur Einübung der Elementarbewegungen und anderer Uebungen müßen dem Lernenden anfänglich alle Hülfen und Wendungen des Körpers und der Arme gestattet werden, mögen sie auch noch so komisch und seltsam aussehen.

Es würde ihm unglaublich mehr Arbeit und Zeit kosten und das Fallen vermehren, wenn er gleich Anfangs diejenige Haltung des Körpers und der Arme erzwingen wollte, die er sich in der Folge wenn er mehr einig mit seinen Füßen geworden, leicht angewöhnt.

Hat er es aber zu einiger Uebung gebracht, dann ist es auch an der Reihe, den Balancirstangen der Arme zu entsagen, und sich die Haltung, woran man den Geübten sogleich erkennt, dadurch zu geben, daß er erstlich Kopf und Blick weniger auf die Schrittschuhe, als vor sich hin richtet um allenfallsige Hindernisse im Eisboden, entgegenfahrende, oder rückwärts gleitende Läufer deren Zahl auf einer besuchten Eisbahn nicht klein ist, zeitiger zu bemerken, als er daran stößt.

Zweitens, daß er die Arme ungezwungen über die Brust, nicht sowohl gekreuzt, als in der Art legt, daß jede Hand in das Ellenbogengelenke des andern Arms eingreift; dadurch wird die Oberfläche des Körpers, wie es schon durch die Kleidung beabsichtet werden muß wieder vermindert, das Durchschneiden der Luft bedeutend erleichtert, während dennoch Arme und Hände bei allen Anlässen wo sie nöthig werden, schneller bereit sind, als wenn sie zu fest in einander geschlungen, oder gar in den Kleidern verborgen werden.

Drittens werden die Beine am Knie, die der Anfänger zu steif, in der Folge aber zu gebogen hält, weniger gebogen, mehr gerade, der Abstoß kurz schleudernd, und der ganze Körper gestreckt gehalten.

Zur Abwechslung ist es auch sehr dienlich die beiden Hände auf die Hüften zu stützen, was besonders bei allem Umdrehen im Fahren, die geeigneteste Haltung ist.

Stöcke, Reitgerten und dergleichen sind mehr hinderlich als fördernd, ja bei allen Bewegungen wo man seine Nachbarn zu fassen hat störend und nicht selten Veranlassung, einen Vorübergleitenden damit zu stoßen oder zu hindern.

Der ganze Eislauf.

Die angegebenen vier einfachen Bewegungen bilden nun in ihren mannigfaltigen Nüancen und Verbindungen den ganzen Eislauf. Sie lassen sich bei fortgesetzter Uebung, auf reinem gleichem Eise ohne Gefahr auch rückwärts ausführen, und gewähren dann größere Sicherheit, Gewandtheit und Anmuth.

Wesentliche Vortheile beim Rückwärtsfahren sind, daß man dem oft starken Winde leichter entgegensegelt, und dadurch das Athemholen der weniger gedrückten Lungenflügel sehr fühlbar erleichtert, die Muskeln aber in andern Richtungen gebraucht werden, und von den Ermüdungen anderer Art sich erholen können, ohne daß der Läufer zu ruhen braucht.

Uebrigens werden die Uebungen rückwärts ausgeführt wie vorwärts, nur muß im erstern Falle wie schon gesagt, mehr auf den Vorderfuß als auf die Ferse getreten werden, damit das Eck des Eisens sich etwas in die Höhe hebe,

nicht an jedes kleine Hinderniß stoße und Wanken oder Fallen verursache.

Man kann jedoch ein tüchtiger Eisläufer seyn und viel Vergnügen finden, wenn man auch diese rückwärts gehenden Bewegungen nicht auszuüben vermag.

In der Jugend erlernt man sie allerdings viel leichter und furchtloser, weil man natürlich mit ungefähr vier Fuß Körperhöhe und funfzig bis sechzig Pfund Gewicht gefahrloser fällt, als mit fünf und sechs Fuß Höhe und Hundert bis Hundert und funfzig Pfund Gewicht des Erwachsenen, wozu noch in Anschlag zu bringen ist, daß Fleisch und Knochen nicht verhältnißmäßig jenes Unterschiedes in den Jahren, härter und unempfindlicher werden.

Dennoch erlernen auch erwachsene muthige Läufer die genannten vier Elementarbewegungen leicht vor- und rückwärts, woferne sie solche mit hinlänglicher Lust und ausdauernder Neigung verfolgen.

Aus ihnen entwickeln sich sofort eine wahrhaft unendliche Menge Variationen, welche den Reiz des Vergnügens noch erhöhen, und die in ihren verschiedenen Zusammensetzungen, und ihrem Wechsel der bei fast allen Läufern verschieden ist, so viele eigenthümliche Weisen erzeugen können, als es Handschriften geben mag.

Hier mögen einige dieser Formen noch angeführt werden:

1) Das Auslaufenlassen mit stark auswärts stehenden, mit den Fersen gegen einander gerichteten Füßen, wobei man einen Bogen einwärts, oder eine gerade Linie, oder selbst einen Bogen auswärts beschreibt.

2) Die Spirallinie rechts und links mit einem Fuß.

3) Die Spirallinie mit beiden Füßen.

4) Mit einem Fuß den Bogen vor- und rückwärts links und rechts ein ε oder eine 3.

5) Mit beiden Füßen ohne sie aufzuheben und ohne genommenen Schock, eine Schlängelbahn.

6) Eben so eine zweite in zusammenhängenden Ovalen bestehend.

7) Der einwärts gehende Bogenlauf, links und rechts.

8) Eine große Achte aus 2 Kreisen bestehend.

9) Eine ganze Reihe Kreise in einander geschlungen.

10) Das Alphabet in großen lateinischen Buchstaben.

11) Einen Kreislauf, den einen Fuß bloß abstoßend, den andern bloß gleitend gebraucht.

12) Der Kreistanz in lauter halben Bogen, auf beiden Füßen fahrend; eine sehr vorzügliche Bewegung, aber zu weitläuftig zu beschreiben, wie die meisten zusammengesetzten Uebungen, die fast ins Unendliche getrieben, aber besser praktisch anschaulich gemacht werden können.

Sich ohne Anlauf auf einem Schrittschuh aber, 6 bis 12 mal wie auf dem Absatze herumdrehen, mit genommenen Anlauf auf den Schnäbeln vor- und rückwärts wie auf den Zehen gehen, Sprünge über mehrere hinter- oder aufeinander gelegte Hüte zu machen (den Schrittschuhhölzern häufig sehr verderblich) den Körper wie ein Kreuz gehalten auf einem Fuß hinausfahren, im schnellen Laufe vom Boden Gegenstände aufheben, und dergleichen Uebungen mehr: möchten wegen ihres allzukleinlichen, weniger auf die eigene innere Befriedigung, als auf die oft etwas zweideutige Bewunderung des Zuschauers gerichteten Strebens einem tiefern von gröberer Eitelkeit befreieten Gemüthe wenig zusagen.

Gesellschaftliche Uebungen.

Zwei Freunde, oder sechs, zwölf und mehrere gute Läufer machen

1) die erste Elementarbewegung

2) die zweite — —

3) die dritte — —

gemeinschaftlich Hand in Hand, Arm auf Arm, gestützt oder, wenn sie schon gut zusammen geübt sind, sogar Arm in Arm, wobei man aber sehr wohl Acht geben muß, daß man mit den Schrittschuhschnäbeln nicht in einander hängen bleibe, weshalb es viel bequemer wäre, die Verbindung durch ein starkes Band, oder durch eine leichte, zierliche, die ganze Linie der Läufer zusammenfassende Stange zu bewirken, weil dieß zugleich noch bessere Ordnung hielte.

4) Mit dem Bogenfahren der dritten Elementarbewegung kann das Handreichen verbunden werden, von einem oder mehrern Paaren hintereinander gestellt und in größern oder kleinern Bögen ausgeführt, indem zwei Läufer nicht geradezu auf einander treffen,

S. 68.

Gesellschafts-Lauf.

sondern in Bögen so nahe an einander vorüber gleiten, daß ihre beiden Armlängen bis zur Handreichung den Zwischenraum bilden. Eine der schönsten Uebungen.

5) Die Läufer in zwei Linien, mit dem Gesicht gegen einander gewendet, fassen sich an beiden Armen, oder verbinden sich durch die Stange. Die vorwärts fahrenden schieben die rückwärts fahrenden vor sich her, und bei dem Rufe „Topp" heben die Läufer beider Linien den linken Fuß etwas gebogen hoch nach hinten hinaus, indem sie den genommenen Schock auslaufen lassen, das gar nicht schwierig ist und eine vorzüglich kühne Gruppe zusammenstellt.

6) Eine Schlängelbahn bildet sich, wenn viele Läufer einzeln, enge hintereinander in langen Zickzacken fahren, wodurch die Herwärtsfahrenden an den Hinwärtsfahrenden nahe vorübergleiten sich im Scherze anstoßend berühren können u. s. w.

7) Der deutsche Walzer läßt sich von zwei Läufern, die sich blos an beiden Händen fassen und deren Größe und Manier sich gut zusammen eignen, in mäßigen Kreisen, ausführen.

8) Eben so lassen sich englische Tänze, Quadrillen u. s. w. auf Schrittschuhen gemeinschaft-

lich zu Stande bringen, wobei das sogenannte Abfallen in großen Bogengleitungen, die Kette, und das Händereichen vorzüglich ausgeführt werden können.

9) Die meisten militairischen Evolutionen, fast in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit von geübten Läufern nachgeahmt, können das Vergnügen größerer Eisgesellschaften noch erhöhen.

So wie aber bei diesen um die unumgängliche Einheit zu bilden, das Comandowort unentbehrlich bleibt, so muß auch bei allen andern gemeinschaftlichen Uebungen, derjenige welcher die beste Lunge und das stärkste Organ besitzt. den Takt angeben der die sämmtlichen Bewegungen der Einzelnen leiten und zu einem Ganzen vereinigen soll. Dieß geschieht am zweckmäßigsten mit lautem Zählen als: Eins, zwei, drei, vier; Eins zwei drei vier, und so fort, je nachdem die Mensur erforderlich ist, was zugerufen wird, wie wenn man ein Tonstück lernt.

Ist bei jedem Tanze, Marschiren, Rudern beim Kahnfahren und so weiter die Musik so anregend und reizend, und die Gewalt des Taktes so unwiderstehlich fortreißend, so kann man sich wohl vorstellen, welche Wirkung es auf eine Auswahl geübter Eisläufer haben würde, wenn auch nur einige Hornisten oder Trompeter die

S. 69.

Der Eiswalzer.

gesellschaftlichen Uebungen mit gut geblasenen Fanfaren und Signalen begleiteten, sei es indem sie selbst langsam in kleinern Kreisen mitfahren, oder im Mittelpunkte stehen bleiben, während die übrigen Läufer sich in großen Kreisen um sie her, nach dem Takte bewegen.

Der Eisschlitten.

Der Eisschlitten, welcher auch dem weiblichen Geschlechte wenigstens den Mitgenuß einer belebten Bahn gewährt, und durch den die gesellige Freude sich sehr erhöht, darf in einem Taschenbuche für Schrittschuhfahrer nicht übergangen werden.

Er muß von festem starkem Holze, leicht und zierlich ausgebaut und mit geschliffenen Eisen an den mäßig convexen Kufen beschlagen seyn, damit er auch so leicht als möglich zu bewegen sei, und nicht statt Vergnügen nur Ermüdung gewähre.

Er kann in der mannigfaltigsten Weise und Abwechslung gebaut, verziert und ausgepolstert, dennoch in gleichem Grade brauchbar bleiben, wo-

fern nur das Wesentliche dabei gut beobachtet ist.

Dies ist einmal der Rundbogen zum Schieben am Geländer des Schlittens, statt der gewöhnlichen zwei Handhaben, wodurch der Schrittschuhfahrer etwas entfernter vom Schlitten stehet, und auf die Mitte, wie auf alle Punkte der Maschine, besser und leichter wirken kann, und zweitens die Kufen welche um den Eisboden nur auf einen kleinen Punkt zu berühren, Schrittschuhartig ziemlich gebogen (convex) und mit schmalen, geschliffenen oder polirten Eisen beschlagen seyn müssen, um wenigst möglich Friction bei allen Bewegungen zu geben.

Geradeaus stehende, den gewöhnlichen Schneeschlitten-Kufen nachgeahmte Fahrzeuge, wie man sie dennoch häufig findet, taugen auf dem Eise nicht, und ermüden, wegen starker Reibung bei allen Wendungen, viel zu frühe.

Dem Anfänger ist nicht zu rathen, daß er den Eisschlitten als Mittel gebrauche, um sich festzuhalten, fortzuhelfen und dergleichen, wie man wohl zuweilen sieht. Er kann doch nicht umgehen, selbst und allein frei stehen und fahren zu lernen, und wird früher zu diesem Ziel ohne Schlitten gelangen, als mit ihm, der dem weniger Gewandten oft Anlaß zum desto derbern Falle wird.

Der Eisschlitten.

Eine Anzahl Eisschlitten in Reihen nebeneinander gestellt, einige mit Blasinstrumenten die eine einfache Tonweise in $\frac{2}{4}$ $\frac{3}{4}$ oder $\frac{4}{4}$ Takte spielen, andere mit muntern Sängern und Sängerinnen besetzt, alle aber von rüstigen Eisläufern getrieben, mögen bei ruhigem Wetter auf einem größern Teiche, für Auge und Ohr in den mannigfaltigsten Wendungen und Uebungen, einen ungleich schönern Genuß, als eine Schlittenfahrt zu Lande, bieten.

Das Radfahren.

Zum Radfahren, wird ein starker Pfahl durch das Eis geschlagen, auf dessen oberes wie eine Achse geformtes Ende, ein Rad gesteckt und mit einer Stange versehen wird, von deren einem, oder beiden Enden, Seile ausgehen um kleine Schlitten daran zu hängen und schnell im Kreise herum zu treiben. Dieß Vergnügen kann auch zu den Uebungen der Eisbahn gezählt werden.

Es ist durch die schnelle umkreisende Bewegung, in welche der Schwung von den dabei arbeitenden Personen, bis zum höchsten Grade

der Geschwindigkeit getrieben werden kann, für manchen Nichtschrittschuhfahrer anziehend genug; der Schrittschuhläufer achtet es aber gewöhnlich geringe, des größern Genusses wegen, den er in der Ausübung seiner Kunst findet.

Fassen sechs bis acht gute Schrittschuhfahrer aber die Seile ohne Schlitten, um die zweite Elementarbewegung auszuüben, so würde jene Vorrichtung zum Radfahren recht geeignet seyn, um sie durch eigenes Fortfahren, oder durch die Arbeiter getrieben, im schnellsten Schwunge regelmäßig umher schweben zu sehen.

Vorsichtsmaasregeln.

In einer Ermunterung zum Eislaufe sollte vielleicht gar nichts Besorgniß erregendes vorkommen; die weiter hinten folgende Anekdote von Klopstocks Einbrechen, stehe aber dennoch, und zu dem Ende da, um zwar zur Vorsicht aufzufordern, aber auch die Ueberzeugung zu begründen, daß, wenn man sich, wie Klopstock, in der allergrößten Gefahr, und bei ganz wahrscheinlichem Untergange, dennoch durch Kraft und Muth zu retten vermöge, dies bei kleinern Teichen und Gefahren um so leichter möglich sei.

Die meisten Landseen und Teiche welche ganz überfrieren, sind nur an wenigen Stellen bedeutend tief, folglich gefahrloser als jene größern Seen, und auch auf jenen können Allzubesorgliche die tiefern Stellen leicht erkunden, um dann desto ruhiger an den seichtern Uferstellen hin, sich zu vergnügen.

So lange wir die Eisbahn besuchen, seit wenigstens dreißig Jahren, ist uns, wie schon im Eingang gesagt, kein Bein- oder Armbruch eines Läufers vorgekommen, und nur ein einziger ist ertrunken, durch Einbrechen des Eises. Auch dieser würde aber nicht durchgebrochen seyn, wenn er nicht allzu leichtsinnig und tollkühn, den Warnungen der Anwesenden hätte Gehör schenken wollen, und — wofern nur eine lange Stange, ein langes Seil, eine Feuerleiter ꝛc. in der Nähe aufzutreiben gewesen wäre.

Der Unternehmer oder Pächter einer besuchten Eisbahn sollte also dafür sorgen, daß solche Hülfsmittel nahe seien. Sollten sie auch dreißig und noch mehr Jahre ganz überflüßig seyn, so ist die kluge Vorsicht schon zu loben, weil sie eben so beruhigt als warnt.

Eine Feuerleiter, oder eine andere sehr große starke Leiter, sollte jedes Wirthshaus ohnedem besitzen, und diese braucht während des Winters nur auf der Eisbahn zu liegen,

um das beste Mittel zur Stelle zu haben, einem Durchgebrochenen heraus zu helfen.

Indem ein tüchtiger Schrittschuhfahrer, oder auch ein anderer Muthiger zu der Leiter eilt und sie mit beiden Händen an dem obern leichtern Ende faßt, ist er im Stande, sie auf das schnellste auf dem Eise vor sich her dem im Wasser Stehenden oder Schwimmenden zu zuschieben, und gesichert durch hinlängliche Entfernung von der eingebrochenen Stelle, diesem zu zurufen, er solle getrost die Leiter herauf zu steigen suchen, die er immer noch an den leichtern Enden festhält.

Sie wird dem Eingebrochenen in jedem Falle heraushelfen, wenn er auch Geschick und Besonnenheit schon zum Theil verloren haben sollte, da die lange Leiter einen großen Raum überdecken und das Nachbrechen des Eises verhüten, da sie sogar in den meisten Teichen auf den Grund reichen, oder auch im Schwimmen unterstützen kann.

Ein Strick von beträchtlicher Länge, am dünnen Ende der Leiter befestiget, dürfte die Hülfleistenden vor aller Gefahr sicherstellen; denn sie brauchten blos, nachdem sie die Leiter dem Eingebrochenen zugeschoben, den Strick zu fassen, um so in jeder gefahrlosen Entfernung die Leiter festzuhalten.

Mittheilungs- und Vereinigungspunkt aller Freunde des Eislaufs.

So wie es sehr dienlich ist, wenn Freunde des Eislaufs einen Ort bestimmen, von welchem aus die nöthigen Mittheilungen leicht einzuholen sind: ob diese oder jene Eisbahn trage, in guten Stand gesetzt und gereiniget — ob jene oder diese die bessere sei — zu welcher Zeit man sich einfinden wolle, um für den Lauf des Winters die kurze Gelegenheit stets am Stirnhaare fassen zu können: so würde es auch Vielen erfreulich seyn mit all' dem bekannt zu werden, was über den Eislauf im Gebiete der Literatur erschienen ist.

Wie der Eislauf in den verschiedenen Gegenden ausgeübt wird, welche Spiele gebräuchlich sind, welcher Schrittschuhe man sich bedient: über alles dieß Regeln, Bemerkungen und Zeichnungen gesammelt zu sehen, möchte manchem Freunde des Eislaufs erwünscht seyn.

Wir fügen zu diesem Ende ein Verzeichniß der uns bis jetzt bekannt gewordenen Schriften bei, die wir jedoch zum Theil, wie die mit * be-

zeichneten uns noch nicht verschaffen konnten, und schließen mit der freundlichen Bitte:

uns durch Buchhändler-Gelegenheit alles das mitzutheilen, was den ersten Versuch dieses Taschenbuchs bereichern oder ausschmücken könnte, indem wir überzeugt sind, daß wer Liebe zur Sache hat, die kleine Mühe nicht scheuen werde dazu beizutragen, daß dereinst etwas Vollständigeres über diesen Gegenstand erscheine.

Den Empfang Alles Eingehenden werden wir dankbar anzeigen.

Literatur.

Klopstock's Oden neueste Ausgabe. Leipzig 1824.
Klopstock, in Fragmenten aus Briefen von Tellow an Elise 1778. Hamburg bei Herold.
Gothaischer Hofkalender vom Jahr 1788.
*Archenholz Literatur und Völkerkunde 1789.
Guts Muths Gymnastik 1793. 1804.
Turnbuch von ebendemselben 1817.
Encyklopädie der Leibesübungen von Vieth. Halle 1794.
Göthe Gedichte. Verschiedene Ausgaben.
Dessen; Aus meinem Leben 1. 2. 3ter Theil.
Turnkunst von Friedrich Ludwig Jahn. Berlin 1816.
Frank: System einer vollständigen mediz. Polizei Mannheim.
*Grabners Briefe über die vereinigten Niederlande Gotha 1792.
Vieth. Ueber das Schlittschuhlaufen. Leipzig 1790.

Anhang.

Der Eislauf.

Ao. 1764.

Vergraben ist in ewige Nacht
Der Erfinder großer Name zu oft!
Was ihr Geist grübelnd entdeckt, nutzen wir;
Aber belohnt Ehre sie auch?

Wer nannte dir den kühneren Mann,
Der zuerst am Maste Seegel erhob?
Ach vergieng selber der Ruhm dessen nicht,
Welcher dem Fuß Flügel erfand!

Und sollte der unsterblich nicht seyn,
Der Gesundheit uns und Freuden erfand,
Die das Roß muthig im Lauf niemals gab,
Welche der Reih'n selber nicht hat.

Unsterblich ist mein Name dereinst!
Ich erfinde noch dem schlüpfenden Stahl
Seinen Tanz! Leichteres Schwungs fliegt er hin,
Kreiset umher, schöner zu sehn.

Du kennest jeden reizenden Ton
Der Musik, drum gieb dem Tanz Melodie!
Mond, und Wald höre den Schall ihres Horns,
Wenn sie des Flugs Eile gebeut,

O Jüngling, der den Wasserkothurn
Zu beseelen weiß, und flüchtiger tanzt,
Laß der Stadt ihren Kamin! Komm mit mir,
Wo des Krystalls Ebne dir winkt!

Sein Licht hat er in Düfte gehüllt,
Wie erhellt des Winters werdender Tag
Sanft den See! Glänzenden Reif, Sternen gleich,
Streute die Nacht über ihn aus!

Wie schweigt um uns das weisse Gefild!
Wie ertönt vom jungen Froste die Bahn!
Fern verräth deines Kothurns Schall dich mir,
Wenn du dem Blick, Flüchtling, enteilst.

Wir haben doch zum Schmause genug
Von des Halmes Frucht? und Freuden des Weins?
Winterluft reizt die Begier nach dem Mahl;
Flügel am Fuß reizen sie mehr!!!

Zur Linken wende du dich, ich will
Zu der Rechten hin halbkreisend mich drehn;
Nimm den Schwung: wie du mich ihn nehmen siehst,
Also! — nun fleug schnell mir vorbei.

So gehen wir den schlängelnden Gang
An dem langen Ufer schwebend hinab.
Künstle nicht! Stellung, wie die, lieb' ich nicht,
Zeichnet dir auch Preißler nicht nach.

Was horchst du nach der Insel hinauf?
Unerfahrne Läufer tönen dort her!
Huf und Last gingen noch nicht übers Eis,
Netze noch nicht unter ihm fort.

Sonst späht dein Ohr ja alles; vernimm,
Wie der Todeston wehklagt auf der Fluth!
O wie tönts anders! wie hallts, wenn der Frost
Meilen hinabspaltet den See!

Zurück! Laß nicht die schimmernde Bahn
Dich verführen, weg vom Ufer zu gehn!
Denn wo dort Tiefen sie deckt, strömts vielleicht,
Sprudeln vielleicht Quellen empor.

Den ungehörten Wogen entströmt,
Dem geheimen Quell entrieselt der Tod!
Glitst du auch leicht, wie dieß Laub, ach dorthin;
Sänkest du doch, Jüngling, und stürbst!

Klopstock

Braga.

(auch Bragar, der Gott der Dichtkunst nach scandinavischen Mythen.)

Ao. 1766.

Säumst du noch immer an der Waldung auf dem Heerd' und schläfst
Scheinbar denkend ein? Wecket dich der silberne Reif
Des Dezembers, o du Zärtling! nicht auf?
Noch die Gestirne des krystallnen Sees?

Lachend erblick' ich dich am Feuer, in des Wolfes Pelz,
Blutig noch vom Pfeil, welcher dem entscheidenden Blick,
In die Seite des Eroberers schnell
Folgte, daß nieder in den Strauch er sank.

Auf denn, erwache! der Dezember hat noch nie so schön,
Nie so sanft, wie heut, über dem Gefilde gestrahlt!

Und die Blume von dem nächtlichen Frost
Blühte noch niemals, wenn es tagte, so!

Neide mich! schon, von dem Gefühle der Gesundheit froh,
Hab' ich, weit hinab, weiß an dem Gestade gemacht
Den bedeckenden Krystall, und geschwebt
Eilend, als sänge der Bardiet den Tanz.

Unter dem flüchtigerem Fuße, vom geschärften Stahl
Leicht getragen, scholl schnelleres Getöne der Bahn!
Auf den Moosen in dem grünlichen See,
Floh mit vorüber, wie ich floh, mein Bild.

Aber nun wandelt' an dem Himmel der erhabene Mond
Wolkenlos herauf, nahte die Begeisterung mit ihm,
O wie trunken von dem Mimer! (der Quell der Dichtkunst und Weisheit) Ich sah
Fern in den Schatten an dem Dichterhain

Braga! Es tönet' an der Schulter ihm kein Köcher nicht,

Aber unterm Fuße tönete, wie Silber, der
Stahl,
Da gewandt er aus der Nacht in dem Glanz
Schwebt', und nur leise den Krystall betrat.

Sing, es umkränzete die Schläfen ihm der Eiche
Laub!
Sings, o Bardenlied, schimmernder bereifet
war ihm
Der beschattende glasorische Kranz!
(Glasor, ein Hain in Walhalla, dessen Bäume
goldne Zweige haben.)
Golden sein Haar, und wie der Kranz bereift!

Feurig beseelet er die Saiten, und der Felsen
lernts,
Denn die Telyn scholl! Tapfere belohnte sein
Lied,
(Telyn die Leyer der Barden.)
Und den Weisen! von den Ehren Walhalls
Rauscht' es in freudigerem Strophengang.

Ha, wie sie blutet'! und den Adler aus der
Wolke rief
Meine Lanze! — Sangs, schwebete vorüber
den Tanz
Des Bardiets wie in Orkanen, itzt schnell,
Langsamer jetzo mit gehaltnem Schwung.

Schlaget, ihr Adler, mit den Fittigen, und kommt
zum Mahl!
Trinket warmes Blut! — — Schwebete den
Tanz des Bardiets
In dem schimmernden Gedüfte! So schön
Schwang sich Apollo Patareus nicht her!

Leichtere Spiele der Bewegungen begann er izt!
Leichtern Bardenton! Lehre, was ich singe, den
Hain!
An dem Hebrus, wie der Grieche das träumt,
Ueber der Woge von Krystall erfand

Diese Beflüglungen des Stahles, der den Sturm
ereilt,
Thrazens Orpheus nicht! eilete damit auf dem
Strom
Zu Euridice nicht hin! Walhalla's
Sänger, umdränget von Enherion,
(Enherion: die Helden in Walhalla.)

Ich, der Begeisterer des Barden und des Skal-
den, ich,
Tön' es, Telyn, laut! hör' es du am Hebrus!
erfand,

Vor der Lanz', und vor dem Sturme vorbei *)
Siegend zu schweben! Und den schönen Sohn

Siphias lehrt' ich es! Wie blinken ihm sein Fuß
und Pfeil!
(Uller, Siphia's Sohn. Schönheit Pfeil und Schrittschuh unterscheiden ihn von den andern Göttern.)
Lehrts Tialf, dem nie einer in dem Laufe voran,
(Tialf: Thorrs Begleiter, der mit dem Geiste des Riesen einen Wettlauf hielt.)
Wie des Zaubernden beseeltes Gebild,
Tönte! Da röthete der Zorn Tialf!

Lehrt' es den tapfersten der Könige des hohen
Nord: **)

---

*) „Dem Sturm vorbei." Ich habe weder dieß noch sonst etwas, das in der Ode vorkommt aus der Edda genommen. Ich hatte die Stelle, welche Cramer in seinen Anmerkungen daraus anführt, damals noch nicht gelesen, als ich die Ode machte. Ihr Silbenmaaß bildete ich auf dem Eise nach meinen Bewegungen.

**) Des hohen Nord. In Haralds Liede steht: Ich bin ein Krieger, mein Roß zu zähmen ist mir ein Spiel, ich schwimme, ich laufe auf Schrittschuhen, ich werfe die Lanze, und das russische Mädchen liebt mich nicht.

Dennoch floh vor ihm Russiens Elissif! Hätt' ihn
Denn geflohen der Unsterblichen Stolz,
Nossa denn, Thörin? Er entschwebt, sein Kranz
(Nossa: eine Untergöttin, die schönste aller Göttinnen. Wenn die Barden und Skalden den Begriff von Anmuth und Reiz erhöhen wollten, so nannten sie Nossa.)

Rauscht wie von Westen, und es wehet ihm sein goldnes Haar!
Seiner Ferse Klang fernte sich hinab am Gebirg,
Biß er endlich in der Düfte Gewölk
Unter dem Hange des Gebirgs verschwand.

Klopstock.

Die Kunst Tialfs.

Durch Wittekinds Barden: Bliid, Haining und Wandor.

1767.

Bliid.

Wie das Eis hallt! Töne nicht vor! ich dulde es nicht!
Wie der Nachthauch glänzt auf dem stehenden Strom!
Wie fliegest du dahin! Mit zu schnellem Flug
Scheuchest du Nossa weg!

Haining.

Sie schwebet schon nach! Bardenliedertanz
Hascht Pfeile, wie der Jünglinge Bogen sie entfliehn!
Wie rauschet ihr Gefieder! Ereile sie vor mir!
Nossa schwebet schon nach!

Bliid.

Pfeilverfolger, reize sie nicht! Verachtet kehrt sie nicht um!

Ich seh es, halt inn', ich seh es, sie zürnt!
Das Wölkchen Laune
Dämmert schon auf ihrer Stirn.

Haining.

Siehest du sie kommen bei dem Felsen herum
In dem hellen Dufte des schönsten der Dezembermorgen?
Wie schweben sie daher! Besänftigen soll
Mir Hlyda die Zürnende!

Bliid.

Wer ist es? wer kömmt? Wie verschönen sie
Den schönsten der Dezembermorgen!
Ha rede, du Beleidiger der Göttin!
Wer sind sie, die daher in dem weissen Dufte schweben?

Wie des Jägers Lenzgesang aus der Kluft zurück,
Tönt unter ihrem Tanze der Krystall!
Viel sind der Schweber um den leichten Stuhl,
Der auf Stahlen wie von selber schlüpft.

Und sie, die, in Hermeline gehüllt,
Auf dem eilenden Stuhle ruht,
Und dem Jüngling horcht, der hinter ihr
Den Stahlen der Ruhenden Flügel giebt?

Haining.

Um deß Mädchens willen beleidigt' ich
Rossa, darum versöhnt sie die Göttin mir!
Der Jüngling liebet das Mädchen, sie liebet ihn:
Sie feyern heute des ersten Kusses Tag!

O Du in die Hermeline gehüllt,
Und du mit dem Silberreif in dem fliegenden Haar,
Wir tanzen ihn auch den Bardenliedertanz!
Und feyern euer Fest mit euch!

Wandor.

Willkommen uns! Ihr tanzet ihn schön
Am säuselnden Schilf herab!
Nur ein Gesetz: Wir verlassen nicht eh den Strom'
Bis der Mond am Himmel sinkt!

Weit ist die Reise zum Tanz in der Halle,
Der mit dem sinkenden Monde beginnt!
Ihr müßt euch stärken. Die Lauscherin hier
Liebt flüchtigen Stahl.

Du Schweber mit der blinkenden Schaale dort:
Den der Winzer des Rheins kelterte,
Den! und die Schaale voll bis zum Rand' herauf!

Im Fluge geschwebt! doch kein Tropfen fall'
auf den Strom!

So rund herum, und dann der Hörner Schall
Nach altem Brautgesangestritt!
Zu diesen Bragas flüchtigsten Reihen
Auf dem Sternkrystall!

Haining.

Er sangs, und die weiße Hlyda glitt
Auf dem Zuge des Stroms; die Hörner töneten
hinter ihr her.
An den beiden Ufern eilten um sie die Beglei-
tenden,
Und wogten sich leicht auf der Schärfe des
Stahls.

Wie glatt ist der schimmernde Frost! Schall dort
umher
In dem Felsen, nicht hier, mit dem Strom
hinab,
Hau' droben im Walde, verwüstendes Beil!
Wir sangens, und lehnten uns rechts an den
wärmenden Strahl.

O Bahn des Krystalls! Eh sie dem Schlittner
den Stachel reicht

Eh sie durch Schärfung den Huf, durch den
Eisſporn den Wanderer
Sichert, erstarr', erstarr' an der Esse die Am=
boshand!
Wir sangens, und lehnten uns links an die
leisere Luft.

Wir sangen der Eisgangslieder noch viel.
Vom Weste, dem Zerstörer, ach!
Wenn die Blume des nächtlichen Frostes welkt!
Von der Tücke des verborgenen warmen
Quells,

Da der schöne Jüngling sank! Er schwung sich
herauf, sein Blut
Färbte den Strom, dann sank er wieder, und
starb!
Von dem bräunlichen Hirten, der schneller die
wartende Braut ereilt',
Getragen auf dem Flügelschwunge des Stahls.

Hier die hundertfarbige Pforte vorbei, dem siegen=
den Winter
Auf der Gletscher Höh', wie Bogen der Triumphe
gebaut,
Dort den Klee des Thals vorbei,
Und das weidende Lamm.

Von der Bahn vernichtenden Flocke!
Ach sie verscheucht den Waller auf bestirntem Krystall,
Wie der Gewitterregen
Den Waller in durchblümtem jungen Grase.

Von des Normanns Sky. Ihm kleidet die leichte Rinde der Seehund:
Gebogen steht er darauf, und schießt, mit des Blitzes Eil,
Die Gebirg' herab!
Arbeitet dann sich langsam wieder herauf am Schneefelsen.

Die blutige Jagd trift ihm an der Schulter, allein den Schwung,
Die Freude! den Tanz der Lehrlinge Tialfs kennt er nicht!
Oft schleudert ein Orkan sie, als in Schwindel vor sich her,
Am vorüberfliegenden Felsengestad' hinab.

Schnell wie der Gedanke, schweben sie in weit aus kreisenden Wendungen fort,
Wie im Meere die Riesenschlange sich wälzt!
Noch sangen wir vom ersten Tritte, mit dem auf den Teich Ida

Zitterte. Klein war ihr Fuß und blinkend ihr Stahl.

Sie hatte des Stahles Band mit silberbereiftem Laube,
Und röthlich gesprengten fliehenden Fischen gestickt.
Die Lieder sangen wir, jetzo dem Wiederhalle der Wälder,
Jetzo den Trümmern der alten Burg,

Und tanzten fort, bald wie auf Flügeln des Nords
Den Strom hinunter gestürmt!
Bald wie gewehet von dem sanften Weste.
Nun sank, ach viel zu früh! der Mond an dem Himmel herab.

Wir kamen zum regelreichen Tanz in der lichten Halle,
Und dem lärmenden Heerd', auf dem die junge Tanne sank.
Wir kosteten nur mit stolzem Zahn von der Halle Tanz,
Und schliefen, zu der Nacht den Tag, gesunden Schlaf.

Klopstock.

Nachfolgende zwei Briefe sind genommen aus: Klopstock! in Fragmenten aus Briefen von Tellow an Elisa. Hamburg bei Herold 1777. 1778. Ein Buch aus welchem sich jeder über die Eigenthümlichkeiten Klopstocks und seiner Dichtungen, näher belehren kann.

Bruchstück eines Briefes des Etatsrath Sturz in Oldenburg an B. 1777.

Die freudigste Zeit des Jahrs für Klopstock war, wenn der Nachthauch glänzt auf dem stehenden Strom. Gleich nach der Erfindung der Schifffahrt verdient ihm die Kunst Tialfs ihre Stelle. Eislauf predigte er mit der Salbung eines Heidenbekehrers, und nicht ohne Wunder zu wirken; denn auch mich, lieber B., der ich nicht zum Schweben gebaut bin, hat er bis aufs Eis argumentirt. Kaum daß der Reif sichtbar wird, so ist es Pflicht, der Zeit zu genießen, und eine Bahn oder ein Bähnlein aufzuspüren. Ihm waren um Copenhagen alle kleine Wassersammlungen bekannt, und er liebte sie nach der Ordnung, wie sie früher oder später zufroren. — — Auf die Verächter der Eisbahn sieht er mit hohem Stolz herab. — Eine Mond-

nacht auf dem Eise, ist ihm eine Festnacht der Götter! — „Nur ein Gesetz! wir verlassen nicht eh'
„den Strom, bis der Mond am Himmel sinkt!“

Wenn ich das Gesetz durch Glossen verdrehte, oder es brach, so ward meine Sünde durch ein Hohngelächter gerügt. In dem Eislauf entdeckte sein Scharfsinn alle Geheimnisse der Schönheit, Schlangenlinien gefälliger als Hogarths, Schwebungen wie des pythischen Apolls, schöner als der Liebesgöttin Locken wehet ihm Bragas goldenes Haar.

Die Holländer schätzt er gleich nach den Deutschen, weil sie die Tyrannen verjagten, und — die besten Eisläufer sind. Einst traf ich ihn bei einer Charte in tiefem Nachsinnen an; er zog Linien, maß und theilte. Wird es wohl gar ein Partagetractat? Oder ein System eines bessern Staatsgleichgewichts?

Sehen Sie, rief er, man vereinigt Meere; wenn man diese Flüsse verbände, hier einen Kanal zöge, dort noch einen, das wäre doch unserer Fürsten noch würdig, denn so hätte man Deutschland durch eine herrliche Eisbahn vereinigt.

Er hat Gesetze für den Eislauf gegeben mit einem solonischen Ernst. Ueber alles, auch über seinen Scherz, weiß er Würde zu verbreiten.

Ein Brief von Carl Friedrich Cramer in Kiel, Sohn des Procanzlers Cramer in Kiel, an Klopstock in Hamburg.

1777.

O Klopstock! Klopstock! großer Apostel des Eislaufs! ich habe Ihnen eine Neuigkeit zu berichten, die Sie freuen wird. Ich habe einen Proselyten gemacht! Einen Heiden zum Christenthum bekehrt! und ich rechne das für eine starke Acquisition.

Denn sehen Sie, daß Sie so gern auf dem Eise sind, der herrlichen Natur und Bewegung sich zu freuen, das geht noch . . . Dichtern . . . wissen Sie wohl . . . Aber dieser Proselyt . . . unerhört! werden Sie sagen, und ich sehe auch im Geiste so manche Perücke darüber geschüttelt, so manche ironische Nase gerümpft! Aber . . bei allem Respect vor den Knotenperücken und den ironischen Nasen, ... weil sie so wenig in Conto bei uns umkommen . . . wir wollen das gut seyn lassen, und ich will mich des Proselyten rühmen.

Denn er hats heute schon brav gemacht; und ich habe ihm die Lection ertheilt. Abend ists; ich bin müde, aber nicht matt, und habe noch Schreibelust genug, davon eine lange und breite Erzählung zu machen. Nehmen Sie's auf, wie Sie pflegen, mein planloses Geschwätz. Denn was Sie so feyerlich gesungen haben, der Eislauf, davon muß ich einmal verzeichnen, was ich weiß — nicht zu Ihrem Unterrichte; Sie sollens nur lesen, und mir sagen, ob ichs wohl behalten habe? Und fehlt meinen Eiskenntnissen was, versteh' ich Sie noch nicht ganz; so gebe Gott, daß Sie selbst herüberkommen mögen, Ihr Werk zu vollenden. Die Tage sind heiter; der Weg ist hart. Leicht rollt ein Wagen drüber weg, und was will Ihre Alster gegen den weiten Hafen hier, der so eine Meile ins Land sich erstreckt, und von dem ich so gute Hoffnungen habe, daß er dieß Jahr sich ganz belegen wird. Kämen Sie nur!

Also, ich hatte Holken (Graf von Holk in Kiel) so viel davon vorgeredet, was das eigentlich sagen will: Eislauf! Sie ihm so gemalt mit aller Ihrer lebendigen schrittschuhläuferischen Grazie! wie Sie so eine Art von neuern Tialf wären! einherzuschweben mit Eichenlaub bekränzt! den tönenden Stahl unterm Fuße, die Schönheiten der Winternatur zu predigen; hatte ihm das alles erzählt, wie ich Sie einst auf dem

Eise gesehen. Ach die schönen Tage, die wir in Lyngbye hatten, erinnern Sie sichs noch? da die große Schlittenfahrt von Copenhagen aus angestellt ward, am Tage des Eisfests, Münters, und Preislers, und Wilhelmi's, wo Meinichen den holsteinischen Bauern, masquirt, so spielte, daß wir alle vor Lachen nicht essen konnten, wenn er schamlos die Puterkeule mit den Händen zerriß, die Instructionen von den la Callmets, unsern vorjährigen Lauf in Hamburg (da schwieg ich aber wohl von dem verstauchten Fuß!) und so weiter!

Das machte ihm alles große Lust, und Eindruck viel. Sein Blut läuft auch noch mit Kraft in seinen Adern, und Gottlob! die Hofluft hat sein Gefühl nicht vergiftet, noch die Pest des

qu'en dira-t-on?

seinen Natursinn erstickt! Es ward also kurz beschlossen, man wollte es lernen; Anton mußte nach meinen Schrittschuhen auf meinem Gelben herein; und sie kamen gegen Mittag.

Nun wars die Frage, wo gelaufen werden sollte. Der Hafen . . . ja der war noch nicht zu. Die Fuulsee hat Tiefen, wie Sie wissen; im Schilfe ists nimmer sicher genug! die warmen Quellen . . . eine habe ich einmal von ferne gesehen, an die ich denken will . . . das Wasser sprudelte in kleinen schreckenden Bläschen herauf. Drum

ward beschlossen; erst, auf dem Pferdeteiche; dann ist auf einer Wiese ein artiges Wasser übergetreten, vollkommen sicher.

„Vollkommen sicher!“ sagte ich zur Gräfin, die von Anfang an große Augen gemacht, und eben nicht sehr zufrieden damit war. Denn, wie Sie auch wohl aus Erfahrung haben werden, die lieben Furchtsamen sind so dem jüdischen Glauben zugethan: Moses habe keine Balken unter das Wasser gelegt; und sie träumen von nichts, als Quellen.

Abgründe sind auf dem Pferdeteiche nicht, sagt' ich; also können Sie sicher seyn; ich schwörs, beim Lernen bin ich auch nicht einmal gefallen, und wollte Gott, auch Sie wären zu bekehren! . . . dann sängen wir: von dem ersten Tritt mit dem auf der Flut Sophia (Julie Sophie, Gräfin von Holk) zitterte . . . klein ist ihr Fuß! und blinkend ihr Stahl! — — sie lächelte, es schien als regte sich der Wunsch in ihrem Herzen. Doch dieses Werk sei Ihnen aufbehalten. Wer sagt, was geschieht, wenn Ihre Beredsamkeit . . . der Himmel weiß, es giebt nichts Gutes, dessen sie nicht fähig ist.

Zwar spricht sie noch unehrerbietig von unserer Kunst. Schrittschuhe gehen, sagt sie: Gehen? — tanzen! sollte sie sagen — schweben! — und hätte die Sprache noch ein edlers Wort! —

Nach einigen Warnungen denn, die sie ihm gab, und Küssen und Bitten, sich ja in acht zu nehmen, litt sie es doch. Wir giengen hinaus, und er schnallte an. Freilich muß man erst buchstabiren, ehe man lesen kann; und ein Stuhl unterstützte den Lernenden. Ich stand am Ufer und predigte, Ihr Jünger, und moralisirte das Ufer entlang. . . . Schande für die Menschheit! daß der Erfinder großer Name so oft in ewige Nacht vergraben ist! Wir laufen hier Schrittschuh, aber wissens nicht, wer zuerst... o Himmel! was ihr Geist grübelnd entdeckt, nutzen wir; aber belohnt Ehre sie auch? Wer nannte Ihnen den kühnern Mann, der zuerst am Maste Seegel erhob? Ach vergieng selber der Ruhm dessen nicht, welcher dem Fuß Flügel erfand? und sollte der unsterblich nicht seyn, der Gesundheit uns und Freuden erfand, die das Roß muthig im Lauf niemals gab, welche der Ball selber nicht hat?

Von den Freuden, sagte Holk, fühl ich noch nichts. — Werden schon kommen! aller Anfang ist schwer. — Klopstock läuft also gut? Oh! ein Meister! Ich redete ihm darauf vor von den Arten des Laufs, vom deutsch und holländisch! Unser Apostel hat bis zum Holländer

sich noch nicht emporgeschwungen; aber sehr nah ist er doch der Spitze dieser Kunst. Auf Eiskünste hat er sich nicht gelegt; Possen sind das eigentlich! auch läuft er nicht eben äußerst schnell. Aber mit solchem Anstand! —

„Nur Herz! Herz! ich sehe das Talent schon keimen. Fest am Stuhl!“

Erfinden muß er allenthalben; und aufm Eise auch, ist sein Name unsterblich dereinst! Wenn wir so einen Tag auf der Krystallbahn zusammen waren, so raffinirte er bis ins Unendliche! Einen regelmäßigen Tanz wollte er einrichten. Claudius, der pfeilschnell läuft, und trefflich spielt, war gewöhnlich mit. Ha! rief er denn aus, ich erfinde noch dem schlüpfenden Stahl seinen Tanz! Leichtern Schwungs fliegt er hin, kreiset umher schöner zu sehn!

„Nun, dächt ich, könnten Sie den Stuhl wohl lassen. Je eher Sie allein gehn, desto besser!“ Von Claudius also! den mahnte er denn, er möchte Musik zum Tanze componiren:

Du kennest jeden reizenden Ton der Musik, drum gieb dem Tanz Melodie! Was für Instrumente? — Je so frage! Lolli wird auf dem Eise nicht spielen — Hoboen und Clarinets! das wäre, wenn ich mir solch eine Gesellschaft denke! das wäre ein Lauf! Mond

und Wald höre den Schall ihres Horns, wenn sie des Flugs Eile gebeut!... dann munterte er uns auf: O Jüngling, der den Wassercothurn — (Cothurn! Sophia von Holk möchte ihn gerne zum Soccus erniedern) — zu beseelen weiß, und flüchtiger tanzt, laß der Stadt ihren Camin! Komm mit mir, wo des Crystalls Ebne dir winkt! Sein Licht (der werdende Tag nämlich) hat er in Düfte gehüllt! Wie erhellt des Winters werdender Tag sanft den See! Glänzenden Reif, Sternen gleich, streute die Nacht über ihn aus.

„Brav! ohne Stuhl! — so! können Sie nicht auch bald Müllers Arm entbehren?“ — So brach er fröhlich in entzückende Ausrufe aus! — Wie schweigt um uns das weisse Gefild! Wie ertönt vom jungen Froste die Bahn!

Claudius lief voraus; und das kreischende melodische Einschneiden des Schrittschuhs hört man weit! weit! wenn auch der Nebel den Laufenden verhüllt!

Fern, rief er ihm nach, verräth deines Cothurns Schall dich mir, wenn Du dem Blick, Flüchtling! enteilst. — Er sorgte auch für den Mittag. Wir haben doch zum Schmause genug von des Halmes

Frucht und Freuden des Weins? Winterluft reizt die Begier nach dem Mahl; Flügel am Fuß reizen sie mehr! ... Sie waren unterdessen ein gut Stück Weges fortgekommen, und er raffinirte weiter auf den Tanz, ein Eis-Noverre! Claudius, wenden Sie sich nun, zur Linken, ich will zu der Rechten hin, halbkreisend mich drehen. Nimm den Schwung wie du mich ihn nehmen siehst! Also! ... nun fleug schnell, mir vorbei! So gehen wir den schlängelnden Gang an dem langen Ufer schwebend hinab! — Einige, die mitliefen, machten Schnirkeleyen. Klopstock commandirte: Künstle nicht! Stellung, gezwungene, wie die, lieb ich nicht! zeichnet dir auch Preisler *) nicht nach.

*) Dank Klopstock, daß er auch diesem Mann ein Denkmal setzt! Ein Künstler, den Frankreich und England mit tiefer Bewunderung seinen Willen und Strangen zugesellt, der unter den wenigen noch das Wahre, Große der Kunst, Zeichnung und Mannheit des Griffels aufrecht erheilt, gegen den nur Deutschland, seiner schändlichen Gewohnheit nach, kalt und undankbar bleibt; weil er — kein Ausländer ist! Und dabei ein eben so liebenswürdiger Mann, als großer Künstler! So ein socratischer Wirth! Ein Mann wie ein Kind, in fast weiblicher

Darauf belehrte er uns sehr weise und erfahren von den Vorsichtigkeiten auf der Eisbahn. Er setzte das auseinander! Einen doppelten Schall gäbs auf dem Eise, erst, wenn sichs zusammendrängt, der ist hell und melodisch ... dann spaltet manchmal das Eis, und ist der Fluß groß, meilenweit hinunter; wers nicht weiß, erschrickt entsetzlich, und denkt, es bricht unter ihm. Aber auch, wenns ein Paar Tage gethauet hat, oder wo es noch nicht recht zugefroren ist, giebts einen dumpfen gräulichen Knall, mit dem's im Ernste zerbricht. Wir Lehrlinge wagten uns denn wohl zu weit auf den Strom, wo's nicht sicher mehr war; hielten still wenn's anfieng zu knacken und horchten nach der Insel hinauf.

Warum thut ihr das? rief er. — Weg! Weg! — O, sagt ich, da laufen ja doch welche!

Kl. Sind nur unerfahrne Läufer! Die Bahn ist nicht sicher da, sag ich! Eher Wagen und Pferde auf dem Eise gewesen sind, und die Fischer darauf gefischt, und Waaken gehauen haben ists Vermessenheit darauf zu gehen. — Wissen

Bescheidenheit und stillem Demuthssinn! Nicht fern vom Eissee in Lyngbye hatte er die Werkstatt seines Genies; ein ländliches einfältiges Haus, das uns so gastlich offen stand! Wie manche Stunde der Freude haben wir in diesem Hause verlebt!

Sie das aus Erfahrung? fragten wir. Das sollte ich meinen!... und er wandte sich zu Claudius: Sonst späht dein Ohr ja alles, vernimm, wie der Todeston wehklagt auf der Fluth! O wie tönts anders! wie hallts, wenn der Frost Meilen hinab spaltet den See! Zurück, rief er uns zu! Laßt nicht die schimmernde Bahn euch verführen weg von dem Ufer zu gehn! Denn wo dort Tiefen sie deckt, strömts vielleicht, sprudeln vielleicht Quellen empor! Den ungehörten Wogen entströmt, dem geheimen Quell entriefelt der Tod! Glittst du auch leicht, wie dieß Laub, ach! dorthin; sänkest du doch, Jüngling, und stürbst! — —

Sie können leicht denken, daß Holk wissen wollte, was das für eine Erfahrung war! ich mußts ihm erzählen. Die Geschichte ist mir noch zu lebendig, zu schreckhaft. Gott! wenn wir... wenn Deutschland Sie damals verloren hätte!

Er war auch, sagt ich, eines schönen Wintermorgens ausgegangen, auf dem Lyngbyer See zu schweben; und ein Kunstverwandter, Beindorf hieß er, jetzt ist er Landprediger bei Oldenburg, begleitete ihn.

Nun kennen Sie ja wohl den See, den der sorgenfreye Wald so schön umkränzt; und

wissen vielleicht, daß er mit dem Friedrichsdahler durch eine schmale, wenn ich so sagen soll, Meerenge zusammen hängt.

Klopstocks Fehler ist zwar, bei aller seiner Kühnheit, Unvorsichtigkeit gerade gar nicht, und hier war um so weniger Gefahr, weil schon viele Wochen her das Eis hielt, und alle Welt darauf umher lief. Aber eins wußte er nicht.

Denn, ... und merken Sie sich das ja genau! zwei große Gefahren giebts auf dem Eise, die großen verborgenen Ströme, und die warmen Quellen. Lange liefen sie sicher auf den Lyngbyer See umher. Endlich will er hinüber auf den Friedrichsdahler. Auch der war zu, und fest, aber der Zug Wassers der beide vereinigt, hatte die bedeckende Rinde auf dem kleineren See nicht dick genug werden lassen. Er wagts, weiß das nicht, gleitet hin. Kaum ist er drauf: knaks! brichts! Er sank!

Schwimmen kann er; aber schwimme mir einer im Eiswasser mit Kleidern. Doch arbeitete er sich durch; aber wie er eine Hand auflegt, sich heraufzuschwingen, bricht das papierne Eis. Endlich schwimmt er an festes, altes an; aber neue Gefahr! der Strom hinter ihm drängt ihn, und drohet ihn unter das Eis zu stoßen. Zwanzig, dreyßig Anstrengungen, sind vergeb-

lich, sich empor zu heben. So nah am Tode, hat er mir gesagt, hätte er sich völlig schon gefaßt gehabt, und Gott seine Seele befohlen. Aber sein immer gegenwärtiger Geist verließ ihn nicht. Beindorf! rief er, der jammernd in der Ferne stand, und nicht näher sich traute, bis hier ist das Eis fest! Her! bei Allem was heilig ist! ich bringe sie nicht mit in Gefahr!

Beindorf trat näher; erschrocken; voll Willen, ohne Rath, bleich! — Klopstock wars, der in der Angst, der untersinkend beinahe, Mittel der Rettung ersann. Beindorf stand am Rande! Nicht stehn! rief er, da ist Rath! niedergekniet! mit dem andern Schrittschuh eingehakt! Schnupftuch um die Hand! mir zugeworfen! — Beindorf thats, er ergriffs, noch ein Ruck! und er war oben! Ach daß sein Name nicht vergessen werde, der Klopstocks Leben seinem Vaterlande erhielt!

Gott bewahre mich, sagte Holk, daß meine Frau ja nichts von dieser Geschichte erfährt. — Er hatte schon abgeschnallt; es war Mittag. Begier nach dem Mahl war da, und Weins und Brods die Fülle.

Den ganzen Nachmittag haben wir noch so verlebt, und Holk kam schon so weit, daß er allein gieng. Große Hoffnungen hab ich von ihm,

in ihm lebt und webt der ächte wahre Enthusiasmus des Eises.

Den Abend lasen wir Adepten noch Ihre beiden Oden zusammen; selbst Sophia, die Ungeweihete, nahm so herzlichen Antheil daran. Ich der ich nun jede kleinste Beziehung drinn wissen muß, o wie bewundere ich sie! Kein Umstand der Winternatur, so klein er auch ist, von Grönlands Eisgebirgen bis zu den Alpen hin, ist Ihnen doch entwischt! Verzweifelt! wer je dran sich wagte, fände nichts mehr. Es ist Alles, Alles erschöpft.

Hier sind meine Erklärungen. Habe ich etwas übergangen, so sagen Sie's mir. Ich sagte zu Holk, indem ich vorlas:

Braga; es ist wieder eine seine Grübeleyen über die Erfindungen. Er möchte den Eisgang so gern unsern Vorfahren zuschanzen; denen er denn auch gebührt. Braga hats erfunden. Das ist der Inhalt. Ein Gesicht, das der Dichter hat.

Wenn Sie erst weiter kommen werden in der Kunst, so werden Sie fühlen, daß das Sylbenmaaß (melodischer kenne ich keins,) den Schwung des Schrittschuhs so deutlich nachahmt! Aber das ist nur den Adepten *) enthüllt.

---

*) Adepti, orum, m. plur. (sagt Adami Friderici

Die Scene ist des Morgens. Er hat früh, sehr früh noch bei Mondenlicht gelaufen! und kommt nun herein auf Sturzens Zimmer. (Sturz Etatsrath in Oldenburg) Denn, unter uns! Sturz, sein Freund, der brave Mann! ists ... der nicht sonderlich gern lief, und über den er nach seiner Art spöttelte — ihn einen Sybariten schalt, den er hier anredet.

Alles sowas ist individuell im Grunde — hernach freilich generalisirt. (So liegt Sturz hier zum Grunde in der ersten Strophe; die zweite aber ist wieder allgemein, paßt nicht auf ihn, denn er liebte die Jagd nicht vorzüglich. — Allein wodurch erhalten Gemälde anders die Darstellung, als eben durch das Individualisiren, das der Dichter hernach wieder zum Allgemeinen erhebt?)

Sie kennen ihn nun selbst, um mich nicht mißzuverstehen. Aber nicht genug reden davon kann ich, was das für ein Eiswesen war, damals in Copenhagen als er die Oden schrieb. Derselbe Mann, den Deutschland als so einen ernsten Mann, als diesen tiefen Denker verehrt, weilte mit seiner ganzen Darstellungskraft auf

---

Kirschii abundantissimum Cornu Copiae) Adepti werden diejenigen genennet, welche sich einbilden, den Lapidem Philosophorum erlangt zu haben!!!

solchen, sagen nicht die regelrechten Leute? Kleinigkeiten. Und das doch so weit von Affectation, vom Gesuchten entfernt! Alle diese Details des Scherzes, doch von einer gewissen feinen Würde begleitet, daß er die ernstesten Leute mit sich fortriß.

Es sollte damals eine Academie der Eisläufer errichtet werden. In Bernstorfs Hause sprach man nur vom Wohl Dännemarks und vom — Eisgang!

Er, Sturz, Claudius, Schönborn, Gerstenberg rc. rc. die den Club ausmachten, kauften von allen Kupferhändlern und Nürnbergern, alle Kupferstiche die den Schrittschuhlauf behandelten auf, illuminirten die Figuren, theilten Würden aus, machten Inschriften darauf. Ach! Kleinigkeiten, deren Erinnerung mir so süß ist. —

Aber die Ode! (Braga)

Säumst du (Sturz) noch immer an der Waldung auf dem Heerd' und schläfst scheinbar denkend ein? Wecket dich der silberne Reif des Dezembers, o du Zärtling, nicht auf? Nicht die Gestirne des krystallnen Sees? — Sie haben doch wohl die sternartigen Figuren des Reifs auf der Oberfläche des Eises bemerkt, — die Morgens, wenn die Sonne aufgeht, so blinken?

Lachend, spottend, erblick' ich dich in der Wildschur, wie du eben von der Jagd kömmst! Blutig noch vom Pfeil, welcher dem entscheidenden Blick in die Seite des Eroberers (der Wolf; obgleich dieß Individuum nicht derselbe Wolf seyn kann, in dessen Pelz er da sitzt. Aber dies einzige Wort erweckt sogleich in seiner Seele die Idee des andern Subjects. Nun kanns kein Hirsch, kein Bär seyn, den er geschossen hat; es muß auch ein Wolf seyn) schnell folgte, daß nieder in den Strauch er sank. Schrittschuhvergnügen ist ganz ein anders als das der Jagd! will er damit sagen.

Auf denn! erwache! der Dezember hat noch nie so schön, nie so sanft wie heut über dem Gefilde gestrahlt! und die Blume von dem nächtlichen Frost blühte noch niemals, wenn es tagte, so! Ach! die Blume!

Neide mich! schon von dem Gefühle der Gesundheit froh, hab ich, weit hinab, weiß an dem Gestade gemacht den bedeckenden Krystall, und geschwebt eilend, als sänge der Bardiet den Tanz.

Unter dem flüchtigeren Fuße, (singt er von seiner Morgenfahrt) vom geschärften

Stahl leicht getragen, scholl schnelleres Getöne der Bahn! Auf den Moosen in dem grünlichen See, floh mit vorüber, wie ich floh, mein Bild! — All' das Moos, das Schilfgras, das so unter dem Eise einen grünen Teppich bildet! Das sind Naturbemerkungen.

Aber nun wandelt' an dem Himmel der erhabene Mond wolkenlos herauf, nahte die Begeisterung mit ihm, o wie trunken von dem Mimer! (Die Begeisterung selbst hat aus dem Begeisterungsquell getrunken).

Ich sah fern in den Schatten an dem Dichterhain, Braga! Es tönet' an der Schulter ihm kein Köcher nicht, (wie etwa, dem Apoll bei den Griechen,) aber unterm Fuß tönete, wie Silber, der Stahl, da gewandt er aus der Nacht in den Glanz schwebt', und nur leise den Krystall betrat.

Sing! (das ist nun wohl nicht an den Zärtling mehr gerichtet) — es umkränzete die Schläfe ihm der Eiche Laub! — Sings, o Bardengesang: schimmernder bereifet war ihm der beschattende glasorische Kranz! golden sein Haar, und wie der Kranz bereift! — Vortreffliches Gemälde von

Bragas Anblick, und von der Würde seines Gesangs. Er war Apollo. Er besingt, Tapfere und Weise. Nur zwei Würden kannten unsere Vorfahren: Helden, oder Barden und Druiden, Gelehrte zu seyn. — Feurig beseelt' er die Saiten, und der Felsen lernts, denn die Telyn scholl! Tapfere belohnte sein Lied, und den Weisen! von den Ehren Walhalls rauscht es in freudigerm Strophengang.

Nun — was er gesungen hat: Es sind Kriegslieder von seinen Heldenthaten.

„Ha wie sie blutet', und den Adler aus der Wolke rief, meine Lanze!" sangs, (sagt Kl.) schweb'te vorüber den Tanz des Bardiets wie in Orkanen, — jetzt schnell, langsamer jetzt mit gehaltnem Schwung. Ein Paar Zeilen aus der innigsten Kenntniß des Eislaufs herausgeschöpft! —

„Schlaget, ihr Adler mit den Fittigen, und kommt zum Mahl! Trinket warmes Blut!" (Fortsetzung des vorigen Kriegslieds) — schwebete den Tanz des Bardiets in dem schimmernden Gedüfte! So schön schwang sich Apollo Patareus nicht her. (Apollo aus Patara in Lydien, wo er Antwort gab).

Leichtere Spiele der Bewegungen begann Braga jetzt, leichtern Bardenton: „Lehre, was ich singe, den Hain! An dem Hebrus (ein Fluß in Thracien, der Goldsand führte) wie der Grieche das träumt“ (hat Kl. wirklich irgendwo gefunden, daß die Griechen sich diese Erfindung zueignen? oder erdichtet er hier diesen Umstand? — das Letztere!) über der Woge von Krystall erfand, diese Beflüglungen des Stahls der den Sturm ereilt, Thrazens Orpheus nicht! eilete damit auf dem Strom zu Euridice nicht hin! (Das Hineilen zu Euridice hat hier keine Beziehung auf den Eislauf, ihre Erwähnung ist nur Characterisirung des Orpheus).

Ich! der Sänger Walhallas, umdränget von Enherion, der Begeisterer des Barden und Skalden, der altdeutschen und altdänischen Dichter! ich! tön' es Telyn laut! Hör' es du am Hebrus! (erfand diese noch schnellere Bewegung als Lanze und Sturm haben), erfand vor der Lanze und dem Sturme vorbei siegend zu schweben! Und den schönen Sohn Siphia's (nun rechnet er alle auf, die je auf dem Eislaufe berühmt gewesen sind: Uller, Tialf, Harald, der's in seinem alten Bardenliede,

das uns die Edda aufbewahrt, zu den ersten Wissenschaften zählt) lehrt' ich es! — Wie blinken ihm sein Fuß und Pfeil! Lehrts Tialf, dem nie einer in dem Laufe voran, wie (als) des Zaubernden beseeltes Phantom tönte! (Die Edda erzählt: Tialf und Thor hätten eine Wanderung angestellt, ihre Kräfte auf Erden zu prüfen. Ueberall hätten sie gesiegt, aber endlich in dem Lande eines Riesen Skrymner, der zugleich ein Zauberer gewesen, wären sie in allem besiegt worden. Im Ringen, im Laufen, im Trinken, endlich auch im Eisgang. Aber alles durch Zauberei. Skrymner hätte nämlich, statt eines Menschen, ein Phantom mit Tialf in die Wette laufen lassen. — Hier, wenn man die Geschichte lesen will, in einem Fragmente:

Tialf.

Hier, Riese steh' ich beschuht mit Flügeln des Sturms! Komm streite mit mir in dem Lauf, hier auf dem blinkendem Eis! Ich fordere dich laut zum Tanze des Eisstahles auf. Auf! auf! und zögere nicht mehr! Beflügle dich bald! und waffne mit Eile den Fuß. Siehst du am Ende der Bahn, beim fernen Gebüsch, die schimmernde Pforte von Eis? den hellen Spiegel der Sonn' im farbigten Hang, wie er mit blendendem Licht

den Thau der Blumen bestrahlt? die setz' ich zum Ziel des pfeileverfolgenden Laufs!

Skrymner.

Ha Jüngling, wähnest du daß im schwindelnden Tanz der Rücken des Stromes mich trägt? Vor des Gewaltigen Tritt zerbörste das Eis, zerspaltete krachend die Bahn! Doch wenn im Fluge des Nords zu schweben du meinst, so steige, mein Sohn, von dem Fels, der dort in Wolken sein Haupt verhüllet, herab! Dann sieg' in dem Laufe des Stahls!

Tialf.

Er komm' er komme nur her! vom Felsen herab! Ich streite mit ihm um den Sieg! und fleugt er nicht den Orkan aus Norden vorbei, so sieget — so sieget er nicht! ... Ist das, o! Riese, dein Sohn am Ende der Bahn? Ha fürchterlich ꝛc. — — Gesieget hast du, gesiegt! da wiegt er schon am Horizont im Triumph! und des Unsterblichen Stirn färbt glühende Schaam umsonst mit der Röthe des Zorns!

Da röthete der Zorn Tialf!

Lehrt' es den tapfersten der Könige des hohen Nord; dennoch floh vor ihm Russiens Ellisif! Hätt' ihn, denn geflohen der Unsterblichen Stolz, Rossa denn, Thörin? —

Er entschwebt, sagt Klopstock, sein Kranz rauscht wie von Westen, und es wehet ihm sein goldnes Haar. Seiner Ferse Klang, fernte sich hinab am Gebirg --- des einschneidenden Schrittschuhs Getön! bis er endlich in der Düfte Gewölk' unter dem Hange des Gebirgs verschwand..

Endlich kamen wir zur dritten Ode. Die Kunst Tialfs; mir die liebste! Sie richtig zu übersehen, muß ich Ihnen sagen, daß sie halb dramatisch ist und halb erzählend; mit den zwei Worten werden Sie sich aus dem Hanse finden.

Dramatische Oden! freilich eine Gattung wovon unsere Theorien nichts wissen, aus der kleinen Ursache, weil Klopstock der erste ist, der welche gemacht hat. Man hat zwar wohl dialogische Oden (wie die vom Horaz zum Exempel: Donec gratus eram tibi) allein keine dramatischen. Da ist ein sehr wesentlicher Unterschied zwischen. Halb geht die Sache, von der die Rede ist, unter den Barden Wittekinds selbst vor, und halb erzählt der Dichter, durch Heinings Mund, was nachher noch vorgegangen ist. — Aber versetzen Sie sich ganz in die Scene! Lassen sie Bliid einmal Klopstock seyn, und Heining Claudius. — Denn so ists.

Es war ein ewiger Zank unter ihnen über schnell und langsam. Claudius schoß hin auf dem Eise wie ein Pfeil, und Klopstock strafte ihn: der Eislauf verlöre alle Grazie dadurch; die arbeitenden Glieder, der gestreckte Leib. . . Stellung wie die lieb ich nicht.

Klopstock, Claudius auf dem Eise, einem langen Flusse, der nach einer Stadt führt, wo ein Ball verabredet ist. Wandor und Hlyda, Braut und Bräutigam, sollen auch hin; und wer fährt wohl auf Wagen, wenn man zu Schrittschuhe und Schlitten wohin kann? Die sind voraus schon; haben Musik mit; Einige ihrer Begleiter tragen Flaschen Weins und Becher, zur Erfrischung auf dem Wege. Das weiß Claudius wohl; Klopstock nicht. — Claudius läuft voraus.

Klopstock. (Bliid.)

Wie das Eis hallt! Töne nicht vor! ich dulde das nicht! — Wie der Nachthauch glänzt, auf dem stehenden Strom! Wie fliegest du dahin! mit zu schnellem Flug scheuchest du Nossa weg!

Claudius. (Heining.)

(der noch immer, ihn zu überraschen, die Ursache seines Vortönens verschweigt:) Sie schwebet schon nach! Bardenlieder=

tanz *) hascht Pfeile wie der Jünglinge Bogen sie entfliehn! Wie rauschet ihr Gefieder! Ereile sie vor mir! Nossa schwebet schon nach.

Klopstock (Bliid.) (ironisch.)

Pfeilverfolger! reitze sie nicht! Verachtet kehrt sie nicht um! ich seh' es, halt inn, ich seh es, sie zürnt! Das Wölkchen Laune dämmert schon auf ihrer Stirn. Indem so haben sie die zweite Parthei, Wandor, Hlyda, ins Auge gefaßt, und es ergiebt sich warum Claudius so lief.

---

*) Bardenliedertanz hier: der Eislauf. Zu den Liedern der Barden wurde Waffentanz getanzt. Warum nicht auch Schrittschuhtanz? Der Sinn: „Eislauf muß pfeilschnell seyn! gar schneller noch! muß Pfeile haschen, ereilen können!" (Die höchste lyrische Versinnlichung: ich wage das Wort.)

Allgemeiner Satz: Eislauf — pfeilschnell! So gleich sieht er das Bild realisirt. Schon rauscht ihr Gefieder! Schon fordert er Bliid auf: Ereile sie vor mir! Lauf noch schneller als ich! — Nossa schwebet schon nach; mit der Grazie hats gute Wege! Besänftigen soll mir Hlyda die Zürnende! — um so einer Ursach kann man wohl grazienlos laufen! Mir ists hierbei als ob ich Klopstock mit * * * über Shakespear und Göthe streiten hörte.

Claudius. (Heining.)

Siehest du sie kommen bei dem Felsen herum, in dem hellen Dufte des schönsten der Decembermorgen? Wie schweben sie daher! Besänftigen soll mir Hlyda die Zürnende.

Klopstock (Bliid.) (der sie sieht, aber noch nicht unterscheiden kann.)

Wer ist es? Wer kömmt? Wie verschönen sie den schönsten der Decembermorgen! Ha, rede du Beleidiger der Göttin! Wer sind sie, die daher in dem weissen Dufte schweben? Wie des Jägers Lenzgesang aus der Kluft zurück, tönt unter ihrem Tanze der Krystall! Viel sind der Schweber um den leichten Stuhl, der auf Stahlen wie von selber schlüpft. — Und sie, die in Hermeline gehüllt, auf dem eilenden Stuhle ruht, und dem Jüngling horcht, der hinter ihr den Stahlen der Ruhenden*) Flügel giebt? —

*) In ganz Oberdeutschland muß diese Stelle dunkel seyn. Denn so viel ich weiß, giebt's eigentlich nur in Sachsen und Niedersachsen diese Art von Vergnügen auf dem Eise: Kleine Schlitten, mit Kufen von Stahl für Einen eingerichtet, die ein Schrittschuhläufer durch An-

Claudius. (Heining.)

Um des Mädchens willen beleidigt ich Rossa, darum versöhnt sie die Göttin mir! Der Jüngling liebet das Mädchen; sie liebet ihn. Sie feiern heute des ersten Kusses Tag! (Nun sind sie ihnen so nah gekommen, daß sie sie abrufen können. Claudius redet sie an:) O du in die Hermeline gehüllt, und du, (Jüngling), mit dem Silberreif in dem fliegenden Haar, wir tanzen ihn auch den Bardenliedertanz, und feiern euer Fest mit euch!

Wandor. (der darauf antwortet.)

Willkommen uns! Ihr tanzet ihn schön am säuselnden Schilf herab! Nur ein Gesetz: Wir verlassen nicht eh den Strom, bis der Mond am Himmel sinkt!... Weit ist die Reise zum Tanz in der Halle, der mit dem sinkenden Monde beginnt! Ihr müßt euch stärken! die

---

stoß von hinten regiert und windschnell forttreibt. das ist eine Art; auch hat man hier zu Land noch eine Andere, die der gemeine Mann Peeckschlitten nennt; wo der Schlittner hinten auf steht, und sie durch eine Stange mit einem Stachel bewegt und regiert.

Lauscherinn hier (sie hatte ihm ja zugehorcht) liebt flüchtigen Stahl! — —

Du Schweber dort (zu einem der Begleiter, der den Wein trägt) mit der blinkenden Schale dort! Den, (Wein) den der Winzer des Rheins kelterte! den, — und die Schaale voll bis zum Rand herauf! im Fluge geschwebt! doch kein Tropfen fall' auf den Strom. — (Der Vers sagt für den Eisläufer wieder mehr als drinn steht. Denn sehen Sie, das gehört zum Hohen der Kunst, mitten im Schwunge voll einzuschenken, und nichts zu verschütten!) So rund herum, und dann der Hörner Schall nach altem Brautgesanges Tritt! zu diesen Bragas flüchtigsten Reihn, auf dem Stern-Krystall.

Nun hört die Ode auf dramatisch zu seyn, und wird erzählend. Später, nachdem Eislauf, und Tanz und alles vorbei ist, sagt Heining uns dann, wie es weiter den Tag gegangen.

Wandor sang das, und die weisse Hlyda glitt auf dem Zuge des Stroms: (Man weiß, daß auf den Strömen selbst gewisse Richtungen des Wassers sind, stärker fließende Züge, etwa wo ein Bach hineinläuft. —) die Hörner töneten hinter ihr her. An den beiden Ufern eilten um sie die Beglei-

tenden und wogten sich leicht auf der Schärfe des Stahls.

„Wie glatt ist der schimmernde Frost! Schall' dort umher in dem Felsen, nicht hier, mit dem Strom hinab, hau' droben im Walde, verwüstendes Beil." Wir sangens, und lehnten uns rechts an den wärmenden Strahl. Wie anschaulich alles, wie lebendig gemalt! Es ist Morgen, zur rechten Seite scheint die Sonne, sie lehnen sich rechts an ihren Strahl, (Wer seine Kunst kann, weiß das; zum Erhabenen des Laufs gehörts, sich wechselsweise so tief auf jeder Seite niederlehnen zu können, daß man mitten im Schwunge einen Strohhalm vom Eise aufnimmt.) zur Linken weht ein sanfter Wind! sie lehnen sich links an die wärmere Luft. Verwüstendes Beil! — die Fischer hauen mit Aexten Oeffnungen ins Eis, damit die Fische nicht ersticken; diese nennen wir eben in Niedersachsen Waaken; dadurch wird die Eisbahn gefährlich und verdorben. —

Auch sind die Stachel bei den Peeckschlitten, der Eissporn, und die geschärften Hufe der Pferde ihr Verderb. Wir brachen beim Laufen oft in recht tragische Klagen über die Sachen aus. Längst dem Flusse sind Wälder, man ruft sich zu, jubelt voll guter Dinge, es tönt wieder, man

kömmt vor Ruinen einer alten Burg vorbei! Welch ein Anblick! die herüberhängenden Bäume, die sich im glatten Eise spiegeln! tiefer in den Wäldern wird Holz gefällt; die dumpfen erschütternden Hiebe der Axt schallen laut uns entgegen durch die elastische Winterluft! Man zeigt sich die Stelle wo nemlich - ach! ein Unvorsichtiger ertrank, man läuft, wetteifert, spricht von allem was zum Eise gehört; Klopstock erzählt von seinen Reisen, wie's in der Schweiz damit ist? wie in Holland? da laufen die Weiber mit! Wir jammern, daß wir bald nicht mehr laufen werden können, über den Westwind, den Zerstörer, über den Schnee! so bald auch der fällt, so ist in zwei Stunden alles vorbei; wir streiten darüber, was besser ist, Skylauf oder Eislauf? Skylauf! sagt einer, wie viel schneller geht das! Nein, Eislauf! sagt Klopstock, denn bedenken sie nur. — — Stellen Sie sich einmal vor, sag' ich, so eine Bahn wie hier; und wenn nun Laub und Blüthen am Ufer wär!! Ach sagt er, zu viel Glückseeligkeit fürs menschliche Leben! Das wird für den Himmel einst seyn! ruf ich aus, darum fließt der Krystallstrom unter den Palmen — und weiter gehts. — O! ich bin da so oft mit bei gewesen, und glaubts mir nur, da ist kein winzigster Umstand den sein treues poetisches Auge nicht auffaßt und darstellt! — Keiner!

O Bahn des Krystalls! Eh' sie dem Schlittner den Stachel reicht, eh' sie durch Schärfung den Huf, durch den Eissporn den Wanderer sichert, erstarr, erstarr, an der Esse die Amboshand! Wir sangens und lehnten uns links an die leisere Luft. — Wir sangen der Eisgangs Lieder noch viel. Vom Weste, dem Zerstörer, ach! wenn die Blume des nächtlichen Frostes welkt! von der Tücke des verborgenen warmen Quells, da der schöne Jüngling sank! Er schwung sich herauf, sein Blut färbte den Strom, dann sank er wieder, und starb! Von dem bräunlichen Hirten, (In der Schweiz läuft auch der Schäfer, oder es wird wenigstens hier angenommen. Eine dort recht locale Schönheit der Natur ist folgendes, was er mir erzählt: An den Ausgängen der hohen Gletschergebirge liegen oft ganze Strecken von Eise an deren Seite man Weide findet. Ob die Hirten auf diesem Eise immer gute Bahn haben, daran ist nichts gelegen.) — der schneller, die wartende Braut ereilt', getragen auf dem Flügelschwunge des Stahls, hier die hundertfarbige Pforte vorbei, dem siegenden Winter auf der Gletscher Höh wie Bogen der Triumphe gebaut, dort

den Klee des Thals vorbei, und das weidende Lamm .... von der bahnvernichtenden Flocke! (ach sie verscheucht den Waller, auf bestirntem Krystall, wie der Gewitterregen den Waller im durchblümten jungen Grase,) ... von des Normanns Sky.... (das weiß der deutsche Leser nicht. Eine Norwegische Kunst. Er sagte mir, Graf Schmettau habe es ihm auf den beschneiten Terrassen in Friedrichsberg gezeigt. Die Skys sind anderthalb Ellen lange, krummgebogene Schuhe von Baumrinde mit Seehundfell überzogen, fast in Gestalt eines Kahns, auf denen die Normannen in ihren Gebirgen durch den sonst impassablen Schnee des Winters ihre Reisen machen; auch jagen. Auf Ebenen lassen sie sich nicht gebrauchen. Es kostet unendliche Mühe, bergan damit zu gehen, aber bergunter fahren sie darauf mit der Schnelligkeit des Blitzes. — In Norwegen, in den Fielden, die es von Schweden trennen, hält der König ein ganzes Regiment Nationaltruppen von Skyläufern. Ist wer so neugierig, so findet er eine Beschreibung und Abbildung davon in Pontoppidans natürlicher Geschichte von Norwegen ... aber ich bitt euch! welche Verse für den Vorleser — dieser blitzschnelle in Jamben und Anapästen! ◡—|◡—| ◡◡—|—◡|◡◡—|◡—|◡◡—|◡—| und dieser fast

nicht in einem Odem zu lesende, mühsame, in Trochäen, Spondäen und Dactylen! —◡|—◡|—◡|—◡◡|— —|— —|◡...) (ihm kleidet die leichte Rinde, der Sechund; gebogen steht er darauf und schießt mit des Blitzes Eil, die Gebirg herab! arbeitet dann sich langsam wieder herauf am Schneefelsen. Die blutige Jagd trieft ihm an der Schulter, allein den Schwung, die Freude, den Tanz der Lehrlinge Tialfs kennt er nicht! oft schleudert sie (diese Lehrlinge) ein Orkan als in Schwindel vor sich her, am vorüberfliegenden (wie optisch!) Felsengestad' hinab. Schnell, wie der Gedanke, schweben sie in weit auskreisenden Wendungen fort, wie im Meere die Riesenschlange sich wälzt! (Wieder ein ganz local norwegisches Bild aus der Edda. Die große Meerschlange, von der sie dichteten, daß sie die ganze Erde umzingelte).

Noch, (hier soviel als: ferner) sangen wir von dem ersten Tritte, mit dem auf den Teich Ida zitterte. Klein war ihr Fuß, und blinkend ihr Stahl. Sie hatte des Stahles Band mit silberbereiftem Laube und röthlich gesprengten

fliehenden Fischen gestickt. Ein lachender, lieber, griechischer Vers. — Warum aber, dacht ich oft, wenn ich das las, denn eben mit fliehenden Fischen gestickt? Fische stickt man ja nicht auf Band; bis ichs endlich selbst auf dem Eise sah: warum. Ich betrachtete den durchsichtigen Boden, und sah wohl ein hundert Fische wie kleine Pfeile dicht unter meinen Füßen vorbeifliehn. Die (diese) Lieder sangen wir; jetzo dem Wiederhalle der Wälder sie, jetzo den Trümmern der alten Burg, und tanzten fort, bald wie auf Flügeln des Nords den Strom hinunter gestürmt! bald wie gewehet von dem leiseren Weste. Nun sank, ach viel zu früh! der Mond am Himmel herab. Wir kamen zum regelreichen Tanz in der lichten Halle, und dem lärmenden Heerd, auf dem die junge Tanne sank. Wir kosteten nur mit stolzem Zahn von der Halle Tanz (ist dem Leser diese Metapher zu hart? dem Dichter war sie's nicht. Wer von den beiden hat Recht?) und schliefen, zu der Nacht den Tag, gesunden Schlaf.

Und nun leben Sie wohl Bester! Kommen Sie her, wo möglich. Denn das wird Sophia versöhnen. Erst ist sie mir gram, daß ich ein Verführer des Volks bin; und Ihnen nun dop-

pelt. Ihnen der Sie doch alles Unheils Quelle recht sind. — Haben Sie mich das nicht alles gelehrt? Auch ist noch eine Scharte auszuwetzen, für Sie. Und rathen Sie die einmal! Welche?

Sie ist eine Norwegerin. In Larwig sind der Skyläufer viel. Und Sie haben das unter den Eisgang herabgesetzt. Patriotisch ist sie auch, nicht minder wie Sie. Wenn Sie das nicht selbst versöhnen können: ich kanns nicht.

Carl Friedrich Cramer.

Der Kamin.

1770.

„Wenn der Morgen in dem May mit der
Blüthen
„Erstem Geruch erwacht;
„So begrüßet ihn entzückt vom bethauten
„Zweige des Waldes Lied;
„So empfindet, wer in Hütten an dem Walde
„Wohnet, wie schön du bist,
„Natur! Jugendlich hellt sich des Greises
„Blick, und dankt! lauter freut
„Sich der Jüngling; er verläßt mit des Rehes
„Leichterem Sprung den Busch,
„Und ersteigt bald den erhöhteren Hügel,
„Stehet, und schaut umher,
„Wie der Wecker mit dem röthlichen Fuß
„Auf die Gebirge tritt,
„Und den Frühling um sich her durch das Weh'n
„Der frühen Luft sanft bewegt.
„Wenn der Morgen des Decembers in des Frostes
„Düften erwacht, und glänzt;

„So begrüßet ihn mit Hüpfen von dem Silber=
„Zweige der Sänger Volk,
„Und ersinnet für den künftigen May
„Neue Gesänge sich;
„So empfindet, wer in Hütten auf dem Lande
„Wohnet, wie schön du bist,
„Natur! Munter erhellt sich des gestärkten
„Greises Blick! mehr noch fühlt
„Sich der Jüngling; er enteilt mit des Rehes
„Leichterem Sprung' dem Heerd',
„Und im Laufe zum besternten Landsee
„Blickt er umher, und sieht,
„Wie der Wecker mit dem röthlichen Fuß
„Halb im Gewölke steht,
„Und der Winter um sich her das Gefilde
„Sanft schimmernd bedeckt, und schweigt.
„O, ihr Freuden des Decembers! er rufts,
„Säumt nicht, betritt den See,
„Und beflügelt sich mit Stahle den Fuß.
„Ein Städter, sein Freund, verließ
„Den Kamin früh. Er entdeckt von dem hohen
„Roß in der Ferne schon
„Den Landmann, wie er schwebt, und den Krystall
„Hinter sich tönen läßt. —
„O ihr Freuden des Decembers! so ruft
„Der Städter nun auch, und springt
„Von dem Roße, das in Wolken des Dampfes
„Steht, und die Mähne senkt. —

„Jetzt legt auch die Beflüglung des Stahls
„Der Städter sich an, und reißt
„Durch die Schilfe sich hervor. Sie entschwingen,
„Pfeilen im Fluge gleich,
„Sich dem Ufer. Wie der schnellende Bogen
„Hinter dem Pfeil' ertönt,
„So ertönet das erstarrte Gewässer
„Hinter den fliegenden.
„Mit Gefühle der Gesundheit durchströmt
„Die frohe Bewegung sie,
„Da die Kühlungen der reineren Luft
„Ihr eilendes Blut durchweh'n,
„Und die zarteste des Nervengewebs
„Gleichgewicht halten hilft.
„Unermüdet von dem flüchtigen Tanze,
„Schweben sie Tage lang;
„Und musiklos gefällt er. Wenn am Abend
„Rauchender Winterkohl
„Sie geletzt hat, so verlassen sie schnell
„Die sinkende Glut des Heerds,
„Und beseelen sich die Ferse, die Ruh
„Der schimmernden Mitternacht
„Durch die Freuden des gewagteren Laufs
„Zu stören. Sie eilen hin,
„Und verlachen, wer noch jetzo bei dem Schmause
„Weilet, und schlummernd gähnt.
„Die gesünderen, und froheren wünschet

„Der kennende Zeichner sich,
„Und vertauschte das gelohnte Modell
„Gern mit dem freieren.“ —

Da der Weichling Behager so gesprochen,
Gürtet er fester noch
Sein Rauchwerk! und die Flamme des Kamins
Schwinget noch lärmender
In dem neuen Gehölze sich empor!
Dicker und höher steigt,
Aus der vollen unermeßlichen Schale,
Duftend von weißem Rack
Der Punschdampf! An des schwatzenden Stahlen
Naget indeß der Rost.

Klopstock.

Unterricht.

1781.

Iduna Hensler grüßet, mein Stolberg, dich,
Und sagt dir leichthinspielendes Ganges, hoch
Den Kopf, die Mähn' im Fluge: Daß sie,
Bei der entscheuchenden Kerze Schimmer.

In diesem stets noch starrenden Winter, (Ach
Zum erstenmale wagt' ich, die mürrischen
Ostwinde meidend, nicht, der Eisbahn
Tönende Flügel mir anzulegen!)

Durch mich zum Aufsitz stehen gelernt; durch mich
Gelernet kurzen Zephyrgalopp, verlernt,
Doch nicht zu sehr! den allzu frohen,
Launigen Schwung in die Läng und Breite!

Hat sie, von mir auch so durch den Fluß zu fliehn
Gelehrt, daß spritzend Wasser den Blick mir traf,

Von selbst nicht in dem See einst halbe
Kreise gemacht, mit des Rehes Ansprung?

Sie sagt dir ferner, wieherte es obenein:
Mit goldner Buckel sei, dir zu Ehren! ihr
Der Zaum geschmückt. Was Buckel? sie sei
Schöner, als deine Olympione!

Das wirst du neiden, wenn ich im Lenze dir,
Und Bernstorff, nach dem langen Geharr im
Busch,
Sobald des Gleises Wölkchen herwallt,
Schnell aus dem Schatten entgegen fliege.

Anmerk. Es möge uns vergönnt seyn, diese Ode hier ganz einzurücken, da sie wenigstens in einer Strophe den hohen Werth andeutet, den Klopstock dem Eislaufe beilegte. Die nachfolgende fügten wir hinzu, damit an seinem vollständigen Beispiele sich abnehmen lasse, welche von beiden Leibesübungen ein gefälligerer Stoff des Gedichtes sei. Man vergleiche oben die Zusammenstellung des Eislaufes mit dem Reiten, unter dem aus Vieths Gymnastik Angeführten.

Mehr Unterricht.

1781.

Sie, die den Wunsch gab, schöner sie, als der Gaul,
Von Alsens Eiland, lernte noch mehr. Sie sprang
Sonst rasches Leichtsinns über Graben,
Trockne, wie's kam, und vom Moor getränkte.

Viel Leichtsinn hat sie, aber hat auch Verstand
Und Auge, setzet nun mit Bedachtsamkeit
Den Huf vorfühlend hin, mißt alles,
Fehlet die Breite um keinen Halm nicht.

Mir, den das Haar schon grau, und Erinnerer
Der Lebensflucht wird, haben sich Jünglinge
Nicht nachgewagt, wenn ich die schönern
Gegenden über dem Klüftchen anwies.

Doch warn' den kühnen, kühner, daß er aus Lust
Sich nicht des Weidners Graben zum Uebersatz
Aufsuche, weil Iduna dann sich
Etwa vermäß', und das Ziel verfehlte.

Selbst da, wo zwischen Tiefen der schmälere
Fußsteig sich schlängelt, wandelt sie, ungefolgt,

In sicherm Gleichgewicht gehalten,
Durch den gelinderen Zug der Trense.

Du wähnst, du wissest alles nun; irrest dich!
Vor nichts entsetzte mehr sie sich, schnob sie so,
Als wenn des frommen Mönchs Erfindung,
Noch so entfernt, wo herüber schallte.

Fluch seiner Unschuld selber! Die Könige,
Vom Mönch bewaffnet, haben das Mörderbley
Wie Saat gesät, und tausendfältig
Wuchs aus der schrecklichen Saat Verderben!

Doch weg den Blick! Iduna, geführt von mir,
Bestraft, gestreichelt, heftiger angeredt,
Dann leiser, sanfter, steht dem Schusse
Zwar nicht mit Ruh, doch den Dampf beschnaubt sie.

Ich kann den Blick nicht wenden! Die Könige,
Weh ihnen, Weh! zerschmetterten; brachten dir
Zum Opfer, Tod! von heißem Blute
Schäumende Schalen, sie selbst auch Menschen.

Anmerk. „Hensler." Ich verglich den Gaul manchmal mit ihm und nannte jenen den bessern Arzt.
„Dir zu Ehren." F. L. Stolberg hatte lang vergebens für mich ein Pferd gesucht. Nun gab er mir eins von seinen beiden Pferden die

Iduna und Olympia hießen. Er hielt das Letzte für das schönste. Ich gestand dieses nicht zu und zog Iduna vor, die aus dem Friedensburgischen Gestüt, und dänischer und arabischer Abkunft war.

Klopstock.

Winterfreuden.

1797.

Also muß ich auf immer, Krystall der Ströme, dich meiden?
Darf nie wieder am Fuß schwingen die Flügel des Stahls?
Wasserkothurn, du warest der Heilenden einer; ich hätte,
Unbeseelet von dir, weniger Sonnen geseh'n!
Manche Rose hat mich erquickt; sie verwelkten! und du liegst
Auch des Schimmers beraubt, liegest verrostet nun da!
Welche Tage gabest du mir! Wie begannen sie, wenn sich
In der Frühe Glanz färbte noch bleibender Reif;
Welche Nächte, wenn nun der Mond mit der Heit're des Himmels,

Um der Schönheit Preis, siegend stritt, und besiegt.
Dann war leichter der Schwung, und die Stellung unkünstlicher, froher
Dann der rufenden Laut, blinkete heller der Wein,
Und wie war der Schlaf, der endlich ermüdeten eisern,
Wie unerwecklich! Wer schlief jemals am Baume wie wir?
Aber es kam mit gebot'nem Gepolter der Knecht; und wir sahen
Wieder den farbigen Reif, wieder den Schimmer der Nacht.
Der du so oft mit der labenden Glut der gefühlten Gesundheit
Mich durchströmetest, Quell längeres Lebens mir warst
Wenn ich vorüberglitt an den hellebeblüheten Ulmen;
(Schnee war die Blume;) der Bahn warnende Stimme vernahm,
Mit nachhorchendem Ohr; auch wohl hinschwebt' an der Ostsee,
Zwischen der Sonne, die sank, und dem Monde, der stieg;
Oder wenn, den die Flocken zu tausenden in sich verhüllten,

Und den schwindelte, Sturm auf das Gestade
mich warf:
Ach einst wurdest du mir, Kothurn, zum
tragischen! führtest
Mich auf jüngeres Eis, welches dem eilenden
brach.
Bleich stand da der Gefährt; mein Schutzgeist
gab mir Entschluß ein;
Jener bebte nicht mehr: und die Errettung gelang.
Als sie noch schwankend schien, da rührte mich
innig des Himmels
Lichtere Bläue, vielleicht bald nun die letzte
für mich!
Dank dir noch Einmal, Beindorf *), daß du
mich rettetest! Dir kam
Lang schon die letzte; mir macht sie die Erde
noch schön.

Klopstock.

---

*) Er starb als Prediger im Herzogthume Oldenburg. Klopstock starb den 14. März 1803.

Die Eisbahn.

Wasser ist Körper, und Boden die Welle! Das neuste Theater
Thut in der Sonne Glanz, zwischen den Ufern sich auf.

Wahrlich, es scheint nur ein Traum! Bedeutende Bilder des Lebens
Schweben, lieblich und ernst, über die Fläche dahin.

Eingefroren sahen wir so Jahrhunderte starren
Menschengefühl und Vernunft schlich nur verborgen am Grund.

Nur die Fläche bestimmt die kreisenden Bahnen des Lebens
Ist sie glatt, so vergißt jeder die nahe Gefahr.

Alle streben und eilen und suchen und fliehen einander;
Aber alle beschränkt freundlich die glättere Bahn.

Durcheinander gleiten sie her, die Schüler, die Meister
Und das gewöhnliche Volk das in der Mitte sich hält.

Jeder zeigt hier, was er vermag; nicht Lob und nicht Tadel
Hielte diesen zurück, förderte jenen zum Ziel.

Euch Präconen des Pfuschers, des Meisters Verkleinerer wünscht ich
Mit ohnmächtiger Wuth, stumm hier am Ufer zu sehn.

Lehrling du schwankest und zauderst, und scheuest die glättere Fläche;
Nur gelassen! Du wirst einst noch die Freude der Bahn.

Willst Du schon zierlich erscheinen? und bist nicht sicher. Vergebens!
Nur aus vollendeter Kraft blicket die Anmuth hervor.

Fallen ist der Sterblichen Loos. So fällt hier der Schüler
Wie der Meister; doch stürzt dieser gefährlicher hin.

Stürzt der rüstigste Läufer der Bahn, so lacht
man am Ufer
Wie — man bei Bier und Toback über Besiegte
sich hebt.

Gleite fröhlich dahin. Gieb Rath dem werden-
den Schüler,
Freue des Meisters Dich, und so genieße des
Tags.

Siehe schon nahet der Frühling; das strömende
Wasser verzehret
Unten, der sanftere Blick oben, der Sonne,
das Eis.

Dieses Geschlecht ist hinweg, zerstreut die bunte
Gesellschaft;
Schiffern und Fischern gehört wieder die wallende
Fluth.

Schwimme, du mächtige Scholle, nur hin! und
kommst du als Scholle
Nicht hinunter, du kommst doch wohl als Trop-
fen ins Meer.

Göthe.

Muth.

Sorglos über die Fläche weg
Wo vom kühnsten Wager die Bahn
Dir nicht vorgegraben du siehst
Mache dir selber Bahn.

Stille Liebchen! mein Herz,
Krachts gleich, brichts doch nicht;
Brichts gleich, bricht nicht mit dir.

Göthe.

Die Eisfahrer.

Wir tanzen, wir schweben auf tönendem Meer,
Auf Silberkrystallen dahin und daher:
Der Stahl ist uns Fittig, der Himmel das Dach,
Die Lüfte sind eilig und schweben uns nach.
So gleiten wir, Brüder! mit fröhlichem Sinn
Auf eherner Tiefe das Leben dahin.

Wer wölbte dich oben, du goldenes Haus
Und legte den Boden mit Demant uns aus?
Und gab uns den flüchtigen Funken im Stahl,
Zu tanzen, zu schweben im himmlischen Saal?
So schweben wir, Brüder! mit fröhlichem Sinn
Im himmlischen Saale das Leben dahin.

Da stand sie, die Sonne, in Düfte gehüllt,
Da rauchen die Berge, da zittert ihr Bild;
Da schwebte sie nieder, und siehe, der Mond,
Wie silbern er über und unter uns wohnt!
So wallen wir, Brüder! mit fröhlichem Sinn
Durch Mond und durch Sonne das Leben dahin.

Seht auf nun, da brennen im himmlischen Meer
Die Funken, und brennen im Frost um uns her;
Der oben den Himmel mit Sonnen besteckt
Hat's unten mit Blumen des Frostes gedeckt.
Wir gleiten, o Brüder! mit fröhlichem Sinn
Auf Sternen-Gefilden das Leben dahin.

Er schuf uns geräumig den luftigen Saal,
Und gab uns in Nöthen die Füße von Stahl,
Und gab' uns im Froste das wärmende Herz,
Zu steh'n auf den Fluthen, zu schweben im Scherz.
Wir streben, o Brüder! mit ehernem Sinn
Auf Fluthen und Abgrund das Leben dahin.

Herder.

Tialfs Wettlauf.

Tialf.

Hier steh' ich, Riese! beschuht mit Flügeln des Sturms.
Komm, streite mit mir nun im Lauf'
Hier auf dem blinkenden Eis! Ich fordre dich laut
Zum Tanze des gleitenden Stahls!
Schon fleugt mein eilender Fuß im sausenden Schwung
Hinunter die glänzende Bahn.
Nicht hier, o Riese, wie dort beim moosigen Fels,
Besiegst du des Eilenden Fuß!
Auf, auf! und zögre nicht mehr! Beflügle Dich rasch!
Uns winkt der bereifte Krystall.
Siehst du am Ende des Stroms, bei'm fernen Gebüsch,
Den schimmernden Bogen von Eis?
Den hellenden Spiegel der Sonn' im farbigen Glanz,
Der herrlich mit funkelndem Licht

Den Thau der Blumen bestrahlt? Den setz ich
zum Ziel!
Erwach' aus der Trägheit, und komm!

Der Riese.

Ha, Jüngling! wähnest du, daß im gleitenden Tanz
Der Rücken des Stromes mich trägt?
Von des Gewaltigen Wucht zerbörste das Eis,
Begänn' ich den gleitenden Tanz!
Doch wenn im Fluge des Nords zu schweben du
wähnst,
So komme, mein Sohn, von dem Fels,
Der dort sein Haupt in Wolken verschleiert, herab,
Und streite mit dir um den Sieg!

Tialf.

Er komm', er eile vom Fels zum Tanze des
Stahls!
Er streite mit mir um den Sieg!
Und fleugt er nicht, wie vom Nord geschleudert,
hinauf,
So glüht ihm die Wange vor Schaam. —
Ist das, o Riese! dein Sohn, die ferne Gestalt?
Ha! fürchterlich, fürchterlich schnell
Stürzt er vom Hange des Bergs aus Wolken
herab
Auf's dumpfig ertönende Eis!
O sturmbeflügelter Lauf! Schon kommt er mir
gleich!

So eilt durch die Lüfte kein Pfeil!
Du hast, o Jüngling, gesiegt! Da wiegt er sich schon
Bei'm farbigen Bogen von Eis!
Und des Unsterblichen Stirn färbt zürnende Schaam
Vergeblich mit glühendem Roth.

Carl Friedrich Cramer.

Der Eislauf.

Nicht stets verhüllt Gewölk und kalter Nebeldunst
Den Himmel. Oft auch leuchtet sein Gewand
Hell' wie Sapphir; der Sonne Antlitz strahlt
Mit neuer Kraft, und Millionenmal
Erglänzt ihr Bild in Feldern und im Hain
Und im Krystall gefrorner Silberfluth;
An Halm und Zweiglein blinkt, wie Diamant,
Der Winterreif.
Sanft weht die Luft; ihr reiner Odem haucht
Gesundheit um den jugendlichen Leib
In's Angesicht den Glanz des Morgenroths. —
Des Jünglings Auge glüht. — Er steht und schaut
Die Ebne des krystall'nen Stroms, enteilt
Zur Heimath, und beflügelt seinen Fuß

Durch Tialfs Kunst mit stählernen Kothurn.
Bald füllt den blanken Strom die Jugendwelt;
Ein kühner Tanz beginnt; beflügelt schwebt
Des Jünglings Kraft — so schwebte Maja's
Sohn
Der Göttliche; — so wandelte Apoll —
Und unter'm Stahl des Fußes klingt das Eis.
Im Silberspiegel fliegt sein kühnes Bild
Mit ihm daher; des Ufers Rohr verneigt
Sein Haupt vor seinem Flug. — Sieh! Hand
in Hand
Enteilet dort ein Tyndariden-Paar;

(Die Brüder Kastor und Pollux welche sich durch ihre Geschicklichkeit im Ringen und in andern Kämpfen auszeichneten.)

Hier tanzt ein Chor. — Es bildet sich die Kraft
Im schönen Tanz und Rhythmus; selbst der Geist
Hebt muthiger die Adlerschwing' empor,
Als höb' auch ihn des Stahls Beflügelung.
So schwang im Eislauf sich zum Aetherflug
Des Hermanns-Sängers hoher Geist empor,
Und im unsterblichen Gesang ertönt'
Die Harmonie des blinkenden Kothurns.

(Klopstock bildete, wie er selbst sagte, das Sylbenmaß der Ode: Braga auf dem Eise nach seinen Bewegungen im Schrittschuhlaufe.)

In leiser Frühe, wenn der junge Tag
Das Schneegebirg in Blüthenschimmer hüllt

Bis in die Nacht, wo über seinem Haupt
Und unter ihm, im Spiegel des Krystalls
Ein Sternenhimmel und der Vollmond strahlt,
Erklingt melodisch seines Fußes Schwung
Und weit hinunter hallt des Frostes Ruf,
Den Strom zerspaltend. — Ohne Furcht vernimmt
Des Renners Ohr den fürchterlichen Laut
Des Donners, der zu seinen Füßen rollt;
Er hat des Eises trügerische Bahn
Genau erforscht. Sie trug des Rosses Huf,
Es krachten Karren schon darüber hin,
Und nirgend quillt ein unterwühlend Feuer. —
So schwebt sein Lauf in sich'rer Bahn daher.
Jedoch noch mehr erfreuet ihn der Ruf,
Der vom Gestad' aus holder Mägdlein Mund
Den Schwebenden begrüßt. Er rauscht hinan
Im leichten Bogenschwung, und ladet sie
Auf seinen Schlittenstuhl, und nicht umsonst!
Zwar zögert Anfangs wohl die zarte Scheu;
Doch er gelobt, nur leis' und allgemach
Den Stuhl zu lenken, beut mit süßem Wort
Die Hand ihr lächelnd dar, und sie betritt
Mit scheuem Fuß die glatte Bahn; nun schwebt
Das holde Kind süßlächelnd vor ihm her. —
Also vermählt die Anmuth sich der Kraft!
Ein schöner Bund! So klang der Silberton
Malwina's in des Barden Harfensturm. —

Oft auch beginnt auf spiegelglatter Bahn
Ein Wettlauf, groß und kühn, wie Pindar's Lied
Ihn nicht besang, Olympia nicht sah.
Des Rosses Lauf, des Adlers Wolkenflug
Rauscht schneller nicht und tönender daher. —
So fliegen sie zum Ziel, den Sieger krönt
Des Beifalls Ruf; ihm dampft sein glühend Haupt. —
Sei mir gegrüßt, du edles deutsches Spiel!
Dich priesen schon die Barden Wittekinds,
Und kühner sang es Deutschlands Barde nach.
In dir erstarkt die frohe Jugendwelt
Des festen Nordens zur gedieg'nen Kraft,
Zur Kraft der Väter und der Hermanns-Schlacht.
Drum feiert mein Gesang
Das kühne Spiel, in dem die Muskelkraft
Des Jünglings, und sein freier Geist, erstahlt
Zu kühner That, zum Kampf für's Vaterland.
So wie im Lanzentanz zur Römer-Schlacht
Der Knab' erwuchs, und Herrmanns großem Sinn:
So bilde sich durch Tialf's kühne Kunst
Des Jünglings Kraft! Sie werde stark und schnell,
Dem Stahle gleich, der unter'm Fuß ihm blinkt, —
Gleich dem Krystall, auf dem er schwebt, sein Geist!
Dann mag der Fremdling droh'n — er droht umsonst.

Wohlan, so übt das edle Spiel, bevor
Die Bahn zergeht, der heitre Tag entflieht;
Eh' sich die Windsbraut reget, und das Spiel
Der Flocken weit umher! —

Krummacher.

An einen Freund.

Auf Gewässer, welche ruhen,
Weil gebändiget vom Eise,
Zieht die Jugend leichte Kreise,
Wandelnd auf den Flügelschuhen.

Doch ich wandle, Freund, alleine,
Freund, allein und nicht zum Ziele;
Der Gestalten sind so viele,
Aber leider nicht die deine.

Hefte den Kothurn der Wogen
An die leichten Hermesfüße,
Daß dich bald begegnend grüße,
Dem du lange dich entzogen.

Welch' ein Glück dahin zu schwinden
Auf der Fläche klar und eben,

Magisch sich vorüberschweben,
Flieh'n sich, und sich wiederfinden!

Doch — ist nicht auch dieß vergebens?
Weilst Du nicht, was kann's mir frommen?
Dieß unstäte Geh'n und Kommen
Ist das wahre Bild des Lebens.

Graf von Platen.

Die Eisfahrt.

Flieget, Brüder, dahin; noch schwanket die spiegelnde Fläche,
Daß den Verweilenden nicht plötzlich die Tiefe verschlingt!
Also berühret auch nur im Fluge die Freuden des Lebens;
Lehnet ihr fester an sie — ach! ihr bereut es zu spät.

Sehnsucht nach dem Winter.

Die Stürme befahren die Luft, verhüllen den Himmel in Wolken
Und jagen donnernde Ströme durchs Land.
Die Wälder stehen entblößt: das Laub der geselligen Linde
Wird weit umher in die Thäler geführt.
Der Weinstock, ein dürres Gesträuch — was klag ich den göttlichen Weinstock?
Auf, Freunde, trinket sein schäumendes Blut,
Und laßt den Autumnus entflieh'n mit ausgeleeretem Füllhorn,
Und ruft den Winter im Tannenkranz her! —

Er deckt den donnernden Strom mit diamantenem Schilde,
Der alle Pfeile der Sonne verhöhnt;
Und füllt mit Blüthe den Wald, daß alle Thiere sich wundern,
Und säet Lilien über das Thal.

Dann zittern die Bräute nicht mehr in wankender Gondel; sie fliegen

Beherzt auf gleitenden Wogen dahin:
Der Liebling wärmet sich falsch im Hermeline des Mädchens;
Das Mädchen lächelt, und wehret ihm falsch.
Dann baden die Knaben nicht mehr, und schwimmen nicht unter den Fischen; —
Sie geh'n auf harten Gewässern einher,
Und haben Schuhe von Stahl: der Mann der freundlichen Venus
Verbarg der Blitze Geschwindigkeit d'rein.

Ramler.

Der Eislauf.

O seht ihr den See, wie er blinket und starrt!
Die Fläche wie Spiegel, wie Eisen so hart;
Auf! gürtet den Fuß euch, und schnallet den Stahl!
Hinab in der Wellen beeisetes Thal!

Geschwinder, geschwinder! da schweb' ich hinauf!
Wie gleitet der Boden im rollenden Lauf!
Ich selber mir Ruder, und Segel und Kahn,
Wie flieg' ich hinunter die silberne Bahn!

O Wonne, die Ufer entschwinden zu seh'n!
Auf Spiegeln sich hurtig in Kreisen zu dreh'n!
Das Wölkchen des Abends, zu Feuer geglimmt,
O seht, wie es brennend zu Füßen uns schwimmt!

Die Sonn' und der Himmel, wie strahlend, wie
rein!
Die Felder, wie blitzend vom Edelgestein!
Am Ufer von Vögeln ein buntes Gemisch
Hier unten im Grunde der spielende Fisch.

Du Zärtling, der jeglichen Nordwind erbebt,
Sein Leben im wärmenden Zimmer verlebt,
Enthebe Dich, Feiger, der weichlichen Ruh',
Verhüll' dich in Pelze, sieh staunend uns zu.

Wir spotten der Pelze, wir spotten der Ruh',
Wir fliegen und schweben auf stählernem Schuh,
Jetzt alle zerstreuet, und kreisend und frei,
Jetzt dicht an einander gekettet vorbei.

Nun sinket die Sonne, nun glühet der See,
Der Abendwind sauset, und stäubet den Schnee
Dort über die Fläche, da seht ihr ihn flieh'n:
Geschwinder, ihr Brüder, wer haschet uns ihn?

Wir eilen, wir fliehen, wie Blitze geschwind,
Wir haschen am Flügel den sausenden Wind.

Wie glühet die Wange! wie träufet der Schweiß!
Wie starren die Locken von perligem Eis!

F. C. Bindemann.

Einladung zum Eislaufe.

Wolfes-Pelze abgethan!
Auf, zum Schrittschuhfahren!
Schnell, wie Blitz, durchfliegt die Bahn!
Laut soll Eis und Nordwind knarren;
Seht den grünlichten Krystall,
Schön bestreut mit Blüthen! —
Fliegt auf dem geschärften Stahl!
Fliegt mit leichten Schlitten.

Auf! mit fröhlichem Gesang
Stellet euch in Reihen!
Gleitet froh den See entlang
Und beginnet oft von Neuen!
Trennet euch! — Der Eine wend'
Rechts sich in dem Kreise;
Und der And're, gleich behend'
Links sich nach der Weise!

Weit entfloh der Sänger Heer,
Stumm sind ihre Töne.
Flieget, daß rings um euch her
Eis und Wald und Luft erdröhne!
Abendgold bemalt den See,
Streut darauf die Sterne;
Wind von Norden stäubt den Schnee:
Haschet ihn von Ferne!

Schauet nun des Mondes Glanz! —
Wie der Nordwind pfeifet!
Auf! beginnt den letzten Tanz,
Silbern um und um bereifet!
Doppelt mundet uns das Mahl,
Doppelt uns das Trinken;
Eilet in den frohen Saal,
Seht, die Freunde winken! —

Lied auf dem Eise zu singen.

Wenn hier nur Wog' und Welle wär',
Wo jetzt die Schlitten steh'n,
Das wäre doch bei meiner Ehr'!
Ihr Herr'n! nicht halb so schön.

Dann wäre um uns her kein Lauf —
Hein hätte hier sein Reich;
Dann wäre hier kein Menschenhauf,
Und ich marschirte gleich.

So lauf' ich, trotz dem wilden Heer,
Und bleibe gerne hier.
Vivant die Ströme um uns her —
Der Strom hier unter mir!

Und zählen kann ein Mensch sie nicht —
Sind ihrer gar zu viel;
Und jeder trägt und keiner bricht —
Auf allen ist Gewühl.

Und jeder hat sein Panzerhemd,
Und glänzet weit hinab;
Freut sich, daß Gott die Wasser hemmt
Und ihm die Rüstung gab.

Es pflegen wohl die reichen Leut'
Auch Eis zu halten gern;
Da pflanzen dann, die Läng' und Breit',
Die klug und weisen Herr'n,

In einen dunkeln Keller hin
Hier Tonnen, dort ein Faß,
Und meinen dann in ihrem Sinn,
Sie hätten wirklich was.

Noch kommt ihr Koch, Hans Lobesan,
Den sie zu han geruh'n,
Thut Obst und Saft und Würze d'ran,
Wie Küchenmeister thun.

Jedoch ihr Eis ist Magenschmerz —
Trägt nur des Magens Spur,
Und nicht das große volle Herz
Von Mutterlieb' Natur!

Und nicht das große volle Herz
Von Mutterlieb' Natur;
Ist purer, purer Magenschmerz,
Trägt nur des Magens Spur!

Stolz rollt der Sessel den Baron
Zum Eismahl täglich zwier;
Den Sultan trägt man auf den Thron;
Und wir — wir laufen hier

Auf Stahl und Eisen, blank und weiß;
Und wir, wir laufen hier,
Und freu'n uns über dieses Eis
Und — danken Gott dafür.

Sander.

Charade.

Eng' oder weit, stark oder leise,
Groß oder klein, kann ich allein,
Sei's langsam oder schnell, auf deiner Pilgerreise
Dir förderlich zum Ziele seyn.
Trittst du mein Zweites gleich mit Füßen,
Doch schirmt es dich vor Stoß und Stein;
Mein Ganzes läßt auf Seen und Flüssen
Dich, Leser, bin ich doppelt dein,
Und brach der Winterfrost herein
Schiff oder Kahn mit Freude missen.

Schrittschuhe.

Der Eisdieb.

Ein durch seine Geschicklichkeit im Schrittschuhlaufen bekannter junger Gentleman, wollte eben seine Schrittschuhe auf der Eisbahn anschnallen, als er von einem wohlgekleideten Manne über den Haufen gefahren wurde.

Er hatte großstädtische Erfahrung genug, im Fallen nach seiner Taschenuhr zu greifen, fand aber, daß ihm der Unbekannte bereits zuvor gekommen war. Er rafft sich daher auf, verfolgt den Räuber, und nach einem langen, für die Zuschauer höchst ergötzlichen Wettlaufe, gelingt es ihm durch eine rasche Wendung, den Entführer seiner Uhr gleichfalls umzufahren, und so sein Eigenthum wieder zu erjagen.

Der bedenkliche Fall.

Ein junger, wohlbeleibter Mann, betrat den nahen schwach überfrornen Teich mit sichtbarem Eifer, auf seinen neu angeschafften Schrittschuhen einen tüchtigen Eislauf zu halten. Wenig geübt hatte er jedoch sich kaum aufgestellt, als beide Füße ihm vorwärts ausglitten, und sofort sein dicker Leichnam einen derjenigen Sterne auf das completteste anschlug, welche jeder heftige Stoß auf junges Eis bildet.

Eilig erhob der Erschrockene sich, wandte sich, tief und sinnig den bedenklichen Stern zu betrachten, band die Schrittschuh ab und —

gieng nach Hause, ohne auch nur mit einem Wort seinem vollem Herzen Erleichterung zu verschaffen.

Das Schrittschuhlaufen.

Die Meister des Schrittschuhlaufens sind die Einwohner der Provinzen Holland, Friesland und Utrecht. Oft legt ein solcher Schrittschuhläufer in Zeit einer Stunde, deren 3 bis 4 zurück. Diese Leibesübung, die man mit Recht als eine der stärksten und heftigsten (?) betrachtet und welche die Engländer, wenn sie in Holland sind, allen andern Winter-Vergnügungen vorziehen, wurde von den Holländern, wie Balduin behauptet, den Völkern des äußersten Nordens abgelernt, welche auf hölzernen Schrittschuhen, wie zum Beispiel die Lappländer und Kamtschadalen, Samojeden und die Einwohner von Canada, ihre Schneegefilde durchstreifen.

Die Holländer, sonderlich die Einwohner von Waterland, Delfland, Rhynland, und die Schiffer von Korwyk, zeichnen sich durch die Leichtigkeit und Grazie aus, womit sie

ihren Körper nach der Seite neigen, wo sie ihr à Plomb machen.

Es giebt welche, die mit jedem Stoß oder Schuh, einen Theil eines Zirkels von 3 oder 4 Toisen beschreiben, andere ritzen mit dem Schrittschuh verschlungene Namen und artige Zeichnungen, ins Eis.

Die Friesen sind keine Liebhaber von solchen Künsteleien; sie begnügen sich geradeaus zu fahren, auch sind sie sehr fest auf dem Eise und legen in einer bestimmten Zeit den meisten Weg zurück.

Noch in der Mitte dieses Jahrhunderts (1786) waren selbst die vornehmsten holländischen Damen sehr geschickte Schrittschuhläuferinnen. Das Eis war mit Personen von beiderlei Geschlecht bedeckt. Man sah oft eine Dame vom ersten Range die unter Wasser gesetzten und mit dicker Eiskruste bedeckten Wiesen, in der Mitte von zwei Bauern durchlaufen, oder einen jungen Herrn von Stande, einer Bäuerin den Arm geben. Es war eine gar vorzügliche Gunstbezeugung, wenn man einer Dame die Schrittschuhe anschnallen durfte, und sie belohnte diese Mühe auf der Stelle durch einen Kuß.

Allein diese Familiarität hat aufgehört, und der Holländische Adel hat angefangen, dieser alten Sitte untreu zu werden. Doch giebt es noch

immer viele Damen, welche dieses Vergnügen lieben; auch alle Bäuerinnen und Bewohnerinnen des Landes, fahren auf Schrittschuhen. Man sieht oft 30 Personen an einander, nämlich 15 junge Bursche, jeder mit seinem Mädchen, die sich bei der Hand halten. Die Erfahrensten und Geschicktesten sind an der Spitze, oder beschließen den Zug; die Schwächern nimmt man in die Mitte. So werden die Unerfahrnen von den andern mit fortgezogen, und die regelmäßige Bewegung dieser langen Reihe, giebt einen eignen und angenehmen Blick. Dieser Trupp hält nicht eher als an dem bestimmten Orte stille.

Der Anführer beschreibt alsdann einen halben Kreis, alle folgenden thun ein Gleiches. Läßt einer die Hand seines Nachbars fahren, so verliert er gewöhnlich das Gleichgewicht und verwickelt alle übrigen in seinen Fall. Um Kinder und Frauenzimmer an den Annehmlichkeiten der Eisfahrt Theil nehmen zu lassen, hat man kleine Schlitten erdacht, die auf langen eisernen, vornen gebogenen Stäben statt der Kufen stehen. Der Mann oder Liebling steht auf Schrittschuhen, hinter diesen Schlitten, die gewöhnlich für ein oder zwei Personen Platz haben, und schiebt sie schnell vor sich her. Man hat auch Kähne 10—15 Fuß lang, die Maste und große Segel führen, und gleichfalls auf großen Schrittschuhen ruhen.

Die Geschwindigkeit dieser Schrittschuhkähne, wenn der Wind in ihre aufgespannten Segel stößt, übertrifft alle Vorstellungen; sie scheinen über das Eis zu fliegen, in weniger als $\frac{1}{4}$ Stunde legt man 1 Meile zurück, oft $\frac{1}{4}$ Stunde in 2 Minuten. Allein die Fahrt in diesen Kahnen ist gefährlich, und verursacht durch die zu große Schnelligkeit, welche den Athem benimmt, oft gefährliche Krankheiten und Zufälle.

Von einem Ungenannten. Aus dem Gothaischen Hofkalender zum Nutzen und Vergnügen eingerichtet auf das Jahr 1788.

Beispiele ausserordentlicher Schnelligkeit und Dauerkraft.

In den holländischen Zeitungen hat man einen kurzen Bericht gefunden von zwei Schrittschuhläufern, die am 29. December 1822 in der Zeit von 24 Stunden zwölf holländische Städte besucht haben. Es möchte für den deutschen Leser vielleicht nicht uninteressant seyn, eine ausführlichere Nachricht über diese Schrittschuhreise zu erhalten. Folgendes ist dem eigenen Berichte, den die Schrittschuhläufer selber darüber im Kunst und Litteratur-Boten (Konst-en Letter bode) der wöchentlich in Harlem bei Looyès herauskommt, mitgetheilt haben, entlehnt.

Veranlassung gab dazu eine dergleichen Reise, welche vier Einwohner vom Dorfe Koog an der Zaan den 19. December 1676 unternommen und glücklich zu Stande gebracht hatten. Der eigenhändige Bericht dieser vor 146 Jahren gemachten Reise, von einem der Theilnehmer davon verfaßt, wird noch, nebst vielen andern merkwürdigen Handschriften, in der Familie

des Herrn Honig aufbewahrt, der sie dem Berichterstatter in der Letter bode mitgetheilt hat.

Die Reise wurde damals, den 19. December 1676, an einem Sonnabende, Tags vor dem Vollmonde gemacht, von Claas Ariß Caiskooper, Maindert Arents, Jacob Blaci, und Jacob Buur. Diese vier Männer giengen des Morgens um vier Uhr, bei Mondschein über das Y auf Schrittschuhen nach Harlem, von da nach Amsterdam, dann nach Weeß, Muiden, und Naarden; von dort über den Pampus nach Monnikendam, dann nach Edam, Pumerend, Hoorn, Enkhuizen und Medenblik; von da nach Alkmaar und endlich im Schneegestöber wieder nach Koog zu Hause, wo sie des Abends um halb Neun ankamen. An dem einen Tage hatten sie also 12 Städte besucht. Seit 1676 scheint solch ein Zug weder von dorther, noch von irgend einem andern Zaanlandschen Orte nicht wieder unternommen worden zu seyn; man findet zum wenigsten keine Nachrichten davon. Und darüber braucht man sich nicht zu wundern, wenn man bedenkt, wie viele günstige Umstände dazu mitwirken müssen, damit solch ein Unternehmen gut gelinge.

Die Haupterfordernisse sind: Große Schnelligkeit im Schrittschuhlaufen, eine starke Consti-

tution um die Strapatzen aushalten zu können, endlich sehr gutes glattes Eis und heller Mondschein. — Jeder strenge Winter gab Veranlassung, um von der Reise von 1676 zu sprechen, und machte den Wunsch rege, einmal etwas dergleichen versuchen zu können.

Die zwei Brüder, Klaas und Willem Oostindie, sehr flinke Schrittschuhläufer, stark und von gesunder Constitution, und in der kräftigsten Blüthe des Lebens, schmeichelten sich beim Anfange dieses Winters, als der starke Frost ohne Schnee anhielt, mit der Hoffnung, daß diese so oft besprochene Reise doch endlich einmal sollte vor sich gehen können, und sie machten den Versuch am 29. Dec. v. J. Tags nach dem Vollmonde. Sie wußten im Voraus, daß sie einen größern Umweg würden zu machen haben, als ihre Vorgänger im Jahr 1676, indem man die Südersee (den Pampus) noch nicht zu Eise passiren konnte. Ueberdem fanden sie an vielen Stellen sehr schlechtes Eis, das sie zwang den Weg, oft ziemliche Strecken lang, zu Fuße (ohne Schrittschuhe) zu machen, und es wehte den ganzen Tag, besonders des Nachmittags und gegen Abend, ein starker Ost-Süd-Ostwind. Man braucht sich also nicht zu wundern, daß,

da sie durch so viele Hindernisse aufgehalten wurden, ihre Reise um einige Stunden länger gedauert hat, als die ihrer Vorgänger. Hier folgt nun ein Auszug aus ihrem wörtlichen eigenen Berichte.

Den 29. December 1822 des Morgens um $2\frac{3}{4}$ Uhr giengen sie vom südlichen Ende des Dorfes Koog ab über den Zaan und einige andere kleinere Kanäle und Gräben nach Alkmaar, wo sie gegen 4 Uhr ankamen. Zwischen hier und Medenblik fanden sie an verschiedenen Stellen das Eis offen, und oft so schlecht, daß sie es verlassen und einmal selbst eine ganze Viertelstunde zu Fuß gehen mußten. Sie kamen also erst um sieben Uhr in Medenblik an; von da giengs nach Enkhuizen, dann nach Hoorn, wo es bei ihrer Ankunft $10\frac{3}{4}$ Uhr war. Hier hielten sie sich $\frac{3}{4}$ Stunden auf, und giengen um halb 12 Uhr weiter nach Edam, wo sie um halb 1 Uhr, und nach Monikendam, wo sie um halb 2 Uhr ankamen. Von hier aus machten sie, weil man ihnen einen unrechten Weg gezeigt hatte, einen ziemlichen Umweg, nach Pumerend, und nun liefen sie bis nach dem Zollhaus, gegenüber Amsterdam, wo sie sich bis 4 Uhr aufhielten. Von hier giengen sie zu Fuß bis Amsterdam, diese Stadt hindurch, und banden draußen

vor dem Maider Thore ihre Schrittschuhe wieder an. Bei der sogenannten Diemer Bruck mußten sie, indem es dunkel geworden war, etwa eine halbe Stunde warten, bis der Mond aufgieng, weil weiterhin das Eis noch wenig gebraucht war. Bei einer folgenden Brücke mußten sie die Schrittschuhe wieder abbinden, weil das Eis offen war, und eine Strecke von fünf Minuten zu Lande marschiren. Um 6½ Uhr hatten sie Weeß passirt und kamen von dort nach Muiden. Bis zur sogenannten Hakkelaarbrücke blieben sie auf dem Kanal, und dann abwechselnd auf kleinern Gräben bis Naarden. Von da kehrten sie denselben Weg nach Muiden zurück, und dann auf dem Kanal nach Amsterdam. Eine große ¼ Stunde vor der Stadt zerbrach dem ältesten Bruder ein Schrittschuh, sie waren also genöthigt bis und durch Amsterdam zu Fuße zu gehen, womit gewiß eine Stunde verlief. In Amsterdam borgte der Eine sich andere Schrittschuhe, und um 10¾ Uhr machten sie sich wieder auf dem Harlemer-Kanal auf den Weg, und kamen vor 12 Uhr Mitternachts in Harlem an. Von hier bis Sparendaur war das Eis sehr gut, als sie dort aber wieder das Y betraten, fanden sie das Eis so schlecht, daß sie eine große Strecke zu Fuß gehen mußten. Und so kamen sie um drei Uhr des Nachts wieder zu Hause an.

Diese beiden Brüder hatten also, indem sie vor zwölf Uhr in Harlem ankamen auch an einem Tage zwölf Städte besucht.

Eis-Wettlauf.

In Friesland üben die Schrittschuhläufer ihre Kunst fortwährend. Am 7. 8. und 9. Januar 1823 hatte ein Wettlauf von 99 der berühmtesten zu Woudsend statt; der Sieger durchlief eine Strecke von 680 Fuß in 19 Secunden gegen den Wind. Derselbe trug bei einem zweiten Wettlauf unter 10 Personen den Preiß davon. Die zu durchlaufende Bahn betrug 55 rheinische Ruthen, die er in 18 Secunden zurücklegte.

Man findet immer, daß dergleichen Wettläufe, in vorzüglich kalten Wintern, Statt finden.

Den 21. Januar 1823 hat man auch in Hamburg eine in dieser Gegend fast beispiellose Kälte, selbst bis über 24 Grad gehabt, so daß mehreren Personen auf kurzen Wegen in der Stadt, einzelne Gliedmaßen erfroren sind, und ein paar Trunkenbolde ihr Leben eingebüßt haben. Selbst

die, seit länger als 14 Tagen eröffnete Schlittenfahrt auf der Elbe, nach Harburg, Altona, Buxtehude und noch weiter, ist in diesen Tagen weniger benutzt worden, als bei milderer Luft der Fall gewesen wäre.

Seit die Elbe zu Eis fahrbar geworden, sind die Landstraßen wie verödet, während sich, besonders an Sonntagen auf dem Eise in allen Richtungen Lust- und Lastwagen, Schlitten und Reiter, Schrittschuhläufer und Fußgänger durchkreuzen, auch überall Buden zu Erfrischungen, ja hinter Altona, sogar ein ganz aus Holz erbauter, und mit Oefen geheitzter Salon zum Tanze einladen.

Eisfeste.

Zu Leuwarden (Holland) hat am 7. Januar 1823 ein Eisfest Statt gefunden. Einige der vornehmsten Einwohner der Stadt hatten Preise und Prämien für Schrittschuhläufer beider Geschlechter ausgesetzt, die am schnellsten eine Fläche von 60 Ruthen durchlaufen würden. Die Preise bestanden in goldenen Uhren und Ohrgehängen, in silbernen Tabaksdosen und Beutelschließen von demselben Metall. Das Ziel wurde in 26 Secunden erreicht. Eine bedeutende Menge hatte sich zu diesem schönen Nationalfeste versammelt. Ein Zelt war auf dem Eis für die Damen errichtet worden, wo sie alle erdenkliche Erfrischungen (soll vielleicht heißen Erwärmungen?) erhalten konnten, und das Musikchor der dort befindlichen Infanteriedivision erfreute die Zuschauer durch mehrere gut ausgeführte Harmoniestücke.

Auch zu Mannheim war am 13. Januar 1823. ein solches Fest. Mehrere tausend Menschen fan-

den sich auf dem Rhein ein. Die Jüngeren belustigten sich mit Schleifen und Schlittenfahren, die älteren vergaßen es nicht, wie nöthig es sei den Magen nicht zu verkälten. Warme Getränke aller Arten waren überflüßig vorhanden. Hier wurde gekegelt, dort getanzt, mehrere kleine Lotterien errichtet und gezogen. Abends stritten Schwärmer und Raketen mit dem entgegengesetzten Elemente. Dieses Vergnügen währte bis in die Nacht, und man dachte dabei nicht an die Nachwehen die auf das starke Zufrieren des Rheins und des Neckars bei einem schnell eintrettenden Thauwetter die Stadt Mannheim bedrohen.

Pariser Novitäten und Curiositäten.

1824.

Das Costüm der Schrittschuhläufer zu Paris besteht für diesen Winter in einer scharlachrothen Jacke, und weiten dunkelblauen Beinkleidern. — Diese Jacken sind von dreierlei Art. Die einen sind mit dem nämlichen Zeug gefüttert, haben hinten Amazonenschößchen, und der Kragen ist wie bei einem Frack, umgeschlagen. Andere sind ganz rund, und haben Kragen und Aufschläge von

schwarzen Astrakan. Die letzten endlich sind mit silbergrauen Astrakan gefüttert, den man am Kragen und Aufschlägen wahrnimmt. Auf der Brust sind zwei kleine Taschen. Die Pantalons werden mit einer Stahlschnalle befestigt, welche die Jacke nicht verbirgt. Hiezu gehören Halbstiefel mit dünnen Sohlen ohne Absätze, und ein hoher Hut; ein Espagnol (Carbonari-Mantel) mit goldnen Quasten wird beim Weggehen mit graziosen Faltenwurf über die Schulter gehängt.

Die Toilette der Damen, welche sich in Schlitten fahren lassen, besteht meistens in blausammetnen kurzen Ueberröcken mit Palatinen versehen, welche hinten eine Pelerine bilden, und deren Enden vorne bis auf die Knie herunter fallen; sammetne polnische Hüte mit goldenen Schleifen und Schnüren, Schleier von Gaze und eine Reiherfeder, rothe oder gelbe Schnürstiefel mit Pelz ausgeschlagen. Oft hängt über den ganzen Anzug noch ein weiblicher Carbonari-Mantel von weißem oder carmoisinrothem Sammet mit goldenen Quasten.

Jetzt kommt ein Schrittschuhläufer in großem Costüm mit einem eleganten Stuhlschlitten von Mahagony und vergoldeter Bronze-Arbeit, mit sammetnem Kissen und goldenen Franzen daran. Er ladet die Dame zum Einsteigen ein. Man acceptirt, es geht wie ein Pfeil davon, doch

keine hundert Schritte sind gemacht, und ein anderer Schlitten carambolirt fürchterlich mit dem unsers Elegants, beide Damen fallen auf die Nase, die umgestürzten Schlitten sind zerbrochen, einige Schrittschuhläufer fallen ebenfalls darüber hinaus; in einem Nu ist eine gaffende Masse versammelt, die jeden Augenblick größer wird, und ganz verschämt lassen sich die zierlichen Pariser Damen, nicht ohne Mühe, durch das Gedränge bringen, en jurant que c' etoit pour la derniere fois, qu'elles se sont laissées trainer, und eine Viertelstunde darauf segeln sie abermals vorbei, denn man hat ihnen versprochen, sie gewiß nicht mehr umzuwerfen, aber in der andern viertel Stunde liegen sie wieder auf dem Eise, mais ça ne fait rien, on s'accoutume à tout.

9660

A

pag 149
147) [illegible]

9660

pag 149/147) [illegible]

9660

pdg 149
147) [illegible]

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zindel, Christoph Sigmund, 1779-1853 / Zindel, Christoph Sigmund, / Klopstock, Friedrich Gottlieb,

Der Eislauf oder das Schrittschuhfahren ein Taschenbuch für Jung und Alt ; mit Gedichten von Klopstock, Göthe, Herder, Cramer, Krummacher ... und Kupfern von J. A. Klein

Nürnberg 1825

Gymn. 88 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10431804-0